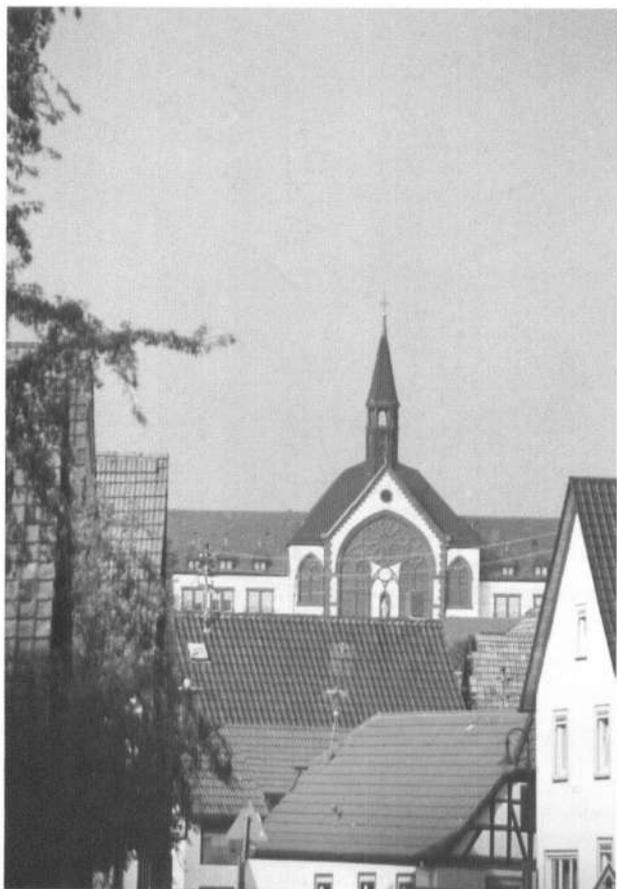


Herzheimer Heimathbrief 1995



**Herzheimer
Heimathbrief
1995**

Impressum

Herausgeber: Herxheimer Heimatverein
Vorsitzender: Dr. Klaus Eichenlaub
Redaktionsteam: Dümler, Alois
Eichenlaub, Klaus
Müller, Tilbert
Roeber, Martin

Mitarbeiter: Bullinger, Lia
Dümler, Alois
Ehmer, Egon
Eichenlaub, Eduard (†)
Eichenlaub, Klaus
Eichenlaub, Walter
Erhard, Erich
Freiermuth, Norbert
Fuhr-Eichenlaub, Beate
Jochim, Walter
Müller-Schnitzbauer, Dieter
Liebel, Dieter
Peter, Heinz G.
Rieder, Hermann
Roeber, Martin
Settele, Josef
Stamer, Fritz
Vitzthum, Werner
Weiller, Heinrich

Fotos: Bibus, Petra
Dudenhöffer, Helmut
Rieder, Hermann

Dank an Rudi Ehmer für die Übernahme
des Korrekturlesens

Titelfoto: Bibus, Petra

INHALT

Chronik der Ortsgemeinde	6
Chronik der Verbandsgemeinde	22
Umbau der Hauptstraße vollendet	29
Neue Sandsteinskulptur	32
Der Synagogenstein von Herxheim	33
Alte Häuser im neuen Glanz	36
Kath. Kirchengemeinde	38
Prot. Kirchengemeinde	42
Kerchberchfesd	47
Aus dem Vereinsleben	
40 Jahre Kolpingkapelle	48
40 Jahre Trachtengruppe der Landjugend	52
Aus dem Schulleben	
Grundschule öffnet sich weiter	57
Schule 23 in Grodno/Weißrußland	58
Café Kunterbunt	61
Schulzentrum Herxheim – Geschichte einer Freundschaft	62
Herxheimer früher und heute	
Valentin Eichenlaub	64
Philipp Löchner und sein Heimatschein	69
Beiträge zur Herxheimer Geschichte	
1225 Jahre Herxheim	72
Herxheimer Geschichte	73
Herxheim vor 100 Jahren	81
Die Pfarrer von Herxheim	86
1945 – Kriegsende und Neuanfang	92
Bedrohte Tagfalter auf Herxheimer Wiesen	104
Standesamtliche Nachrichten	
Sterberegister	108
Unterhaltsames	
Sepp, knie dich ...!	111
Das freudige Ereignis	111
Gewolltes Mißverständnis	112
Als dem Heiligen Geist die Luft ausging	112
Selbstbedienung nach „Herz'scher“ Art	112

Wir machen den Weg frei



ⓧⓧ RAIFFEISENBANK HAYNA EG

GRUSSWORT

Liebe Herxheimer von „draußen“,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

der Heimatbrief 1995 ist uns eine willkommene Gelegenheit, Sie alle, vor allem die ihrer Heimatgemeinde treu gebliebenen Herxheimer in der Ferne, sehr herzlich zu grüßen. Wir verbinden diesen Gruß mit der Hoffnung, daß Sie Ihre Zuneigung zu unserem Großdorf bewahren.

Auch die fünfte Ausgabe enthält viel Wissenswertes aus Vergangenheit und Gegenwart, beleuchtet Hintergründe von Ereignissen, die uns sonst unbekannt oder auch unverständlich blieben, und vermittelt wichtige Erfahrungen über Entwicklungsprozesse in der Gemeinde.

Im Blick auf das kommunalpolitische Geschehen können wir dem Jahr 1995 ein gutes Zeugnis ausstellen: Die Hauptstraße ist fertiggestellt, die südwestliche Ortsrandstraße rechtlich, planerisch und finanziell gesichert, das angestrebte Gymnasium ist Wirklichkeit, das Heimatmuseum befindet sich im Aufbau, die Ortsmitte hat mit einem neuen Bauensemble privater und kommunaler Investoren weiter an Zentralität und Qualität gewonnen. Das Straßendorf hat mittlerweile ein kräftig schlagendes Herz, das den Blutkreislauf des gesamten Dorfes zusammenhält. Es war und ist unser Ziel, überkommene elementare Strukturen zu bewahren und das historisch gewachsene Ortsbild zu erhalten. Wir hoffen, daß Ihnen trotz der baulichen Veränderungen die Altortslage nach wie vor vertraut vorkommt.

Wir wollen aber auch nicht die dunklen Wolken am Himmel verschweigen. Um die öffentlichen Finanzen insgesamt steht es nicht zum Besten. Der Aufschwung Ost hinterläßt auch in unserer Kasse Spuren. Mehr denn je müssen wir mit unserem Geld sparsam umgehen und jede einzelne Maßnahme kritisch auf ihre Notwendigkeit und Finanzierbarkeit, vor allem hinsichtlich der Folgekosten, überprüfen.

Wir haben aber ein großes stilles Kapital. Das ist ein pulsierendes gesellschaftliches Leben, getragen von mehr als 80 Vereinen und bürgerschaftlichen Initiativen, deren gemeinnütziges Wirken nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Allein schon der Heimatverein, Herausgeber dieses Heimatbriefes, ist ein signifikantes Beispiel für die Lebenskraft der „Basis“. Die gute Infrastruktur der Gemeinde schafft dafür optimale Voraussetzungen. Möge der Heimatbrief etwas von der Vitalität des Dorfes vermitteln. Wir danken den Autoren und Redakteuren, die unter dem Dach des Heimatvereins dieses zeitgeschichtliche Dokument zuwege brachten. Wir wünschen dem Heimatbrief eine gute Resonanz, insbesondere viele Kaufinteressenten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Elmar Weiller
Bürgermeister

Kurt Müller
Erster Ortsbeigeordneter

Manfred Hüttenhofer
Zweiter Ortsbeigeordneter

CHRONIK

DER ORTSGEMEINDE HERXHEIM MIT ORTSBEZIRK HAYNA VON OKTOBER 1994 BIS SEPTEMBER 1995

Gefestigte Gemeindepartnerschaft

15 Jahre ist sie nun alt, die Partnerschaft zwischen der Ortsgemeinde Herxheim und der burgundischen Gemeinde St. Apollinaire bei Dijon. Auf Einladung des Bürgermeisters von St. Apollinaire, Louis Berthou, und des Freundschaftskreises der Partnergemeinde fuhr eine Delegation aus Herxheim am 1. und 2. Oktober 1994 in die französische Partnergemeinde. Ein umfangreiches Programm wartete hier auf die deutschen Gäste. Nach einem Empfang im Rathaus gab es einen Museumsbesuch in Dijon. Die Herxheimer waren Gäste beim Saisoneroöffnungsball des ASC, der Organisation für Sport und Kultur, in St. Apollinaire. Am Sonntagmorgen präsentierte Bürgermeister Berthou stolz die neue Mediathek. Nach dem Besuch der Messe erinnerten beim Abschlußfrühstück die beiden Bürgermeister Louis Berthou und Elmar Weiller sowie die Vorsitzenden der Freundschaftskreise Guy Zobel und Almuth Doleschal an die 15 Jahre alte Partnerschaft zwischen den beiden Gemeinden, die auf guten Grundlagen steht.



Herxheimer Abordnung in der Mediathek in St. Apollinaire.

Foto: Helmut Dudenhöffer

St. Gallusmarkt: Leibliche und geistige Genüsse

Ein Sternmarsch der katholischen Kultuskapelle Hayna, des Fanfarenzugs Herxheim, der Kolpingkapelle Herxheim und der Rohrbacher Klingbachböller zum Festplatz eröffnete am 15. Oktober 1994 den traditionellen St. Gallusmarkt. Essen, Trinken,

Kultur und Sport ergänzten sich zu einem geschlossenen Programm. Der CV „Narhalla“ hatte die Bewirtung des Festzeltes übernommen. Wolfgang Löffler brachte als Vorsitzender des Patenvereins, Radsportverein „Frohsinn“, das Patenschaftschild am Kerwebaum an. Die „Paten“ profilierten sich mit einer Fahrradausstellung im Festzelt. Auch die Kinder waren in das kulturelle Programm integriert: Für sie gab es einen Malwettbewerb zum Thema „Kerwe“.

Von „ihren“ Kindern geliebt:

Abschied von Kindergartenleiterin Josephine Dudenhöffer

„Von den Kindern geliebt, von den Eltern geschätzt.“ So charakterisierte Bürgermeister Elmar Weiller Josefine Dudenhöffer, die Ende Oktober 1994 in den Ruhestand ging. Rund ein Vierteljahrhundert sorgte sich die Erzieherin um den Herxheimer Nachwuchs. Seit dem 1. Oktober 1970 leitete sie den Kindergarten „Am Niederteich“. Am 1. September 1978 übernahm sie die Leitung des St.-Joseph-Kindergarten. Blumen der Kolleginnen, eine Torte von den Eltern, fähnchenschwenkende Kinder umrahmten die offizielle Verabschiedung. Als Nachfolgerin trat Ulrike Bender ihren Dienst im Kindergarten St. Joseph an.



Die Festversammlung zur Einweihung des Kindergarten Haynas.

Neuer Kindergarten für Hayna

„Hier hat der Bürgermeister schon im Sand gespielt, und wenn sie groß sind, fragt jedermann, wie nur die Zeit so schnell vergehen kann“, sangen die Kinder in Hayna zu Beginn der Einweihungsfeier des erneuerten und erweiterten Kindergartens. Der Bau war nötig geworden, weil eine Kindergartengruppe im ehemaligen Schulhaus betreut

werden mußte und weil im alten Kindergarten nur Platz für eine Gruppe war. Ortsvorsteher Otmar Kuntz konnte bei der Einweihung eine Reihe von illustren Gästen begrüßen. Das zweigeschossige Gebäude fügt sich harmonisch in das Gesamtbild mit den umliegenden Tabakschuppen ein.

„Iron Man“ Gerhard Müller unter den Weltbesten in Hawaii

Nach seiner Rückkehr vom Welttreffen der besten Triathleten in Hawaii durfte sich Gerhard Müller von seinen Nachbarn und Freunden aus der Speiertsgasse zu Recht feiern lassen. Nur die Besten jedes Landes sind bei dem renommierten „Klassiker“ zugelassen. Maximal 1.500 Sportler aus aller Welt sind startberechtigt. 3,9 Kilometer Schwimmen im Meer, 183 Kilometer per Rad und der abschließende Marathonlauf forderten von den Athleten den vollen Einsatz. Müller, der im Jahr mehr als 700 Trainingsstunden absolviert, platzierte sich weit im Vorderfeld. Beigeordneter Kurt Müller überreichte im Namen der Gemeinde für die große Leistung einen Bildband.

Großartige Spende für Ruanda

Die Brüder Markus und Karl-Heinz Konrad von der Baumschule Konrad überreichten dem Vorsitzenden des AK Ruanda Herxheim, Hans Niegel, einen Scheck über 3.000,- DM für die Partnerschaftsarbeit. 1.800,- DM wurden am Tag der offenen Tür bei der Haynaer Kerwe erwirtschaftet, die Baumschule rundete den Betrag auf 3.000,- DM auf. Der dritte Bruder, Christoph, der mit seinem Planungsbetrieb für Gartenbau ebenfalls am Tag der offenen Tür beteiligt war, hatte einen weiteren Scheck über 8.000,- DM dazugelegt.

Pünktlich zum 11. 11.: Das neue Prinzenpaar

Die Kampagne der Herxheimer Karnevalisten begann pünktlich am 11. November 1994 mit der Inthronisierung des neuen Prinzenpaares. Pia I. und Friedel I., das Ehepaar Bentz, überreichte die Insignien Diadem und Narrenstab an die Nachfolger Simone I. und Rainer I., alias Eheleute Ditter. Nach 269 Tagen fastnachtsloser Zeit stellte der Vorsitzende des Carnevalvereins „Narhalla“, Michael Mann, auch einen neuen Sitzungspräsidenten vor: Dany Baudy löste Carl-Martin Starck ab.

Mit Volldampf durch Deutschland

Kulinarische Spezialitäten von Küchenchef Karl-Emil Kuntz vom Hotel „Zur Krone“ wurden im November 1994 in den Speisewagen der IC/EC und ICE-Zügen gereicht. Für das gesamte „Rheinland-Pfalz-Menü“ entwickelte der Spitzenkoch aus heimischen Produkten und traditionellen Rezepten eine leichte, den Geschmack der Zeit treffende Küche.

Ehrenplaketten für drei verdiente Herxheimer

Es war eine einstimmige Entscheidung des Ortsgemeinderates: Bruno Biegard, Egon Ehmer und Manfred Metz erhielten im November 1994 die Ehrenplakette von Herxheim. Bürgermeister Elmar Weiller würdigte im festlich geschmückten Saal der Villa Wieser drei Mitbürger, die sich in besonderer Weise um die Gemeinde verdient

gemacht haben. Bruno Biegard, er wurde mit „Gold“ ausgezeichnet, engagiert sich seit mehr als 25 Jahren im öffentlichen Leben, als Ratsmitglied, als Ortsbeigeordneter und als typischer Repräsentant des Herxheimer Mittelstandes. Plaketten in „Silber“ durften Egon Ehmer und Manfred Metz entgegennehmen. Ehmer ist mit seinen wertvollen, wissenschaftlich fundierten Arbeiten zum Spezialisten für die Herxheimer Historie geworden, zum „Ortschronisten“. Manfred Metz stellte seine Erfahrung als Ratsherr und Beigeordneter und als langjähriger Vorsitzender der Haynaer Kultuskapelle in den Dienst der Allgemeinheit.

Richtfest der Marienkapelle

Der Förderkreis „Marienkapelle“ feierte am „Lacheneck“ das Richtfest der neuen Marienkapelle. Die Kapelle mit ihrem schmucken Rundbau, dem spitz zulaufenden Dach und dem kleinen Glockenstuhl hatten freiwillige Helfer anstelle der alten Marienkapelle, die wegen des Neubaus des Kapellenweges abgerissen werden mußte, am „Lacheneck“ errichtet. Der Vorsitzende des Förderkreises, Ortsvorsteher Otmar Kuntz, freute sich besonders darüber, daß der Bau dank vieler Helfer und Spenden ohne Darlehen finanziert werden konnte. Sein Stellvertreter, „Kronenwirt“ Karl Kuntz, hatte für seinen 70. Geburtstag anstelle von Geschenke Spenden für die Kapelle erbeten, zusammen kamen runde 20.000,- DM. Architekt Werner Wichmann, der die Planung unentgeltlich ausgeführt hatte, bezifferte die Zahl der Helferstunden auf 1.400.



Foto: Helmut Dudenhöffer

Robert Schultz: „Mei liewer Schiewer!“

„Wie'd Leid sou reddem“: Dieser Untertitel charakterisiert die Arbeiten des Autors Robert Schultz. Mundart-Texte auf Pfälzisch kann man in dem Buch „Mei liewer Schiewer!“ nachlesen. Schultz stellte sein Erstlingswerk am 1. Dezember 1994 in der Villa Wieser der Öffentlichkeit mit einer Lesung vor. Dietrich Gondosch hat für den Band treffende Illustrationen beigezeichnet.

Ratsmitglieder zeigen jahrzehntelanges Engagement

Mehrere Jahrzehnte ehrenamtlicher Dienst für die Allgemeinheit: Für den Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz ist dies Grund, engagierte Kommunalpolitiker zu ehren. Bürgermeister Elmar Weiller konnte am 17. Dezember 1994 gleich vier verdiente Ratsmitglieder auszeichnen. Bruno Eichenlaub, Manfred Hüttenhofer und Karl Kuntz stärken seit 20 Jahren die kommunale Selbstverwaltung mit ihrer Erfahrung und ihrem Einsatz. Dr. Walter Munziger ist sogar schon seit über 25 Jahren mit von der Partie. Bürgermeister Weiller wertete die Arbeit der Ratsmitglieder als „Sicherung der Eigenverantwortung vor staatlicher Bevormundung“.

Buch über Hayna: Ein Werk mit „Hintergedanken“

Die über 100 Tabakschuppen von Hayna geben dem Ort sein unübersehbares Gepräge. Landeskonservator Wolfgang Brönnner stellte im Dezember 1994 im Haynaer Gasthaus „Zum Fässel“ einen Bildband vor, der in einzigartiger Weise die kulturhistorische Bedeutung des Tabakanbaus in Hayna dokumentiert. Das vom Landesamt für Denkmalpflege herausgegebene Buch wurde von Heinz Straeter (Fotos) und Christian Schüler (Text) erarbeitet. Bürgermeister Elmar Weiller hob den Wert des Bandes für die Stärkung der Identität des Dorfes hervor. Kultusministerin Rose Götte verriet bei der Präsentation einen Hintergedanken der Denkmalpfleger: „Fernziel sei, Wege zur Erhaltung des einzigartigen Dorfbildes von Hayna und zur Sicherung seiner historischen Substanz zu finden.“

Verdienter Fußballer beim TV Hayna

Bei einer Feier des TV Hayna wurde der Spieler Thomas Himpel für 300 Einsätze im Trikot des TV geehrt. Die Vorsitzenden Gerhard Winstel und Klaus Becker überreichten einen Präsentkorb und hoben das Engagement des Spielers hervor. Er habe sich nicht nur als Aktiver, sondern auch als stellvertretender Spielausschussvorsitzender und Helfer bei vielen Festlichkeiten des Vereins eingesetzt.

Chawwerusch: „Lust“-Spiel zum Jahreswechsel

Als kulturpolitische Konstante mit überregionaler Ausstrahlung hat das Chawwerusch/Theater sich einen unangefochtenen Rang in der Pfälzer Kulturszene gesichert. Zum Jahreswechsel gab es mit dem Zweipersonenstück „Die Geständnisse des Don Juan“ wieder ein Projekt, das von den Theaterleuten nach klassischen Motiven erarbeitet war. Auch die weiteren Aufführungen von und bei Chawwerusch zeigten, daß das Herxheimer Theater fest in der Bevölkerung verankert ist.

Zum Tod von Manfred Metz: Verdienste in Kommunalpolitik, Kultur und Wirtschaft

Mit dem am 5. Januar 1995 im Alter von 53 Jahren plötzlich verstorbenen Manfred Metz hat Herxheim einen engagierten Mitbürger verloren, der auf vielen Gebieten seine Erfahrung und seinen Sachverstand der Allgemeinheit zur Verfügung stellte. Der Träger der silbernen Ehrenplakette der Ortsgemeinde Herxheim, stellvertretender Ortsvorsteher von Hayna 1974 bis 1989 und langjähriger 1. Ortsbeigeordneter, entfaltete über das Gebiet der Kommunalpolitik hinaus eine breite Wirkung: 18 Jahre führte er die Kultuskapelle Hayna. In seiner Amtszeit als stellvertretender Ortsvorsteher wurde Hayna Bundessieger im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Die Zahl der Trauergäste spiegelte das hohe Ansehen des Haynaer Bürgers wider.



Foto: Helmut Dudenhöffer

Schwester Oberin Marie Bernard feiert 70. Geburtstag

Das neue Jahr begann für das St. Josefsheim mit einem besonderen Jubiläum. Die Oberin des Altenzentrums feierte ihren 70. Geburtstag. Heimleitung, Mitarbeiter und Bewohner gratulierten Schwester Marie Bernard. Die gebürtige Kandlerin trat im September 1947 in Neumarkt/Oberpfalz in das Kloster ein und legte dort 1950 ihre Profeß ab. Ihr soziales Engagement führte die examinierte Krankenschwester über Krankenhäuser in Nürnberg, Edenkoben, Dudenhofen und Oggersheim im Juni 1987 nach Herxheim. ihre Fröhlichkeit und ihr unermüdlicher Eifer wurden von den Gratulanten besonders gelobt.

Jugend plus Klassik = Publikumserfolg

Die „Musikfreunde Herxheim“, die mit ihren Villa-Konzerten eine vielbeachtete Konzertreihe ins Leben gerufen haben, setzten mit der Matinee „Jugend und Klassik“ einen neuen kulturellen Akzent für Herxheim. Zwei Ziele wurden angepeilt: Schaffung eines Podiums für junge Musiker, gleichzeitig Heranführung junger Zuhörer an die klassische Musik. Das Konzert am 15. Januar 1995 in der Villa Wieser wurde zum überzeugenden Publikumserfolg. Begeisterter Beifall war den jungen Musikern, darunter Preisträger von „Jugend musiziert“, sicher.

Frauengeschichte(n) in Herxheim

Die Figuren des Stückes waren frei erfunden. Dennoch war die Uraufführung von „Wasser, Weiber, weiße Wäsch“ am 27. Januar 1995 im Chawwerusch-Theatersaal auch ein Lehrgang in neuer Geschichte. Das Projekt der Herxheimer Frauenbeauftragten Rosemarie Tritschler in Zusammenarbeit mit dem Chawwerusch Theater wurde in halbjähriger Probenarbeit von 18 Frauen aus Herxheim und Umgebung entwickelt. Grundlage waren Interviews mit Zeitzeuginnen der Nachkriegszeit und der 50er Jahre. Das Publikum konnte sich und seine Geschichte auf der Bühne wiedererkennen. Wieder ein Triumph für die typisch Herxheimer Variante von Volkstheater: Alle Vorstellungen waren ausverkauft.

Erfolgreiches Jahr: Rückblick des Renn- und Reitvereins

Eine Erfolgsbilanz konnte der Renn- und Reitverein Südliche Weinstraße Herxheim in seinem Rückblick auf die sportlichen Ereignisse des Jahres 1994 vorlegen. Der 22jährige Industriekaufmann Matthias Keller holte zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte die Deutsche Meisterschaft der Amateur-Rennreiter nach Herxheim. Die 18jährige „Moni“ Trauth gewann die rheinland-pfälzische Meisterschaft der Springreiter und holte auch den Titel als pfälzischer Meister der Springreiter. Auch Christina Edlfsen, 13 Jahre alt, und die 19jährige Stephanie Dudenhöffer aus der Jugend-Voltigiermannschaft, können sich mit dem Doppeltitel schmücken: rheinland-pfälzische Meisterschaft im Paar-Voltigieren, gleichzeitig Pfalzmeisterschaft in derselben Disziplin.

Viele Jahrzehnte im Dienste der Nächstenliebe

Am Tag Mariä Lichtmeß, dem Geburtstag von Ordensgründer Prälat J. F. Bussereau, feierten sieben Paulus-Schwester ihr 40jähriges Profeseßjubiläum. M. Irene, M. Ingrid, M. Ingeborg, M. Imperia, M. Irmtraut, M. Inviolata und M. Irmine konnten die Grüße und den Dank von Bischof Anton Schlembach aus dem Mund von Prälat Alfred Haffner entgegennehmen. Die Jubilarinnen haben viele Jahrzehnte im Dienste der Nächstenliebe gewirkt. Haffner: „Ihr Engagement in der Betreuung und Pflege behinderter Menschen hat segensreich gewirkt.“ Der Festgottesdienst in der Klosterkirche wurde von Bläsern und vom Männerquartett Herxheim musikalisch umrahmt. Die Jubilarinnen erneuerten ihr Gelübde.

Abschied für verdiente Ortsbeiratsmitglieder

Haynas Ortsvorsteher Otmar Kuntz verabschiedete am 17. Februar 1995 vier langjährige Mitglieder des Ortsbeirats, die mit Ablauf der Wahlperiode 1989/94 ausgeschieden sind. Zum Dank erhielten Willi Wiebelt, Josef Herrmann, Albert Trauth und Leo Herrmann eine Radierung des Künstlers Werner Brand mit einem Haynaer Motiv. Willi Wiebelt wurde von Bürgermeister Elmar Weiller zudem mit der Urkunde des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz für über 20 Jahre Tätigkeit in der Kommunalpolitik ausgezeichnet. Den im Januar verstorbenen Manfred Metz ehrten die Kollegen für seine Tätigkeit im Ortsbeirat mit der Niederlegung eines Blumengebindes am Grab.

Publikumsmagnet Faschingsumzug

Der Herxheimer Faschingsumzug hat sich über die Jahre zu einer Attraktion über die Region hinaus entwickelt. Der große Zuspruch der Zuschauer am 28. Februar 1995 bewies einmal mehr, daß das Fest der Herxheimer Narren über die Gemeinde hinaus zu einem Carnevals-Hit für die ganze Südpfalz geworden ist.

Renn- und Reitverein mit neuer Vorstandsspitze

Mit Hermann-Josef Pfanger wurde am 10. März 1995 der Wunschkandidat der Herxheimer Pferdesportler zum neuen Präsidenten des Renn- und Reitvereins gewählt. Die 100 anwesenden Vereinsmitglieder votierten einstimmig. Er löst Kurt Metz ab, der wegen starker beruflicher Belastung sein Amt zur Verfügung stellte. Auch der neue Vizepräsident, der 33jährige Christian Roth, wurde einstimmig gewählt. Bürgermeister Elmar Weiller, der als Wahlleiter fungierte, würdigte die Vorstandswahl als Zeichen für die Zukunft. Daß die Jugend „ans Ruder drängt“, zeigt auch die Wahl fünf neuer Mitglieder in Vorstandsämter.

Verdienstkreuz für Alfred Herrmann

Der Vorsitzende des Landesverbandes der Selbsthilfegruppe von Menschen mit künstlichem Darmausgang, Alfred Herrmann aus Hayna, erhielt vom Sozialminister Ullrich Galle das von Bundespräsident Roman Herzog verliehene Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Der Minister sagte, Herrmann habe als Vorsitzender und zuvor als Gruppensprecher der ILCO-Regionalgruppe Landau-Südpfalz vielen Betroffenen Mut gemacht, viele praktische Ratschläge gegeben und stets ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Menschen gehabt. Er habe die Belange der Stomaträger an die Öffentlichkeit und auch an die Politik herangetragen.

Villa-Konzerte: Erfolg auch in der zweiten Saison

Die von den „Musikfreunden Herxheim“ initiierten Villakonzerte scheinen sich mit der zweiten Saison zu einem musikalischen Dauerbrenner zu entwickeln. Kritik und Publikum sind sich einig: Künstlerisches Niveau, sympathische Atmosphäre und der architektonische Reiz der Villa Wieser stehen für Konzerterlebnisse der besonderen Art. Daß man auch mit unkonventionellen Programmen Begeisterung auslösen kann,

bewies vor allem das Programm „Hot-Sonate“, das Erwin Scholhoffs gleichnamiges, jazzgeprägtes Werk mit Kammermusik von Brahms und Beethoven konfrontierte. Miriam Fried, Violine, Alan Marks, Klavier, Martin Ostertag, Violoncello, und Stipendiaten der Villa Musica waren Garanten für authentische Interpretationen.

Raiffeisenbank: Umbau wurde zum „Neubau“

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden hat die Raiffeisenbank Herxheim mit dem Umbau ihres Geschäftsgebäudes, der fast ein Neubau geworden ist. Das Institut verfügt nun über großzügige Räumlichkeiten für den angewachsenen Geschäftsverkehr einer modernen Bank, außerdem fügt sich das äußere Bild des Gebäudes mit den Dachgauben verschiedener Größen und dem Satteldach harmonisch in die städtebauliche Situation an der Einmündung der Oberhohlstraße in die Obere Hauptstraße ein. Bankdirektor Heinrich Hammer freute sich darüber, daß nach den Feiern zum 100jährigen Jubiläum der Raiffeisenbank im Jahre 1991 nun ein weiterer Meilenstein auf dem Weg des Unternehmens gesetzt worden sei. In Vertretung von Bürgermeister Elmar Weiller bedankte sich Erster Beigeordneter Alois Dümmler für die gute Zusammenarbeit der Bank mit den örtlichen Gremien bei ortsgestalterischen und planerischen Belangen. Außerdem sei das neue Haus eine Aufwertung des Unterzentrums Herxheim.

10 Jahre „Gipfelstürmer“

1985 taten sich einige Herxheimer Bergsteiger und Bergwanderer zu einer Vereinigung zusammen, um gemeinsam dem sportlichen Hobby nachzugehen. Inzwischen können die „Gipfelstürmer“ auf eine Reihe anspruchsvoller Bergtouren zurückblicken. Dabei wurden nicht nur europäische Gipfel erstürmt. Auch in den südamerikanischen Anden und im Himalaya waren Mitglieder der „Gipfelstürmer“ unterwegs. Zum zehnjährigen Jubiläum im März 1995 legten die Bergfreunde auch eine Fotodokumentation vor, die in der Schalterhalle der Sparkasse öffentlich gezeigt wurde.

Heimatverein vor großen Aufgaben

Der noch junge Herxheimer Heimatverein, der sich die Förderung des Geschichtsbeußtseins und der Heimatverbundenheit zum Ziel seines Schaffens gemacht hat, steht vor seiner größten Herausforderung: Die Schaffung und Einrichtung eines Heimatmuseums tritt in die entscheidende Phase. Die Gemeinde hat das fränkische Hofanwesen Untere Hauptstraße 153 erworben, in dem das künftige Museum seinen Platz finden soll. Das Anwesen ist inzwischen eingerüstet und die Fassade mit Planen verhängt. Im unteren Stockwerk hatte man wegen eines Ladengeschäftes zwei Schaufenster und eine Treppe eingebaut, die ursprünglich nicht vorhanden waren. Der Sandsteinsockel ist bis auf die Türöffnung erhalten. Im zweiten Stockwerk sind vier Fenster eingebaut; Schreinermeister Ernest Gustin, der für den Umbau mitverantwortlich ist, hat anhand von Zapflöchern in den hölzernen Querbalken festgestellt, daß im Erdgeschoß ebenfalls vier Fenster eingebaut waren, die mit denen im ersten Stock korrespondierten und eine harmonische Einheit bildeten. Das künftige Heimatmuseum soll in seiner alten Form wiederhergestellt werden. In einer Besprechung mit Vertretern des Herxheimer Heimatvereins – anwesend waren Vorsitzender Dr. Klaus Eichenlaub, Erich Erhard, Ernest Gustin, Stefan Flick und Erster Beigeordneter Alois Dümmler – hat der stellver-

tretende Direktor des Historischen Museums der Pfalz in Speyer, Dr. Portenlänger, zugesichert, den Umbau und die Einrichtung des Museums beratend zu begleiten. Dr. Portenlänger besichtigte auch den umfangreichen Fundus an alten Gegenständen, die der Heimatverein zusammengetragen hat.

75 Jahre Radsportverein „Frohsinn“

Zufriedenheit über die finanzielle Situation, Schwierigkeiten mit der Akzeptanz bei der Jugend, insgesamt aber ein optimistischer Ausblick in die Zukunft: Die Jahreshauptversammlung des Radsportvereins „Frohsinn“ Herxheim spiegelte ein differenziertes Bild der Lage der Radsportler im Jahr des 75. Jubiläums wider. Besonderes Lob fanden die Tagesfahrt zum Vierwaldstätter See mit 40 Teilnehmern und die vier Radtouristikfahrten.

40 Jahre Kolpingkapelle

Die Kolpingkapelle, im Jahre 1955 gegründet, feiert mit mehreren Veranstaltungen ihr 40jähriges Vereinsjubiläum. Kernstück war eine gehaltvolle Feierstunde in der Villa Wieser. Hier zeigte sich, welches kammermusikalische Potential in dem großen Ensemble steckt. Solisten der Kapelle musizierten in kleinen Besetzungen, boten Beispiele anspruchsvollen kammermusikalischen Musizierens. Pfarrer Bernhard Bohne, Landrat Gerhard Weber und Bürgermeister Elmar Weiller würdigten die kulturelle und die soziale Funktion des 340 Mitglieder starken Vereins. Sechs Musikanten sind schon seit Gründung dabei. Robert Detzel, Kurt Ehmer, Manfred Ehmer, Rudi Moch, Franz Scherrer und Hermann Scherrer sind schon seit 40 Jahren aktiv dabei. Sie wurden mit der Ehrennadel und dem Ehrenbrief des Landesmusikverbandes ausgezeichnet.



Der neugestaltete Ortskern aus der Vogelperspektive.

Ortsmittelpunkt in neuem architektonischen Gewand

Als überzeugenden architektonischen Akzent haben die Herxheimer Bürger den neu gestalteten Ortskern im Bereich der Oberen Hauptstraße angenommen. Die Einweihung der Neubauten durch Landrat Gerhard Weber und Bürgermeister Elmar Weiller im Mai 1995 zeigte, daß im Zusammenwirken privater und öffentlicher Investoren ein gelungenes Ensemble von Wohn- und Geschäftsbauten entstanden ist. Eine Tiefgarage und ein Parkdeck sorgen für neue Parkplätze für Kunden und Anwohner. Die zur Einweihung erschienene Broschüre bringt das Anliegen der Planer auf den Punkt. Titel: „Dorferneuerung in Herxheim – arbeiten, einkaufen, wohnen – attraktiv im Herzen der Gemeinde“. Daß bei der Erneuerung der Hauptstraße ein wichtiger künstlerischer Schwerpunkt gesetzt werden konnte, dafür sorgte das Bildhauer-Symposium des Landes Rheinland-Pfalz, das deutsche und französische Künstler in Verbindung brachte. Herxheim profitierte von diesem Ergebnis: Jean-Marc Tournois schuf eine Sandsteinskulptur, die jetzt an der Unteren Hauptstraße die Blicke auf sich lenkt.

Glockenweihe für Marienkapelle Hayna

„Großer Gott wir loben Dich“ spielte die kath. Kultuskapelle Hayna am Ende eines Gottesdienstes, in dem Pfarrer Raimund Kocybik die neue Glocke für die Marienkapelle weihte. Ortsvorsteher Otmar Kuntz erinnerte daran, daß eine Abordnung des „Fördervereins Marienkapelle“ dem Glockenguß in Karlsruhe beigewohnt hat. Die Legierung der Glocke besteht aus 78 % Kupfer und 22 % Zinn, die Glocke wiegt 70 kg und hat einen Durchmesser von 48,3 mm.

Kinder im Mittelpunkt

Den ersten Kindertag veranstaltete am 3. Juni 1995 der Werbekreis Herxheim auf dem Marktplatz vor der Festhalle. Grund für die erfolgreiche Premiere: Die meisten Veranstaltungen in Herxheim bieten etwas für Erwachsene. „Wir wollten einmal eine Veranstaltung nur für Kinder organisieren“, so Ulrich Steiner vom Werbekreis. Die Aktion wurde zu einem echten „Spektakel für Kids“: Theater, Schminkecke, Straßenmalerei, Bau einer Kartonstadt aus Pappschachteln – für jeden Kindergeschmack war etwas dabei. Feuerwehr und Polizei standen aber auch für handfeste, seriöse Informationen zur Verfügung.

Zum 20. Mal Vereinsmeister im Badminton

Hochklassige und spannende Spiele gab es bei den Vereinsmeisterschaften der Badminton-Abteilung des SV Viktoria Herxheim. Wieder drückte Peter Ledergerber dem Wettbewerb seinen Stempel auf. Im Herrendoppel A errang er nach Verlust des ersten Satzes zusammen mit seinem Partner doch noch das Finale: 8. Doppelmeisterschaft in Folge! Im Herreneinzel gelang Peter Ledergerber sogar sein 20. Titel als Vereinsmeister.

40 Jahre Trachtengruppe der Landjugend

Ein ganzes Wochenende feierte Ende Juni die Trachtengruppe der Landjugend Herxheim ihr 40jähriges Jubiläum. Die Scheune von Arnulf Detzel an der Unteren Hauptstraße erlebte einen Kindernachmittag mit Kinderschlepperrallye und Malecke. Die

Schbreisselband spielte zum Tanz auf. Nach Vorführungen einer Allgäuer Schuhplattlergruppe und der Kindertrachtengruppe klang das Fest am Sonntagabend mit dem Bauernschwank „De däwe Michel“ aus.

Erfolgreiche Leichtathletinnen

Gleich zwei Meistertitel brachten die Läuferinnen der Leichtathletikabteilung des TV Herxheim von den Rheinland-Pfalz-Meisterschaften in Landau am 10. Juni 1995 mit nach Hause. Über 800 Meter gelang Margit Schultheiß eine erfolgreiche Titelverteidigung. Christine Dobmeier wurde über 3000 Meter in überlegener Manier Meisterin – und das nach vier Jahren Babypause und nur einem halben Jahr Training.

Attraktive Angebote für Herxheimer Senioren

Vom 6. bis 11. Juni 1995 fand die zweite Seniorenwoche statt. Seniorenbeauftragte Sylvia Zöller hatte ein informatives und abwechslungsreiches Programm ausgearbeitet. Die Woche begann mit einem Vortrag in der Villa Wieser. Weitere Angebote bestanden im Besuch des Technikmuseums Speyer, sowie ein Vortrag der Polizei, wie man Schwierigkeiten bei Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigen kann. Die Senioren besichtigten auch die Kunstschule Villa Wieser und die Bildhauerwerkstatt, eine Institution, die Perspektiven aufzeigt, wie man sich in der zweiten und dritten Lebensphase entsprechend seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten sinnvoll betätigen kann. Ein Seniorennachmittag mit Unterhaltung und Tanz in der Festhalle beschloß die zweite Seniorenwoche der Ortsgemeinde Herxheim.



Die Senioren in der Bildhauerwerkstatt der Kunstschule Villa Wieser.

Foto: Helmut Dudenhöffer

25 Jahre Pfälzerwald-Verein Herxheim

Seit einem Vierteljahrhundert sind die Herxheimer Mitglieder des Pfälzerwald-Vereins als Naturfreunde und Wanderer aktiv. Das Jubiläumsfest am 18. Juni begann morgens mit einem Waldgottesdienst in der Wiegehalle. Gegen Mittag trafen dort die Wandergruppen aus der näheren Umgebung ein und überreichten die Wimpelschleifen. Anschließend wurde der Geburtstag der Wiegehalle und darum herum gefeiert.

Fest rund ums Pfadfinderhaus zum Jubiläum

Bis zum Beginn der 30er Jahre dieses Jahrhunderts reicht die Tradition der Herxheimer Pfadfinder. Am 24. Juni 1995 konnte der Stamm Amundsen seinen 65. Geburtstag feiern. Das Fest fand natürlich im und um das vorbildlich restaurierten Herxheimer Fachwerk-Pfadfinderhaus statt. Pfr. Dr. Friedrich Mohr, Diözesankurat der Pfadfinder, hielt den Festgottesdienst.

Dauerbrenner Kinderaustausch

Zum 15. Mal fand in diesem Jahr der Kinderaustausch mit der französischen Partnergemeinde St. Apollinaire statt. Dieser Austausch bringt je 15 französische Kinder für 10 Tage nach Herxheim und ebensoviele Herxheimer nach St. Apollinaire. Die Kinder wohnen zusammen in kommunalen Einrichtungen und verbringen einen Sonntag zu zweit in Familien.



Herxheimer Kinder auf der Place Françoise Rude in Dijon.

25 Jahre Frauenfußball

Das Fest des Südwestdeutschen Fußballverbandes zum 25jährigen Jubiläum des Frauenfußballs fand in Herxheim statt. Am 25. Juni 1995 wurde auf dem Gelände der Herxheimer Viktoria ein ganzer Tag lang gefeiert. Neben dem sportlichen Wettbewerb kamen auch Spaß und Unterhaltung nicht zu kurz: Die Autogrammstunde mit Heidi Mohr und Horst Eckel, Tombola, Torwandschießen und ein Fußballquiz fanden großen Anklang.

Neuer Bürgermeister für St. Apollinaire

Herxheims französische Partnergemeinde St. Apollinaire hat seit dem 18. Juni 1995 einen neuen Bürgermeister. Im zweiten Wahlgang setzte sich die „Liste Delatte“ mit 42,98 Prozent der Stimmen durch. Der 39 Jahre alte Landwirtschaftsmeister Remy Delatte ist jetzt neuer Bürgermeister. Herxheims Bürgermeister Elmar Weiller gratulierte Delatte zum Wahlsieg und bekräftigte die Partnerschaft auch unter dem neuen „Maire“. Dem ausgeschiedenen Bürgermeister Louis Berthou, der über viele Jahrzehnte die Geschicke St. Apollinaires bestimmt hat, dankte Weiller für das große Engagement im Dienste der deutsch-französischen Freundschaft.

Festmarathon zur Stadioneinweihung

Gleich fünf Tage feierte der SV Viktoria Herxheim die Einweihung des neu gestalteten Stadions. Die Fachleute waren sich einig: Das Engagement, die Eigeninitiative und der finanzielle Aufwand haben sich gelohnt; das Ergebnis kann sich sehen lassen. Ab dem 8. Juli 1995 wurde gefeiert. Schlagerstar Costa Cordalis heizte im Festzelt die Stimmung an. Dem Gottesdienst im Festzelt folgte ein Frühschoppenkonzert mit der Kolpingkapelle. Als sportliches Highlight hatte man ein Treffen der Viktoria mit den Stuttgarter Kickers arrangiert.

Bildhauer-Workshop im Waldfreibad

Wenn in den ersten drei Augustwochen im Herxheimer Waldfreibad der Schweiß in Strömen floß, lag dies nicht nur an der Hitze: Die Kunstschule Villa Wieser lockte mit einem besonderen Angebot. Die Firma Hornbach hatte Marmorblöcke zur Verfügung gestellt. Der Bildhauer Martin Schöneich aus Grünstadt, Dozent der Kunstschule, leitete angehende Bildhauer zur Arbeit mit dem hartnäckigen Material an. Die Herxheimer Badegäste konnten den Künstlern bei der schweißtreibenden Arbeit über die Schultern schauen. Bildhauerkollegen aus Amantea in Süditalien belebten erneut die künstlerischen Kontakte der Kunstschule Villa Wieser mit den südlichen Nachbarn.

Jetzt Baustelle – bald Heimatmuseum

Im August 1995 präsentierte sich das Anwesen Untere Hauptstraße 153 als mit Planen verhängte Baustelle. Doch im Inneren laufen die Arbeiten an dem neuen Heimatmuseum auf Hochtouren. Den Machern vom Heimatverein ist es gelungen, das Historische Museum der Pfalz in Speyer als Berater zu gewinnen. Schreinermeister Ernest Gustin hat in mühevoller Kleinarbeit das ursprüngliche „Gesicht“ des typisch Herxheimer Anwesens rekonstruiert. Ein museumspädagogisches Konzept wird umge-

setzt. Zur 1225-Jahr-Feier im Jahre 1998 werden die Herxheimer Bürger in „ihrem“ Museum erleben und erfahren können, wie ihre Vorfahren gelebt und gearbeitet haben.

Kaplan Haag: Von Herxheim nach Dahn

Herxheim als „guter Einstieg“: Kaplan Stefan Haag war des Lobes voll über seine Herxheimer Gemeinde, in der er als junger Seelsorger seine ersten Schritte tun durfte. Die Pfarrgemeinde bereitet dem beliebten Theologen einen großen „Abschiedsbahnhof“. Stefan Haag übernimmt nun Seelsorger-Aufgaben in Dahn. Die zwei Jahre in Herxheim sieht er als „richtungsweisend für das ganze Priesterleben“.



Foto: Helmut Dudenhöffer

Ordensprofeß in Hayna gefeiert

Die aus Hayna stammende Schwester Irene Kuntz feierte in ihrer Heimatgemeinde ihre 40jährige Ordensprofeß. Pfarrer Raimund Kocybik hielt in Konzelebration mit Kaplan Ralf Metz in der Pfarrkirche einen feierlichen Gottesdienst. In seiner Predigt bezeichnete er die Ordensangehörigen und auch die Priester als „Abenteurer des 20. Jahrhunderts“. In einem Empfang würdigte Ortsvorsteher Otmar Kuntz das 40jährige Wirken von Schwester Irene an der Pforte des Gymnasiums der Franziskanerinnen in Kaiserslautern.

Kinder- und Jugendchor Herxheim?

Heute noch Zukunftsmusik. Morgen schon „musica viva“: Seit zwei Jahren gibt es in Herxheim den Chor ehemaliger Grundschüler. Chorleiter Klaus Eichenlaub, erfah-

rener Gesangspädagoge, will auf dem vorhandenen Potential aufbauen. Der neue Herxheimer Kinder- und Jugendchor sucht noch sangesfreudige Mitglieder. Bald wird er sich in Wettbewerben der regionalen und internationalen Konkurrenz stellen.

Schwimmbad wird zur Rockbühne

Zum fünften Mal fand im Schwimmbad ein Open-Air-Konzert statt. Zwei Musikgruppen bestritten das Programm, die alten Haudegen von „Anti Tank Gun“, bekannt noch vom Tanzsaal im Bayrischen Hof, und die Countrygruppe „Hobo“. Dazwischen zeigten Trampolinspringer von der TSG Neustadt und dem TV Jahn Bellheim im Alter von 7 bis 14 Jahren Proben ihres Könnens. Nach dem Motto „Carneval in Rio“ bot das Hofballett des Carnevalvereins „Narhalla“ eine farbenprächtige Schau. Für die Bewirtung der über 3.000 Besucher sorgten der Fanfarenzug Herxheim, der SV „Viktoria“ und der Carnevalsverein.

Eigengewächs der Kunstschule Herxheim

Im September und Oktober 1995 zeigte Alice Assel-Trauth aus Bad Bergzabern Malerei, Graphik und Aktskizzen im Verwaltungsgebäude der Gemeindewerke Herxheim. Die gebürtige Herxheimerin holte sich ihre Erfahrungen und Kenntnisse bei verschiedenen Künstlern der Region, vor allem aber profitierte sie von den Kursen an der Kunstschule Villa Wieser.

Erster Öko-Markt

Ein voller Erfolg war über die zwei Tage am 16. und 17. September der erste Herxheimer Öko-Markt, den der BUND Herxheim organisiert hatte. Es gab Informationen und Angebote über ökologische Nahrungsmittel und Kleidung, Solarenergie, ökologisches Bauen und Wohnen und Regenwassernutzung. 23 Anbieter, fast alle aus der Südpfalz, wollten alte Kunden bedienen und neue für ihre umweltfreundlichen Produkte gewinnen. Die Initiative „Keine Autobahn durch den Bienwald“ hatte Listen ausgelegt und informierte über ihr Vorhaben. Bürgermeister Elmar Weiller war Schirmherr der Veranstaltung. Als Beispiele dafür, daß der Umweltgedanke auch der Gemeinde sehr wichtig sei, nannte der Bürgermeister die aufgelockerte Versiegelung und die Grünflächen in den Neubaugebieten sowie die Biotopvernetzung zwischen den Gemarkungen Herxheim, Herxheimweyher und Offenbach.

Endlich: Ein Wiener in Herxheim

Seit die Villa-Konzerte zu einer Konstanten im südpfälzer Kulturleben geworden sind, gab es ein Ärgernis: Der alte Flügel in der Villa Wieser provozierte bei professionellen Pianisten im günstigsten Falle ein mitleidiges Lächeln. Am 3. Oktober war Premiere: Dank der finanziellen Unterstützung der Musikfreunde Herxheim steht nun in Herxheims Kammermusiksaal ein Instrument, das auch hochkarätige Musiker respektieren können – ein „Bösendorfer“.

Martin Roerber

CHRONIK

DER VERBANDSGEMEINDE

Zum ersten Mal: „Frau“ Beigeordnete

Zum ersten Mal in der Gemeindegeschichte hat Herxheim eine „Frau Beigeordnete“. Am 5. September 1994 übertrug Bürgermeister Elmar Weiller die neu abgegrenzten Geschäftsbereiche auf die Beigeordneten der Verbandsgemeinde. Maria Eichenlaub kümmert sich jetzt um die Bereiche Jugend, Freizeit, Fremdenverkehr, Sport, Gewässerschutz und Gewässerunterhaltung sowie um die sozialen Dienste.

Der Erste Beigeordnete Alois Dümler hat zu den Bereichen Schulwesen, Volkshochschule und Partnerschaft mit der ruandischen Gemeinde Nyakinama das Ressort Brand-, Zivil- und Katastrophenschutz neu übertragen bekommen.

Volkshochschule feiert Jubiläum

1994 wurde die Volkshochschule Herxheim 20 Jahre alt. Am 4. Oktober 1974 beschloß der Verbandsgemeinderat einstimmig die Gründung dieser Einrichtung. Zur Aufgabenstellung hieß es damals: „Die Veranstaltungen der Volkshochschule dienen sowohl der berufsbezogenen Ausbildung als auch der allgemeinen Bildung“. Die Organe der Volkshochschule sind der Vorsitzende in Person des Bürgermeisters oder des mit dieser Aufgabe betrauten Beigeordneten, ein Leiter und ein Geschäftsführer oder eine Geschäftsführerin. Als weiteres Organ ist ein Beirat mit Vertretern aus den Ortsgemeinden Herxheim, Insheim, Rohrbach und Herxheimweyher bestimmt. Der Leiter der Volkshochschule Herxheim, Dr. Robert Weichlein, dankte allen, die sich um die Arbeit der Volkshochschule verdient gemacht haben, namentlich der Leiterin der Kreisvolkshochschule Südliche Weinstraße, Frau Dr. Ingrid Mai, dem Vorsitzenden des Beirats, Erstem Beigeordneten Alois Dümler, der Geschäftsführerin Evi Theobald, den Beiratsmitgliedern und den vielen Referenten und Kursleitern. Wie effektiv die Volkshochschule arbeitet, zeigt die Statistik des Jahres 1994. Unter allen sieben Außenstellen und selbständigen Volkshochschulen im Landkreis belegte Herxheim den 1. Platz bei den Angeboten und Teilnehmern.

Neue Feuerwehrspritze in Hayna

In einer Feierstunde verabschiedeten Bürgermeister Elmar Weiller und Erster Beigeordneter Alois Dümler den langjährigen Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Hayna, Gerhard Winstel. Der Beigeordnete sagte, Gerhard Winstel habe 23 Jahre der Feuerwehr in Hayna vorgestanden und sei in den 23 Jahren ebenso jung geblieben wie die Verbandsgemeinde Herxheim, die eben dieses Alter habe. In der Amtszeit von Gerhard Winstel sei das neue Feuerwehrhaus in der Mitte des Dorfes entstanden, der Beigeordnete konstatierte auch eine sehr gute Ausstattung der Haynaer Wehr. Der ausscheidende Wehrführer bleibt als Feuerwehrmann und als Ehrenkommandant der Haynaer Wehr erhalten. Als neuer Wehrführer fungiert jetzt Klaus Hoffmann, sein Stellvertreter ist Tobias Kuntz.

Würdigung für langjähriges Engagement

Im Auftrag des Gemeinde- und Städtbundes Rheinland-Pfalz ehrte Bürgermeister Elmar Weiller in der Sitzung des Verbandsgemeinderates am 20. Dezember 1994 Ratsmitglieder, die über Jahrzehnte ein kommunales Mandat ausüben. Harold Kern, seit 1972 Mitglied des Verbandsgemeinderates, seit 1969 im Ortsgemeinderat Herxheimweyher, stellte sich als 1. Beigeordneter (ab Juni 1969) und als Ortsbürgermeister (ab April 1974) zur Verfügung. Max Bergdoll ist ebenfalls seit 22 Jahren Mitglied des Verbandsgemeinderates. Er ist seit April 1974 Ortsbürgermeister von Insheim. Otmar Kuntz, seit 20 Jahren Verbandsgemeinderatsmitglied, engagierte sich auch im Ortsbeirat Hayna und im Ortsgemeinderat Herxheim. Seit Januar 1987 ist er zudem Ortsvorsteher im Hayna. Julius Linzmaier, Mitglied im Verbandsgemeinderat Herxheim seit 1984, arbeitete im Ortsgemeinderat von Herxheim von 1969 bis 1984: ein Vierteljahrhundert Ratsmitglied.

Elmar Weiller verabschiedete Manfred Lind und Harold Kern, die dem Verbandsgemeinderat von 1972 bis 1994 angehörten, Willi Wiebelt, der 1979 bis 1994 im Verbandsgemeinderat war, Inge Belger, die von 1986 bis 1994 dem Gremium angehörte, außerdem Georg Kuntz, Monika Engel und Horst Petrie, die in der Wahlperiode 1989/94 im Gremium waren. An Ratsmitglied Harald Bossert, in der Wahlperiode 1989/94 Beigeordneter für den Brand-, Zivil- und Katastrophenschutz sowie Gewässerschutz und Gewässerunterhaltung, überreichte der Bürgermeister ein Aquarell.



Überreichen der Spende an den Ministerpräsidenten durch die Vertreter des SDR-Badenradios.

Hilfsaktion für Nyakinama

Die Verbandsgemeinde Herxheim unterhält eine Partnerschaft mit der ruandischen Gemeinde Nyakinama. 1994 kam der damalige ruandische Präsident Juvenal

Habyarimana bei einem Flugzeugabsturz ums Leben, was einen Bürgerkrieg in Ruanda zur Folge hatte. Redakteur Bernhard Hentschel vom vierten Hörfunkprogramm des Süddeutschen Rundfunks, „Badenradio“, wollte den in Not geratenen Menschen im rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda helfen und startete über den Sender eine Aktion, die 52.664,91 DM einbrachte. Den Scheck überreichte im Dezember 1994 in der Villa Wieser der Leiter der Herxheimer Sparkasse, Klaus Hock, dazu war auch eigens Ministerpräsident Kurt Beck gekommen. Das Geld ging zu gleichen Teilen an die Partnerschaftskomitees von Jockgrim, Herxheim und Landau und den Landkreis Südliche Weinstraße, außerdem an das Partnerschaftsbüro des Landesbeauftragten Rudolf Fischer in Kigali.

Der Elternbeirat der Grundschule sammelte 693,00 DM, eine Schülergruppe verkaufte unter Betreuung von Lehrerin Elke Schuster Bastelarbeiten, hier kamen weitere 453,00 DM zusammen. Der Betrag wurde dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Ruanda, Hans Niegel, überreicht, mit dem Geld wurde Schulmaterial für die Partnerschule der Grundschule in Muko gekauft. Eine weitere Spende in Höhe von 1.000,00 DM erhielt Hans Niegel vom Autohaus Opel-Tretter.

Grundschüler spenden für bosnische Kinder

Die Augen bosnischer Kinder in Kinderheimen haben gestrahlt, als sie die Pakete öffneten, die ihnen die Kinder und Eltern der Grundschule Herxheim zugestellt haben. Die Kinder wurden durch den Krieg aus ihrer Heimat vertrieben und sind zum Teil Waisen. Elternbeirat und Schulleitung der Grundschule hatten zu der Weihnachtspaketaktion aufgerufen und fast 1.000 Plüschtiere und mehrere Zentner kalorienreiche Leckereien sortierten und verpackten Eltern und Lehrer.

Großzügige Spenden für gemeinnützige Vereine

Bürgermeister Elmar Weiller bedankte sich bei Sparkassendirektor Horst Hoffmann und Filialleiter Klaus Hock für die vielfältige Unterstützung gemeinnütziger Ziele in der Verbandsgemeinde. Insgesamt flossen 1994 98.700,00 DM Vereinen und Einrichtungen in Herxheim zu. Für die Ökumenische Sozialstation und das Chawwerusch-Theater gab es insgesamt 32.000,00 DM, bei den Einzelspenden waren die Vereine Nutznießer, außerdem Sport, Kultur, soziale Einrichtungen und die Schulen. Die Sparkasse unterstützte auch die Schaffung einer Sandsteinskulptur eines französischen Bildhauers, die in der Unteren Hauptstraße steht.

Neues Mehrzweckfahrzeug für Stützpunktfeuerwehr

Im Januar 1995 erhielt die Feuerwehr Herxheim ein neues Mehrzweckfahrzeug. Es befördert genau die Geräte an den Einsatzort, welche die Wehrleute für ihre jeweilige Aufgabe gerade brauchen. Die Ausrüstungsgegenstände stehen in Gitterboxen und Paletten bereit und können problemlos auf das neue Mehrzweckfahrzeug verladen werden.

Überfüllte Festhalle erlebte „Herxheimer Schulen musizieren gemeinsam“

Die ganze Bandbreite des musikalischen Potentials der Herxheimer Schüler bewies die Veranstaltung im März 1995 in der Festhalle. Das Motto „Herxheimer Schulen musi-



Die Schülerband der Realschule Herxheim.

zieren gemeinsam" fand in dem abwechslungsreichen Programm seine Bestätigung. Schulmusikensembles der Laurentiuschule, der Grundschule sowie der Realschule demonstrierten den guten Stand der Herxheimer Musikerziehung. Das Instrumentalensemble der Laurentiuschule machte den Auftakt. Die Blockflöten-AG der Grundschule überzeugte mit ihrem musikantischen Vortrag. Die Orientierungsstufe des Schulzentrums stellte sich mit getanzten Orff-Sätzen vor. Die Chor-AG der Grundschule präsentierte die Kinderoperette „Sängerkrieg der Heidehasen“. Das Finale gestaltete die Schülerband der Realschule mit fetziger U-Musik.

Schüler aus Ilfracombe gedenken des Kriegsendes

Am 8. Mai 1995, genau 50 Jahre nach Kriegsende, hieß Bürgermeister Elmar Weiller eine englische Schülergruppe aus der Herxheimer Partnergemeinde Ilfracombe im Ratssaal willkommen. Sehr nachdenklich wurden die jungen Briten, als sie an der Kriegergedächtniskapelle auf dem Kirchberg ein Blumengebinde zum Gedenken an die Toten der Weltkriege niederlegten. Die englischen Schüler nahmen am Unterricht im Schulzentrum teil und besichtigten Sehenswürdigkeiten der Südpfalz. Wie Gewerbe in Herxheim aussieht, erfuhren die Gäste durch Besichtigungen der Fensterfirma Löffel und der Gemüsegroßhandlungen Weiller und Roth.

Hauptstadt des Chorgesangs für ein Wochenende

28 Chöre aus Rheinland-Pfalz, mehr als 1.000 junge Sängerinnen und Sänger machten Herxheim für ein Wochenende zur Landeshauptstadt des Chorgesangs. Die Schul-



Square Dance auf der neugestalteten Herxheimer Hauptstraße.

chortage Rheinland-Pfalz vom 19. bis 21. Mai 1995 wurden zu einer bürgernahen Demonstration der Freude am Gesang. Das Eröffnungskonzert unter dem Motto des diesjährigen Kultursommers „Nachbar Amerika“ vereinte einen Chor aus Speyer, den Chor der Kaiserslauterer Highschool „Red Riders Choral“ und einen Chor aus dem ungarischen Pécs mit den Gastgebern, dem Chor ehemaliger Grundschüler aus Herxheim unter Leitung von Dr. Klaus Eichenlaub. Der Kontakt zu den Herxheimer Bürgern machte den besonderen Reiz des Chorwochenendes aus: Gäste und Gastgeber musizierten in Schulen, Gottesdiensten, in der Einkaufszone, vor Passanten, Anwohnern und Patienten in Krankenhäusern und Altenheimen.

Erste Bachpatenschaft

Die erste Bachpatenschaft in der Verbandsgemeinde Herxheim ist unterzeichnet. Beigeordnete Maria Eichenlaub und Holger Bast, Erzieher in der Außengruppe Eisenbahnstraße des Laurentiusheimes, besiegelten den Vertrag an der Stelle, an der die behinderten Jugendlichen sich um den Panzergraben kümmern werden, an der gewölbten Brücke zwischen Litzelhorst- und Kettelerstraße. Holger Bast, der die Patenschaft anregte, sah hier eine gute Möglichkeit, die Jugendlichen zu einer sinnvollen Tätigkeit zu führen und sie in die Dorfgemeinschaft, in der sie leben, zu integrieren. „Es ist eine Freude und ein Gewinn für die Gemeinde, daß Jugendliche sich den pflegerischen Aufgaben für das Gewässer widmen wollen“, sagte Maria Eichenlaub.



Beigeordnete Eichenlaub unterzeichnet den Bachpatenschaftsvertrag.

Foto: Helmut Dudenhöffer

Verbandsgemeindechorfest im Haynaer Wald

Am Sonntag, dem 2. Juli 1995, fand in Hayna das Verbandsgemeindechorfest statt. Es wirkten mit die Veranstalter, der Kirchenchor „St. Cäcilia“ Hayna und der Gesangverein „Eintracht“ Hayna, außerdem der Kinder- und Jugendchor Rohrbach, der Evangelische Singkreis Herxheim, der Gesangverein Rohrbach, der Katholische Kirchenchor Rohrbach, der Männergesangverein „Concordia“ Herxheim und die Chorgemeinschaft Herxheim. Das Fest fand auf der Freibühne am Fußballplatz statt, die einen atmosphärisch hervorragenden Hintergrund für das Chorfest bot. Für Bürgermeister Elmar Weiller war das Chorfest der richtige Rahmen, um das ganze Spektrum des Gesangs aufzuzeigen. Der Veranstaltungsort sei ein wunderbarer Naturdom, und der Veranstalter habe die Chance genutzt, die die Mutter Natur eröffnet hatte.

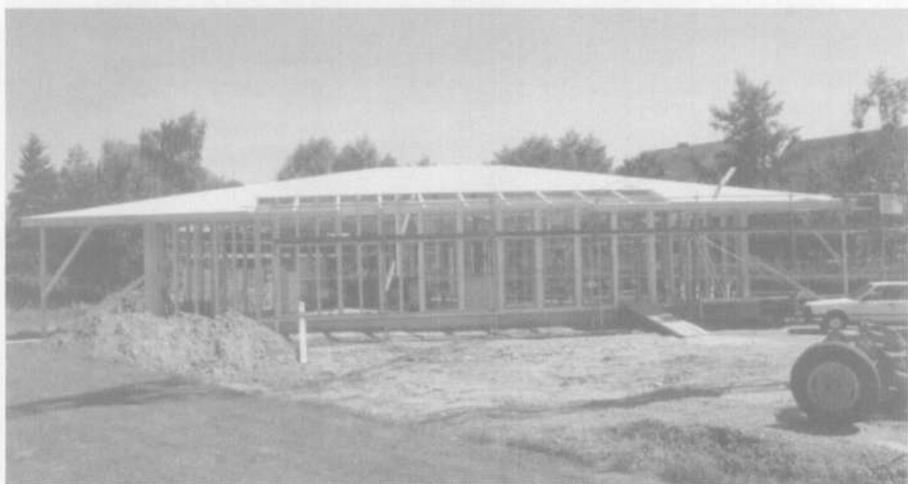
Insheim überlegener Meister

Der FC Insheim gewann auf dem regenerierten Rasenplatz der Spielvereinigung Rohrbach überlegen die 23. Verbandsgemeinde-Fußballmeisterschaft mit 12:0 Punkten und 17:1 Toren vor Rohrbach, Herxheim, Hayna und Herxheimweyher. Erster Beigeordneter Alois Dümler nahm die Siegerehrung vor.

Beförderung bei Verbandsgemeindeverwaltung

Bürgermeister Elmar Weiller sprach nach zustimmendem Beschluß des Verbandsgemeinderates im Ratssaal dem büroleitenden Beamten der Verbandsgemeindeverwaltung, Walter Blesinger, die Beförderung zum Oberamtsrat aus. Der Bürgermeister

attestiert Walter Blesinger, daß er als Mensch ein hohes Maß an Sensibilität habe und sich dienstlich immer mehr als anderen zumute.



Richtfest der Pavillons im Schulzentrum.

Foto: Helmut Dudenhöffer

Pavillons für das Herxheimer Gymnasium

Das Problem: Beseitigung der Raumnot für das neue Gymnasium in Herxheim. Die Lösung: zwei Pavillons auf dem Grundstück des Schulzentrums. Im Juli war Richtfest. Zum Schulanfang im September 1995 konnte die leitende Regierungsdirektorin Ursula Anker von der Bezirksregierung den designierten Schulleiter Lothar Bader offiziell in den neuen Räumen zusammen mit den Schülern der kooperativen Gesamtschule Herxheim begrüßen. Auch unter Zeitdruck war es gelungen, zum Start der „kooperativen Gesamtschule mit gymnasialen Zweig“ ein funktionsgerechtes Schulzentrum in Herxheim zu übergeben. Bürgermeister Elmar Weiller durfte von einem „großen Tag für Herxheim“ sprechen. Das Herxheimer Schulangebot für die Bürger ist jetzt komplett: Hauptschule, Realschule und Gymnasium bieten alle Voraussetzungen für eine umfassende schulische Bildung.



Lothar Bade erhält seine Ernennungsurkunde.

Foto: Helmut Dudenhöffer

Erweiterungsbau für Stützpunktfeuerwehr beschlossen

Der Verbandsgemeinderat beschloß, die Raumnot bei der Stützpunktfeuerwehr zu beheben, deren Raumbedarf auch die Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz anerkannt hat. Auf dem Gelände nördlich des Feuerwehrhauses in Herxheim wird ein teilunterkellertes Gebäude mit zwei Stellplätzen für Feuerwehrfahrzeuge entstehen, denn in der vorhandenen Halle herrscht dringvolle Enge. Außerdem gibt es Platz für die unterschiedlichsten Gerätschaften, die die Feuerwehr für ihre vielseitigen Arbeiten braucht.

Zusätzliche Stellfläche für Feuerwehr Insheim

Mehr Platz hat nun auch die Feuerwehr Insheim. Die Verbandsgemeinde hatte die Finanzierung zweier größerer Garagen übernommen. Ganz besonders freute es den für den Brandschutz zuständigen Ersten Beigeordneten Alois Dümler, daß der Feuerwehrverein Insheim eine dritte Garage für den Vereinsbedarf selbst finanzierte und den öffentlichen Haushalt durch den hohen Anteil der Eigenleistungen der Insheimer Feuerwehrmänner deutlich entlastete.

In Eigenregie wurden die gesamten Erdbewegungen und Fundamentierungsarbeiten durch freiwillige Helfer unter Leitung von Wehrführer Heinz Hoffmann durchgeführt.

Martin Roeber/Heinrich Weiller

UMBAU DER HAUPTSTRASSE VOLLENDET

Die Hauptschlagader und der Lebensnerv Herxheims ist die Hauptstraße. Sie genügt nicht mehr den Anforderungen eines modernen Verkehrsweges; besonders Fußgänger waren gefährdet und behindert, weil Autofahrer durch ihr Parken die Bürgersteige beanspruchten oder zu schnell fuhren. Außerdem hatte die Straße durch die Ortskanalisation 1951 und 1952 einen Pflasterbelag erhalten. Ein Teerbelag wäre zwar billiger gewesen, aber in der Sommerhitze wurde der Teer weich und deshalb wären durch die eisenbereiften Holzräder der damaligen Bauernwagen tiefe Spurrillen entstanden. Die Pflasterung sorgte aber in den letzten Jahren dafür, daß die Anwohner der Hauptstraße durch die vorbeifahrenden Autos und durch die Geräusche, die die Räder auf dem Pflaster verursachten, oft nicht zur Ruhe kamen. Auch die Bürgersteige waren schadhafte und wiesen außerdem die verschiedensten Beläge auf.

Der Gemeinderat entschloß sich deshalb, nach sorgfältiger Planung die Hauptstraße in drei Schritten zu sanieren. Der erste Abschnitt ging vom Oberen Kreuz bis zur Holzgasse, der zweite von der Holzgasse bis zur Speiertgasse und der letzte von der Speiertgasse bis zum Unteren Kreuz. Das „Jahrhundertwerk“ benötigte fünf Jahre Planung und ebenso viele Jahre an Bauzeit.

Was dadurch entstanden ist, entspricht einer modernen Verkehrsplanung, ist ein optischer Anziehungspunkt und unterstreicht den dörflichen Charakter.

Die Straße hat einen Asphaltbelag, mit Ausnahme des Stückes zwischen Rathaus und Dorfbrunnen mit Villa Wieser; der Pflasterbelag soll anzeigen, daß hier der Ortsmittelpunkt ist. Das große Pflaster der Bürgersteige ermöglicht auch den Damen mit ihren Schuhen ein bequemes Gehen, die eigens ausgewiesenen Parkmöglichkeiten sind mit

einem kleinen Pflaster versehen. Ein Parken außerhalb dieser besonders ausgewiesenen Flächen verstößt gegen die Verkehrsordnung. Die über die Straße gespannten Neonleuchten sind Doppelleuchten in Tropfenform gewichen, die störenden Drahthalterungen über der Straße sind entfallen. Viele Bäume in rechteckigen und halbkreisförmigen mit Naturstein eingefassten Flächen und Rosenrabatte holen die Natur mitten ins Dorf. Auch die oft als „Teppichstangen“ belächelten Rankgerüste zeigen nun mit ihrem Grün und ihren Blumen ihre Berechtigung. Ein weiteres gestalterisches Element sind die Poller aus Stein oder Metall, die auch die Funktion haben, bequeme Autofahrer auf die vorgesehenen Parkplätze zu verweisen. Die Blumenkübel tun ein übriges, um zum Spaziergehen zu verleiten, die Sitzbänke vor der alten Sparkasse laden zum Rasten ein. Die Pflanzen an der Kirchbergmauer geben dem altherwürdigen Bauwerk ein freundliches Gepräge. Die abgerundeten Randsteine ermöglichen den Radlern und den Rollstuhlfahrern einen bequemen Übergang vom Bürgersteig zur Straße und umgekehrt.

So wehte denn auch ein Hauch von Nostalgie bei der offiziellen Übergabe der umgebauten Hauptstraße durch diesen wichtigsten Herxheimer Verkehrsweg. Bürgermeister Elmar Weiller, Kreisbeigeordnete Marlies Meyring und der Chef des Straßen- und Verkehrsamtes Speyer, Leitender Baudirektor Peter Sparmann, fuhren auf einem hölzernen Bauernwagen, gezogen von zwei Pferden, die von Walter Adam und seinem

Sohn Wolfgang geführt wurden, durch den Teil der Unteren Hauptstraße zwischen Augustastraße und Bruchgasse, in dem die vielen Gäste die Übergabe mit einem Straßenfest feierten.



Foto: Helmut Dudenhöffer

„Fünf Jahre Vorbereitung und Planungszeit, fünf Jahre Bauzeit, diese Zeitspanne umfaßt das Werk, das wir heute den Bürgerinnen und Bürgern von Herxheim übergeben: Unsere neu gestaltete Hauptstraße!“ begann Bürgermeister Elmar Weiller seine Rede. Er wies auf die Schwierigkeiten bei diesem faktischen Neubau hin, denn die Wahl der Fahrbahnbreite, die zwischen 6,50 m und 4,50 m möglich sei, beeinflusse das Verkehrsverhalten, zumal in unserer Zeit die Forderung zwischen autogerechtem und autofreiem Dorf lägen. In Herxheim sei dieser „Glaubenskrieg“ erspart geblieben, denn die Vorgabe der Landesstraßenbauverwaltung für eine Breite von 5,50 m sei ein Bau-recht gewesen, das allen Verkehrsteilnehmern, mit Ausnahme der Fußgänger, Ein-schränkungen zumute. Der Bürgermeister fuhr fort, der Erfolg, der zu sehen sei, dürfe alle die stolz machen, die zu diesem Ergebnis beigetragen hätten, auch wenn die per-sönliche Einschätzung das eine oder andere Defizit beklage. Die 1,4 km lange Strecke habe einschließlich Lärmschutz 10,5 Mio. DM gekostet, davon seien auf das Land 4,6 Mio., auf die Ortsgemeinde 2,8 Mio. DM und auf die Gemeindewerke 3,1 Mio. DM entfallen. Die Herxheimer könnten sich über das „Jahrhundertwerk“ freuen, das in der Altortslage das unverwechselbare Bild belassen und dem Wohn- und Lebensumfeld mehr Attraktivität gegeben habe. Für den Planer, Dipl. Ing Reinhard Voigt, waren die langen Diskussionen in den Gremien gut gewesen, die aus Extremsituationen gute Kompromisse hätten entstehen lassen. Trotz der 10.000 Fahrzeuge, die täglich durch die Hauptstraße fahren, sei Platz fürs Parken und auch für Grün geschaffen worden. „Alles, was heute mit Straßen zu tun hat, ist ein schwieriges Geschäft geworden“, stellte leitender Baudirektor Peter Sparmann fest. Die Anwohner der Hauptstraße seien gleichzeitig auch etwas Bauherren gewesen, die stolz auf sich und die Gemeinde sein könnten. Die Bauzeit habe ihm großen Spaß gemacht, denn man finde nicht immer eine Gemeinde, mit der man so gut zusammenarbeiten könne. Für Kreisbeigeordnete Marlies Meyring „hat Herxheim gewonnen“ und sei schöner geworden, ebenso der Landkreis. Wichtig sei auch, daß die Atmosphäre erhalten geblieben sei, denn die Hauptstraße sei nicht nur Ortsdurchfahrt, sondern auch Lebensraum. Kaplan Jörg Stengel verglich bei seinen Segensworten die Straßen mit Wegen, die Menschen durch Offenheit zueinander führten. Die Vertreter der Büros Voigt, Bachtler, des E-Werks und der Thüga Erdgas hatten Bäume gestiftet, von denen einer symbolisch „angegossen“ wurde.

Im Rahmenprogramm hatte der Kindergarten Niederteich dafür gesorgt, daß auch die Kinder die Straße in Besitz nehmen konnten. Kleine Asphaltmaler entwarfen bunte Kunstwerke auf dem Boden, außerdem hatten die Kleinen Gelegenheit, so zu spielen wie früher mit „Himmel und Hölle“ und Seilspringen. Der Fanfarenzug der Freiwilligen Feuerwehr umrahmte das Straßenfest musikalisch, und Jürgen Hetzler aus Offenbach feierte mit seinem Mountain-Bike über Stapel von Paletten. Die kleinen und großen Majoretten des Turnvereins zeigten ihr Können, und Jugendpfleger Martin Theodor spuckte mit seinem Partner Feuer. Die Bewirtung hatte der Carnevalverein „Narhalla“ übernommen, die Cafeteria betrieb die große Garde des Vereins.

Heinrich Weiller

NEUE SANDSTEINSKULPTUR IM UNTERDORF

Als feststand, daß Herxheim einer der Standorte des „Skulpturenwegs Rheinland-Pfalz“ werden würde, rief Bürgermeister Elmar Weiller Marcel Weinling, einen der Väter der Partnerschaft zwischen Herxheim und St. Apollinaire, an und fragte, ob er nicht einen Bildhauer wisse, der für Herxheim eine Skulptur meißeln könne. Weinling, als Inhaber einer Glasmalermanufaktur selbst künstlerisch begabt, fand in der Nähe Jean-Marc Tournois. Der Künstler schuf in einem Sandsteinbruch bei Waldhambach die Plastik, die in Anwesenheit des Künstlers von Landrat Gerhard Weber, Bürgermeister Elmar Weiller, Marcel Weinling und Direktor Klaus Hock als dem Vertreter des Sponsors, der Sparkasse, enthüllt wurde. Der Landrat nannte die Skulptur das „Geheimnis der Eleganz“. Der Künstler habe die zwei Personen, die sich aufeinander zubewegten, mit einer Vitalität geschaffen, die, wie jede Kunst, zur Auseinandersetzung herausfordere, das heiße auch zum Denken. Die Proportionen paßten genau zu dem Platz vor dem Anwesen Untere Hauptstraße 122, auf dem das Kunstwerk stehe, umgeben von den schönsten Fachwerkhäusern. Hier habe Herxheim beim Umbau der Hauptstraße etwas mehr getan als nötig.

Nicht zuletzt wegen der Partnerschaft zu St. Apollinaire sei Herxheim sofort dabei gewesen, als das Angebot gekommen sei, sagte Bürgermeister Elmar Weiller. Der Künstler Jean-Marc Tournois, der eine Figur voller Symbolkraft gestaltet hat, sei ein Glücksfall gewesen. Der Bürgermeister dankte dem Künstler für sein Kunstwerk. Durch die Mischfinanzierung habe die Ortsgemeinde für einen geringen finanziellen Betrag ein großartiges Kunstwerk erhalten.

Heinrich Weiller



Foto: Helmut Dudenhöffer

DER SYNAGOGENSTEIN VON HERXHEIM

Bei der offiziellen Übergabe und Fertigstellung des Bauensembles in der Oberen Hauptstraße 16-24 am 12. Mai 1995 erinnerte Bürgermeister Elmar Weiller auch an die in diesem Bereich ehemals gelegene jüdische Synagoge.

Mitte des 19. Jahrhunderts ist eine starke Zunahme der jüdischen Bevölkerung sowie ihr sozialer Aufstieg in den Mittelstand zu beobachten. Dies erklärt sich aus dem Wegfall der gesetzlichen Fesseln des Absolutismus als Folge der Französischen Revolution und des teilweise in Deutschland eingeführten Code Napoleon nach den napoleonischen Siegen. Auch in Herxheim ist diese soziale Entwicklung zu beobachten. Egon Ehmer hat in seinem Beitrag zur Einweihung des Bauensembles in der Hauptstraße die Entwicklung der jüdischen Gemeinde Herxheim skizziert.

Vor 1848 war es den jüdischen Kindern nicht gestattet, die staatlichen Unterrichtsanstalten zu besuchen. Deswegen war es für die angewachsene jüdische Bevölkerung ein dringendes Problem, eine „Judenschule“ einzuführen. Dabei meint der Begriff „Judenschule“ in vielen Städten und Dörfern das jüdische Gemeindezentrum mit Synagoge als Betstätte sowie mit Schulzimmer, Lehrerwohnung und anderen angeschlossenen Räumlichkeiten.

Der Neubau der Synagoge und der Judenschule im Sommer 1841 mitten in Herxheim zeigt, welchen sozialen Stellenwert die jüdische Gemeinde sich innerhalb weniger Jahrzehnte in Herxheim erworben hatte. Da sie durch die Abhaltung einer Kollekte bei den israelischen Glaubensgenossen des Königreichs Bayern Unterstützung erfuhr, konnte sie die veranschlagten Kosten von 9.849 fl. 30 kr. für das Schulhaus und den Synagogenbau ohne erkennbare Schwierigkeit aufbringen.

Mit der Planung der Bauvorhaben wurde auf Veranlassung der politischen Gemeinde Zivilbauinspektor August von Voit persönlich beauftragt, „um gegen die Verunstaltung der Straße durch ein unförmiges Gebäude sichergestellt zu sein ...“ (Staatsarchiv Speyer, H3 Nr. 8199).

Voit sah vor, „zur Verschönerung des Ortes und wegen der Symmetrie des Baues“ statt eines Schulhauses mit Lehrerwohnung „zwei kleinere, ganz gleichmäßig gebaute Häuser auszuführen, das eine zur Wohnung des Lehrers, das andere zum Schullokale ...“ Die Synagoge als „der eigentliche Mittelpunkt der ganzen Anlage“ sollte zwischen beiden Gebäuden ihren Platz finden.

In einem Ministerial-Schreiben vom 17. August 1841 heißt es, „... daß S.M.d.K. (= Seine Majestät der König) den von ihr vorgelegten hierneben zurückfolgenden Entwurf eines Bauplans für die Synagoge in Herxheim, welche von dem königlichen Baukunst-Ausschusse als vollkommen zweckmäßig befunden worden ist, allerhöchst genehmigt haben ...“

Von November 1840 bis zum Herbst 1841 wurde das Schulhaus erbaut, die Synagoge im März 1842 begonnen und Endedes Jahres 1842 vollendet. Die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten wurden von dem Maurermeister Jakob Detzel aus Herxheim ausgeführt.

Die wirtschaftliche Expansion nach der 1848iger Revolution führte dazu, daß der Anteil der jüdischen Bevölkerung in den Landgemeinden stark zurückging durch eine neu einsetzende Binnenwanderung in die sich bildenden Großstädte. So ist in der

Weimarer Republik (1919 bis 1933) zu beobachten, daß viele jüdische Gemeinden aufgrund der Abwanderung der jüdischen Glaubensangehörigen vor der Auflösung standen und nur noch als „Rest-Gemeinden“ bzw. „Gemeinde-Reste“ (Richarz) geführt werden. Ehmer berichtet in seinem Beitrag vom Mai 1995, daß von 1875 bis zur Jahrhundertwende die Herxheimer Judengemeinde von 75 Mitgliedern auf 25 geschrumpft ist.

Mit der Machtübernahme der Nazis setzte eine neue Fluchtbewegung der jüdischen Mitbürger aus ihren angestammten Heimatorten ein. Die Volkszählung im Juni 1933 im Deutschen Reich zeigte, daß der Zuwachs der jüdischen Bevölkerung im Deutschen Reich aufgehört und die politisch bedingte Flucht aus dem Reich begonnen hatte.

Nur so wird es verständlich, daß in der Pogromnacht des 9. auf 10. November 1938, bei der auch die Herxheimer Synagoge zerstört wurde, nur noch die Familien Ansel, Engel und Haas in Herxheim wohnten.

Das Leiden der jüdischen Familien begann jedoch bereits mit der Machtergreifung im Jahre 1933, als von den Nationalsozialisten zum Boykott der jüdischen Geschäfte aufgerufen wurde und so viele jüdische Geschäftsinhaber zum Verkauf ihrer Liegenschaften und zum Auswandern gezwungen waren.

Die gelenkten Ausschreitungen zwischen dem 9. und 10. November 1938, die im gesamten Reichsgebiet gegen die jüdischen Mitbürger, deren Wohnungen und Geschäfte, Synagogen und Friedhöfe gerichtet waren, wurden von den Nationalsozialisten als „spontane Reaktion des Volkszorns“ auf das am 7. November 1938 verübte Attentat auf den deutschen Botschafter in Paris, der zwei Tage danach seinen Verletzungen erlag, beschönigt.

Auch in Herxheim ereignete sich der Judenpogrom nach den gleichen Vorgehensweisen wie im gesamten Reichsgebiet: Unter den Augen der Polizei und damit mit Duldung der Staatsorgane hatte die Zerstörung der Synagoge auch einen symbolischen Charakter: Die Vernichtung des jüdischen Lebens sollte in Deutschland vorweggenommen werden.

In der Dokumentation von Karl Fuchs und Michael Jäger über „Synagogen der Pfälzer Juden“ wird auch das Geschehen des 10. November in Herxheim berichtet. Danach hat ein Herxheimer Parteimitglied den Synagogenbrand in Landau in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 verfolgt, „kam am 10. November mit drei weiteren nach Herxheim zurück und zerstörte mit einem Beil die Inneneinrichtung der Synagoge, häufte die Inneneinrichtung auf und legte Feuer. Da es aber nicht brennen wollte, gab er den Auftrag, Benzin zu holen“. „Vor der Synagoge hatten sich inzwischen etwa 50 Personen eingefunden, die zerstörten und plünderten und Bücher vor der Synagoge verbrannten. Nachbarn verhinderten eine Einäscherung der Synagoge mittels Benzin. Sieben Thorarollen wurden beschlagnahmt und so vor der Zerstörung gerettet, auch Akten und Archivmaterial wurden sichergestellt. Die Synagoge brannte aus, die Feuerwehr verhinderte ein Übergreifen des Brandes auf die Nachbarhäuser“ (Fuchs/Jäger). Vom 23. Dezember 1938 bis zum 31. Januar 1939 wurden die Reste der Herxheimer Synagoge abgerissen und die Steine teilweise als Stückmaterial für die Befestigung von Waldwegen (Ochsenweg) benutzt. Einige der größeren Bruchsteine wurden auch in die damals bestehende Tongrube am westlichen Dorfausgang gebracht und dort mit Sand überdeckt.

Auch der jüdische Friedhof wurde geschändet und sämtliche Grabsteine entfernt, die ebenso wie die Synagogensteine für den Wegebau verwendet wurden.

Bereits am 23. November 1938 gab der damalige Bürgermeister Knecht bekannt, „daß die politische Gemeinde das Anwesen in der Oberen Hauptstraße 16 bis 20 erwerben wollte. Der Kauf wurde am 13. Februar 1940 notariell beglaubigt“ (Füchs/Jäger), wobei der Kaufpreis in Höhe von 1.716,38 Reichsmark mit den Kosten der Abrißarbeiten verrechnet wurde und dabei die jüdische Gemeinde keinen Pfennig erhielt. 1949 fand vor dem Landgericht Landau ein Prozeß wegen der Zerstörung der Synagoge und des Friedhofs der jüdischen Gemeinde statt. Dabei wurden von sieben Angeklagten ein Angeklagter zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis sowie ein zweiter Angeklagter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen zwei weitere Angeklagte wurde eingestellt, drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Im Zuge der Wiedergutmachungsmaßnahmen wurde der Zwangsverkauf der Herxheimer Synagoge 1951 für ungültig erklärt, die jüdische Kultusgemeinde der Rheinpfalz erhielt eine Entschädigung in Höhe von 2.200,00 DM, das Grundstück blieb jedoch im Besitz der politischen Gemeinde.

1984 fand der Landwirt Rudolf Eichenlaub in dem Bereich der ehemaligen Tongruben den wunderschön gestalteten Ornamentstein in der Größe von ca. 100 cm x 80 cm. Sehr rasch konnte bei alten Herxheimer Mitbürgern in Erfahrung gebracht werden, daß dieser Ornamentstein einst die Herxheimer Synagoge schmückte. Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Zerstörung der Synagoge wurde in einer eindrucksvollen Gedenkfeier am früheren Standort des jüdischen Gotteshauses in der Oberen Hauptstraße 18 der Ornamentstein als Mahnmal im Beisein des Vorsitzenden der jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz, Jack Bulka, angebracht. Mit Fertigstellung des neuen Geschäftsensembles in der Hauptstraße war es für die neuen Eigentümer Rudi Fetsch und Eduard Arnold „eine Selbstverständlichkeit, dieses Mahnmal Herxheimer Geschichte wieder in den Baukörper zu integrieren“. Die seitlich davon angebrachte Gedenktafel gibt in wenigen Sätzen die Geschichte der Herxheimer Juden zur Mahnung und zur bleibenden Erinnerung wieder.

Alois Dümler

ALTE HÄUSER IM NEUEN GLANZ LOBENSWERTE BEISPIELE VON HAUSRENOVIERUNGEN

Von privater Seite wurden im vergangenen Jahr wieder großartige Anstrengungen bei der Renovierung alter Häuser unternommen. Die Hausbesitzer haben damit einen Beitrag zur Verschönerung des Ortsbildes geleistet. Sie haben mitgeholfen Herxheim attraktiver zu machen. Einige Ergebnisse von Hausrenovierung stellen wir hier vor, stellvertretend für viele, als Anerkennung für die getätigte Investition und die geleistete Mühe, gleichzeitig als Anregung für andere Hausbesitzer.



Die Eheleute Andrea und Armin Metz sind die Besitzer des Anwesens Niederhohl 16. Davor war es in Besitz der Familie Ludwig Seither. Erbaut wurde es 1900 von Lehrer Franz Louis, dem ersten Rechner des Spar- und Darlehenskassenvereins. Das Haus weist die für seine Erbaungszeit typischen historisierenden Elemente auf. In diesem Falle sind es Elemente des Klassizismus, welche die Fensterrahmen aus Sandstein zeigen. Der mittlere Teil des Hauses ist wie ein Mittelrisalit von der Wandflucht des Traufenhauses abgesetzt, ist zweigeschoßig und wird von einem Ziergiebel abge-

Gegenüber der Einmündung der Speirtsgasse in die Hauptstraße liegt das Anwesen Nr. 132 von Caecilia Böspflug. Die Freilegung des aus Naturstein gemauerten Kellergeschosses hat das ohnehin schicke Haus noch mehr zu einem Anziehungspunkt gemacht. Das Haus ist gezeichnet mit „Anno Domini 1716“. Die dekorativen Elemente des Fachwerkhäuses weisen in die Zeit des Barock. Bereits in der dritten Generation wird das Haus von den Familien Böspflug bewohnt. Albert Böspflug hatte das Anwesen nach dem Zweiten Weltkrieg von Adrian Gauly erworben.



geschlossen. Die mit der Verkleidung des Kellergeschoßes abgeschlossenen Renovierungsarbeiten lassen das Haus zu einem Augenfang werden.



Der seinerzeitige Bürgermeister Ignaz Schulz ließ im Jahre 1884 das Haus Obere Hauptstraße 51 erbauen. Der Name des Erbauers und die Jahreszahl sind im Türsturz eingemeißelt. Wenige Jahre später veräußerte er es an Franz Trauth V. Im Jahre 1912 erwarben es die Eheleute Ludwig Gilb und Theresia Gilb, geb. Laux. 1925 kauften es die Eheleute Josef und Josefine Wenz. Diese vererbten es an ihre Tochter Elisabeth Geiger, geb. Wenz. 1975 erwarb die Raiffeisenbank eG Herxheim den hinteren Teil des Grundstücks, auf dem sich eine Gemeinschaftsgefrieranlage befand. Im November 1992 kaufte die Bank die restliche Immobilie und ließ sie im Zuge der im Jahr 1995



So zeigte sich das Haus früher – vermutlich um die Zeit des Ersten Weltkrieges.

abgeschlossenen Neugestaltung des Bankgebäudes und seiner Außenanlage innen und außen renovieren. Nun sind darin das Archiv und im Gewölbekeller die Papierentsorgung der Bank untergebracht. Das Haus ist ein schönes Beispiel bürgerlichen Bauens „auf dem Lande“ vor der Jahrhundertwende. Alle Fenster- und Türrahmungen sind aus Sandstein im neoklassizistischen Stil gestaltet. Diese kommen bei dem hellen Putz der Wände besonders deutlich zur Geltung. Ein Schmuckstück an exponierter Stelle des Dorfes.

Klaus Eichenlaub

AUS DEM LEBEN DER KIRCHENGEMEINDEN KATH. KIRCHENGEMEINDE

Buchausstellung im Pfarrheim

Über den großen Erfolg, der im November 1994 präsentierten Buchausstellung der katholischen, öffentlichen Bücherei konnte sich deren Leiterin, Schwester M. Hildgard mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen freuen.

An drei Öffnungstagen war das Interesse an den 800 ausgestellten Büchern, Spielen, Cassetten und CD's riesengroß. Insgesamt wurden 1.096 Buchbestellungen – mehr als je zuvor – aufgegeben. Der Erlös aus dieser Aktion wird in die Anschaffung neuer Bücher für die Ausleihe investiert.

Anziehungspunkt für Besucher:

Die Osterrieder-Krippe in der Pfarrkirche

In neuem Glanz erstrahlte zu Weihnachten 1994 in der Pfarrkirche die wiederaufgestellte „alte“ Herxheimer Osterrieder-Krippe, die 1928 unter Pfarrer Karl Neuburger angeschafft und in den 70er Jahren unter Pfarrer Hans Gerald wegen Schadhaftheit ausrangiert worden war. Dank der Initiative und des Engagements von Arnulf Beiner und seiner Krippenfreunde war diese kunstvolle und ausdrucksstarke Krippendarstellung von Hermann Frübis (Neustadt-Königsbach) restauriert worden.



Foto: Hermann Rieder

Die Krippe ist ein Werk des bedeutenden Münchner Bildhauers und Krippenkünstlers Sebastian Osterrieder (1864-1932), dessen Krippen weltweit verbreitet und bekannt sind. Osterrieder erfand eine neue Herstellungstechnik, die es ihm ermöglichte, aus-

drucksvolle und aussagekräftige Krippenfiguren zu schaffen. Durch Kaschieren der gegossenen und modellierten Figuren verlieh er seinen Kreationen eine besonders intensive, natürliche Ausdruckskraft. Durch die spezielle Herstellungsmethode wurden Osterrieders Krippen Exklusivwerke. Bei einer Studienreise ins Heilige Land hatte der Künstler die Kenntnisse gewonnen, die ihn naturgetreue Figuren im echten Ambiente anfertigen ließen. Osterrieder schuf trefflich charakterisierte Figuren. In der Herxheimer Darstellung ist die Heilige Familie in einem Felsenstall vor dem Hintergrund eines orientalisches-städtischen Panoramas gruppiert, das rechtsseitig in plastisches Bildwerk übergeht. Die Hirten und die Heiligen Drei Könige mit ihrem Gefolge ergänzen die Szenerie. Die künstlerisch sehr wertvolle Krippendarstellung ist ein ganz besonderer weihnachtlicher Schmuck im Gotteshaus.

Miteinander – Füreinander, Spendenfreudigkeit weiter gesteigert

Den diesjährigen Spendenaufrufen folgten die Herxheimer Katholiken wieder auf eindrucksvolle Weise und bleiben damit erneut in der Diözese Speyer unerreicht. Mit 126.125 Mark wurde bei der Weihnachtsaktion Adveniat für die Menschen in Lateinamerika das zweitbeste Resultat überhaupt erzielt. Bei der Sternsingeraktion für Kinder in Not, bei der auf Einladung über 1.000 Häuser und Familien besucht wurden, kamen 25.818 Mark zusammen. und die Osteraktion Misereor für notleidende Menschen in der Dritten Welt überschritt mit 101.465 Mark erstmals die 100.000er Schwelle. Die große Spendenbereitschaft seiner Pfarrgemeinde bewertete Pfarrer Bernhard Bohne als gelebte Nächstenliebe und Einsatz für mehr Gerechtigkeit in der Welt.

Traditioneller Männertag

Der Männertag 1995 hat sich das Thema „Die Gute Nachricht und die bösen Medien – Sitzt die Kirche in der Medienfalle?“ gewählt. Referent Martin Lohmann, stellvertretender Chefredakteur und Ressortleiter „Christ und Welt“ der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“, kam in seinem Referat zu dem Fazit, daß sich die katholische Kirche nicht in der Medienfalle befinde. Der Redner appellierte, den Katholiken-Komplex zu überwinden und selbstbewußt aufzutreten; dies würde sich positiv in den Medien niederschlagen. Der Referent kritisierte die „Antikirchliche Medienkampagne“, die sich am pastoralen Auftrag und Wirken der Kirche entzündete. Die Kirche mit ihrer langen Geschichte trage ihre Tradition in die moderne Welt. Seit 2.000 Jahren präge sie das Leben der Menschen, sie beanspruche auch heute noch, dieses Leben mitzugestalten. Das werde vielfach als Provokation empfunden. Die Kirche werde attackiert; es entsteht eine Reibungsdistanz zur konkreten Kirche.

Redakteur Lohmann vertrat die Auffassung, daß vor allem innerhalb der Kirche erst einmal gelernt werden müsse, daß der offene Dialog mit den Medien und das Ja zum freien Informationsfluß etwas Wertvolles und Wichtiges sei. Maßstab – vor allem für eine innerkirchliche Medienentkrampfung – bleibe die von Paul VI. unterschriebene Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“, betonte der Referent. Wer diese kirchliche Stellungnahme ernst nehme, werde keine Gründe mehr für eine kirchliche Ghetto mentalität haben können, so Lohmann. Der Vatikan legitimiere das unverkrampfte Zugehen auf die Welt der Medien. Das bedeute dann aber auch, mit Entstellungen und Unverständnis leben zu können.

Weißer Sonntag

67 Kinder aus der Pfarrgemeinde feierten ihren Weißen Sonntag. 36 Mädchen und 31 Knaben empfangen in der Pfarrkirche St. Maria zum erstenmal die erste heilige Kommunion, den Leib Christi.



Foto: Hermann Rieder

Elisabethenverein verstärkt sein soziales Engagement

Der katholische Elisabethenverein Herxheim, der sich der örtlichen Krankenpflege widmet, hat sein soziales Engagement für die Allgemeinheit mit einer besonderen Leistung verstärkt. Der Beschluß, für zwei Jahre die Besoldung einer Familienpflegerin bei der Ökumenischen Sozialstation Herxheim zu übernehmen, war die wichtigste Entscheidung, die der Elisabethenverein heuer in seiner Generalversammlung getroffen hat.

Der katholische Krankenpflegeverein, der sich als Träger der Sozialstation der ambulanten Kranken-, Alten- sowie Haus- und Familienpflege in Herxheim widmet, kann diese Personalkosten übernehmen, weil der vormalige Vorsitzende, Pfarrer Hans Gerald, einen finanziellen Grundstock als Stammvermögen des Elisabethenvereins angespart hatte, noch bevor die Sozialstation gegründet war. Die Finanzmittel werden durch den Beschluß satzungsgemäß ihrer Bestimmung zugeführt.

Der Elisabethenverein hat jetzt die 1.000er-Mitgliedergrenze überschritten. Die Mitgliedschaft im Elisabethenverein bedeutet persönliche Vorsorge für den Krankheitsfall und Unterstützung der Arbeit der Sozialstation im Dienste des Nächsten. Der Elisabethenverein versteht sich als Solidargemeinschaft. Eine Mitgliedschaft erst im „Ernstfall“ widerspricht daher dem Selbstverständnis des Vereins. Der derzeitige Vorsitzende

des Elisabethenvereins, Pfarrer Bernhard Bohne, legt daher besonderen Wert darauf, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen, um die Solidargemeinschaft in ihrem Bestand zu erhalten. Mitglieder des Elisabethenvereins haben Anspruch auf verbilligte Dienstleistungen der Sozialstation, d. h. den Mitgliedern des Elisabethenvereins, die nur niedrige Beiträge zahlen, wird der ermäßigte Gebührensatz durch die Sozialstation gewährt.

H. H. Pfarrer i. R. Philipp Burkhart verstorben

Nach langer, schwerer Krankheit wurde Pfarrer i. R. Philipp Burkhart im 78. Lebensjahr von Gott in die Ewigkeit abberufen. Ein arbeits- und segensreiches Wirken und ein erfülltes Priesterleben haben ihre Vollendung gefunden. Im vergangenen Jahr konnte Pfarrer Burkhart sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1988 lebte Pfarrer Burkhart in Herxheim und versah in der Marienpalz Herxheim priesterlichen Dienst, bis er durch eine schwere und heimtückische Krankheit daran gehindert wurde.

Der verstorbene Geistliche wurde auf dem Ortsfriedhof Herxheim unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, besonders aus seinen früheren Pfarreien Kaiserslautern, Heltersberg und Schifferstadt sowie aus seinem Geburtsort Bruchweiler beige- setzt. Viele Geistliche aus der Diözese Speyer, an der Spitze Weihbischof em. Gutting und Prälat Haffner, erwiesen ihrem geistlichen Mitbruder die letzte Ehre.

Der verewigte Priester hat keine Nachrufe gewünscht. In seinem persönlichen Leben hat Pfarrer Burkhart weniger durch Worte als vielmehr durch Taten Zeugnis als priesterlicher Diener Jesu Christi abgelegt.

Kaplan Stefan Haag verläßt Herxheim

Nach zweijährigem Wirken als Seelsorger in Herxheim wurde Kaplan Stefan Haag nach Dahn versetzt. Die Pfarrgemeinde hat ihren Kaplan am Laurentius-Festtag, dem Tag des Großen Gebetes und der Brotweihe (13. August), nach der abendlichen Schlußandacht verabschiedet, wobei sie dem allseits beliebten Priester auf dem nördlichen Kirchenplatz einen großen „Bahnhof“ bereitete.

Neuer Kaplan Jörg Stengel eingeführt

Der junge Seelsorger wurde von Pfarrer Bernhard Bohne in sein priesterliches Amt in der Pfarrgemeinde St. Maria eingeführt. Am Altar begann Kaplan Stengel seine priesterliche Tätigkeit.

Firmung

Es war ein kleines Pfingstfest in der Pfarrgemeinde: 264 junge Christen, darunter 19 aus Herxheimweyher, empfingen von Weihbischof Otto Georgens (Speyer) das Sakrament der Firmung. Die jungen Menschen wurden in der Firmung gestärkt mit der Gabe Gottes, dem Hl. Geist, um als Christen, als Kirche leben zu können. Die Firmung verglich der Weihbischof mit einem Führerschein. Die Firmung sei der Führerschein des Lebens, der von Jesus durch die Kirche, durch den Bischof zu erhalten sei, damit die Firmlinge ihr Leben mit Christus führen könnten, verdeutlichte der Weihbischof.

Hermann Rieder

PROT. KIRCHENGEMEINDE

Raum für Engel

„Glauben die Evangelischen eigentlich an Engel?“ Eine folgenreiche Frage, die Helmut Dudenhöffer im Herbst 1993 an Pfarrer Dieter Müller-Schnitzbauer richtete.

Eine Gedichtanthologie von Arno Schütt mit dem Titel „Ich kann keine Engel mehr sehen“ hatte den Hobbyfotografen inspiriert, nach Motiven zu suchen, in denen sich die Gedankenwelt der Gedichte widerspiegelt. Wo finden wir in unserer Welt noch die Spuren jener Wesen, die gleichsam zwischen den Sphären des Göttlichen und des Menschlichen stehen und in der Tradition Engel genannt werden? Keine leichte Aufgabe, will man der Gefahr entgehen, religiösen Kitsch zu produzieren. Dudenhöffer löste die Aufgabe mit Bravour. Einerseits gelang ihm eine kongeniale Umsetzung seiner lyrischen Vorlagen, andererseits schaffte er mit seinen ausdrucksstarken Schwarzweiß-Fotos ein völlig eigenständiges Œuvre, von dem eine Faszination ausgeht, der sich auch der rationalistisch veranlagte Skeptiker schwerlich entziehen kann.

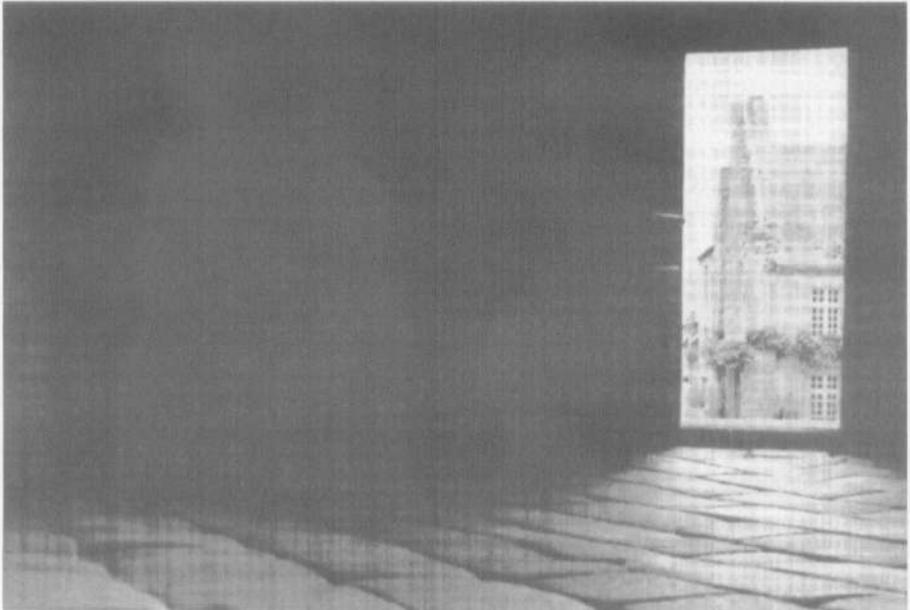


Foto: Helmut Dudenhöffer

„Da finden sich Motive aus der Bretagne, Porträts von Liebenden, Naturstücke zwischen elementarer Brandung und archaischer Symbolik oder karger Trostlosigkeit, mächtige Klippen in England, Wolkenformationen, Häuserreihen, Blumenstilleben oder Fensterbank-Idyllen.“ („Die Rheinpfalz“) Auf die Idee, einzelne Exponate in der renovierten protestantischen Kirche auszustellen, ging Pfarrer Müller-Schnitzbauer gerne ein. Für ihn stellte sich nun die Aufgabe, einen Rahmen zu schaffen, in dem die ausdrucksstarken Bilder voll zur Geltung kommen konnten.

Für eine Vernissage am 30. Oktober 1994 bat er Pfarrer Erhard Domay, Autor des Buches „Dein heiliger Engel sei mit mir“, um eine Einführung in die Thematik. Viele Besucher fühlten sich zunächst in ihre Kindheit zurückversetzt, als der Landauer Theologe anhand eines Engelbildes aus früherer Zeit (es zeigt einen Schutzengel, der ein Mädchen und einen Jungen auf einer Brücke über tosendem Wasser geleitet) nach den Wurzeln der Vorstellungen fragte, die sich Menschen gemeinhin von diesen himmlischen Wesen machen. Elementar seien dabei, so Domay, der Wunsch nach Schutz und Hilfe in Bedrohung und Gefahr, das Bedürfnis nach Unterstützung beim Überqueren der vielfältigen Schwellen und oft auch Hindernisse auf unserem Lebensweg ebenso wie auch unsere Sehnsucht nach Geborgenheit. Die alten Darstellungen von Engeln seien jedoch oft nicht mehr tragfähig: Die allgegenwärtigen trivialen Darstellungen geflügelter Gestalten verschließen eher den Zugang zur Welt der Engel, als daß sie ihn ermöglichen. Für Domay stellt nun Dudenhöffers Umsetzung des Themas eine neue Möglichkeit dar, „Raum für Engel“ in unserem Innern zu schaffen.

Treffend auf den Punkt gebracht wurden seine Erläuterungen durch ein Wort von Nelly Sachs: „Ihr Ungeübten, die in den Nächten nichts lernen. Viele Engel sind euch gegeben, aber ihr seht sie nicht.“ Barbara Strepp stellte sich der schwierigen Aufgabe, einige der den Fotografien Dudenhöffers zugrunde liegenden Gedichte zu rezitieren. Es gelang ihr mit ihrem zurückhaltenden, unpräzisen und doch ausdrucksstarken Vortrag, die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen.

Die von Kirchentagen bekannte Flötenmusik Hans-Jürgen Hufeisens, kompetent interpretiert durch Gudrun Heller (Blockflöten) und Paul Witzel (Keyboard), war mehr als nur Untermalung des gesprochenen Wortes. Die Auszüge aus seinem „Engelkonzert“ gaben den Besuchern der Eröffnungsveranstaltung die Möglichkeit, die im Schauen und Hören gewonnenen Eindrücke so zu verinnerlichen, daß nicht nur in der Kirche, sondern auch in ihnen selbst „Raum für Engel“ entstand.

Für Pfarrer Müller-Schnitzbauer war die in den folgenden Wochen gut besuchte Ausstellung der Auftakt zu einer losen Folge von Angeboten, die auch dem den Botschaften des christlichen Glaubens distanziert gegenüberstehenden Zeitgenossen die Möglichkeit bietet, sich immer wieder neu den Fragen nach Herkunft und Ziel seines Lebens zu stellen. Sein Wunsch ist es, daß das „schlichte, angenehme Ambiente der evangelischen Kirche in Herxheim“ („AZ“, Kandel) „Raum für Menschen“ zu geben vermag, sei es in den Gottesdiensten oder aber auch durch kulturelle Veranstaltungen, die sich in ungewohnter Weise religiösen Themen annähern.

„Judas“ in der protestantischen Kirche

Unter dem Aspekt einer unorthodoxen Auseinandersetzung mit Themen christlichen Glaubens ist auch eine weitere Veranstaltung der Kirchengemeinde zu sehen, die in der Karwoche 1995 dazu einlud, die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu Christi aus einer ungewohnten Perspektive heraus zu beleuchten. In Zusammenarbeit mit dem Chawwerusch Theater Herxheim wurde zu einer Aufführung des Freien Theaters Tübingen eingeladen, die sich mit der biblischen Figur des Judas auseinandersetzte. In dem von Klaus Möller in Anlehnung an eine Erzählung des russischen Autors Leonid Nikolajewitsch Andrejew inszenierten Einpersonenstück erscheint Judas nicht als der einfache und gewissenlose Verräter, zu dem er in der populären Überlieferung der

biblischen Geschichte oft gemacht wurde. In Möllers Darstellung entsteht vielmehr das Bild einer zutiefst zerrissenen Persönlichkeit, die hin- und hergerissen von eifernder Liebe zu Jesus und dem Haß auf die übrigen Jünger, die er für den Verrat an den wahren Intentionen der Lehre Jesu verantwortlich macht, unausweichlich dem Wahnsinn und der Verzweiflung anheimfällt, die ihn selbst zum Verräter des geliebten Menschen macht.

Die eindrucksvolle Einheit von Mimik und Bewegung, der ausdrucksstarke und doch kontrollierte Tonfall eröffneten dem Zuschauer darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten eigener Interpretation. Denn: „... was ‚einen der Zwölf‘ zu dieser Treulosigkeit getrieben haben könnte – das ist ein Problem, das immer wieder reizt, doch nie gelöst worden ist.“ So ist es schon in der 1929 erschienenen zweiten

Auflage der Enzyklopädie „Religion in Geschichte und Gegenwart“ zu lesen.

Und angesichts der Diskrepanz zwischen einer in weiten Teilen „christlich“ geprägten



Geistesgeschichte einerseits und unfaßbarem Elend auf der ganzen Welt andererseits erscheint die vor einem knappen Jahrhundert durch die Judasinterpretation Andrejews neu gestellte Frage nach den Motiven des Verrats aktueller denn je. Pfarrer Müller-Schnitzbauer gab in seinen Dankesworten nach der Vorstellung der Hoffnung Ausdruck, daß die in vieler Hinsicht ungewöhnliche Inszenierung Anstöße zu einem erneuten Nachdenken über den Sinn der Passion Jesu Christi geben möge.

„Bücherpult“ der Kunstschule Herxheim als Kanzelpult in der protestantischen Kirche

Ein Pult, geschaffen aus einem Stapel alter Bücher, das zuvor als Installation der Kunstschule Villa Wieser bei einer Ausstellung zum Thema „Von Gutenberg zur CD-Rom“ in Landau installiert worden



war, wurde einige Wochen als Leihgabe in der protestantischen Kirche in Herxheim aufgestellt. Pfarrer Müller-Schnitzbauer nutzte die Gelegenheit, in einem Gottesdienst im März 1995 darzustellen, wie die Bibel als „Buch der Bücher“ im Lauf einiger Jahrhunderte entstanden ist. Kein einheitliches literarisches Werk aus einem Guß, sondern eben eine Sammlung aus vielen Schriften und Büchern, ähnlich dem Bücherstapel, der als Kanzelpult im Gottesdienst verwendet wurde.

Singkreis feiert Jubiläum

„Was, schon fünf Jahre?“ Ungläubiges Staunen erfüllte die Gesichter vieler Gottesdienstbesucher, als der Singkreis der protestantischen Kirchengemeinde im Dezember 1994 Geburtstag feierte. In einem Gottesdienst, der selbstverständlich vom Singkreis mitgestaltet wurde, erinnerte man sich an die Geburtsstunde 1989, als Dr. Walter Schönherr sich bereit erklärte, den neu gegründeten Chor zu dirigieren. Ihm galt der besondere Dank der Kirchengemeinde ebenso wie Stefanie Grünebaum, die den Chor nach einem Jahr als Dirigentin übernahm und diese Aufgabe bis heute begleitet, und Inge Minge, die von Anfang an Vorsitzende war. Ihnen wie auch allen Sängerinnen und Sängern wurde zum Jubiläum ein kleines Geschenk überreicht.

Neben der Mitwirkung in Gottesdiensten hatte es sich der kleine, aber engagierte Chor in den ersten Jahren seines Bestehens zur Aufgabe gemacht, u. a. bei Benefizkonzerten für die Renovierung der protestantischen Kirche in der Festhalle und bei den Verbandsgemeindedorffesten aufzutreten.

Erich Gottschalk als Presbyter verabschiedet

Mit 85 Jahren schied Herr Erich Gottschalk im Februar 1995 altersbedingt aus dem Presbyterium aus. Erich Gottschalk wurde 1910 in Horn bei Detmold im Teutoburger Wald geboren und kam aus beruflichen Gründen schon früh nach Herxheim. Er und seine Gattin schlossen sich gleich eng der damals noch kleinen protestantischen Gemeinde in Herxheim an. Mit Sachverstand und Idealismus erfüllte er über Jahre hinweg sein Amt u. a. im Bauausschuß der Kirchengemeinde. Noch im Alter von 80 Jahren war er 1990 bereit, einen Sitz im Presbyterium und in der Bezirkssynode des Dekanats Landau zu übernehmen.

Einen Sitz im erweiterten Presbyterium hatten im März 1995 folgende Gemeindeglieder: Peter Drescher, Ute Ehmer, Helge Gutzeit, Christa Herrmann, Friedrich Jordan (Vorsitzender), Dieter Müller-Schnitzbauer (Geschäftsführender Pfarrer), Frank Schubert, Albert Siegel (Schriftführer), Walter Kraus, Birgit Hoffmann, Walter Plivelitsch und Annegret Reichelt.

Konfirmation

Am Palmsonntag 1995 wurden in der protestantischen Kirche 16 Jugendliche konfirmiert. Vor der Einsegnung gestalteten sie gemeinsam einen Gottesdienst zum Thema „Die Erde – Gottes Schöpfung“. Der biblische Bericht von der Entstehung der Welt sowie ein Text von Jörg Zink, der zur Bewahrung der Schöpfung ermahnt, wurden von den Konfirmanden vorgetragen und durch selbstgemalte Bilder illustriert. Pfarrer und Presbyterium begrüßten die neu Konfirmierten in der Hoffnung darauf, daß sie in Zukunft lebendige Glieder der Gemeinde sein mögen.

Flohmarkt

Auch in diesem Jahr veranstaltete die Kirchengemeinde wieder einen Flohmarkt im Rahmen des Herxheimer Frühlingmarktes auf dem Festplatz.

Die Organisatorin des Flohmarktes, Frau Gutzeit, konnte den erwirtschafteten Betrag von 1.899,79 Mark auf das Konto der Kirchengemeinde überweisen. Dies bedeutete einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Deckung der durch die Kirchenrenovierung in den vorhergegangenen Jahren entstandenen Kosten.

Musikalischer Gottesdienst

Im Rahmen der Schulhortage des Landes Rheinland-Pfalz wurde vom Kammerchor des Otto-Hahn-Gymnasiums Landau unter Leitung von Frau Waltraud Hauck am 21. Mai 1995 ein Gottesdienst in der protestantischen Kirche mitgestaltet.

Viertes Gemeindefest am 19. und 20. August 1995

Viel Zuspruch erfuhr auch in diesem Jahr wieder das Gemeindefest, das nunmehr schon zum vierten Male veranstaltet wurde. Ein buntes Programm, an dem u. a. die Majoretten des TV Herxheim und die Kolpingkapelle Herxheim teilnahmen, lockte zahlreiche Besucher auf den Platz vor der Kirche in der Kettelerstraße.

Das Fest führte wie auch schon in den Vorjahren zu einer lebendigen Begegnung der Konfessionen. Die Kinderherzen erfreuten sich bei Fahrten mit dem „Bähnel“ des Sportfahrerclubs Südpfalz und an einem Malwettbewerb, der von Frauen aus der Kirchengemeinde vorbereitet worden war. In einem von Sing- und Gesprächskreis der Kirchengemeinde vorbereiteten Gottesdienst unter dem Motto „Wie ein Baum, gepflanzt am Wasser“ machten sich die Besucher am Sonntagmorgen Gedanken darüber, welche Geistesfrüchte das Leben der Christen in unserer Zeit bringen kann.

Ein Gastchor aus der protestantischen Kirchengemeinde Landau-Mörlheim rundete am Sonntagnachmittag das musikalische Rahmenprogramm des Festes ab.

Dieter Müller-Schnitzbauer

KERCHBERCHFESCHD

Vadder, Mudder, Unkel, Tante
und die veele Musikante
aus Nord und Siid, aus Oscht un Wescht,
all sin se kumme zu dem Feschd.

Kerchberch owwe, Kerchberch unne,
kaum hoscht noch ä Plätzel g'funne.
G'sunde un Kranke, Korze un Lange,
Dinne und Dicke, Grade un Krumme,
aus alle Ecke sin se kumme.

Un unsern Parre stolz vergniecht
an seijnre grouße Zigar ziecht,
fräht sich un esch froh,
daß sou veel Leit' sin doo.

„Essen un drinken, ehr liewe Leit',
daß am Owend blous nix iwdrig bleibt!
Was ehr essen un drinken, geht durch die Gorchel
und de Reinerlös esch fer die nai Orchel“.

Guck'n, was die Weiwer hänn g'macht:
gekocht, gebacke fascht die ganz' Nacht -
un hänn sich gebloocht -
un vor lauder Kerchberchfesched nit ämool noch ehre Männer g'froocht.

Was' do alles gäwwe hot?
Dicke, dinne Küche - alle Sorte
und die Kees- un Sahnetorte.
Mereddich, Sauerkraut, Fläschknepp, Kneedel, Haxe vum Grill,
alles, was ma hawwe will,
Butterbrout, Kees, Warscht un Schinke
un den guure Weij zum drinke.

Bei Bloosmusik un Morio,
Gewitter, sinn mer Leit sou froh,
Do si'mer g'sesse, hän getrunke un gelacht,
bis g'häße hot: 's esch nix mee doo.

Mer frään uns schunn heit, 's esch woahr,
uff's Kerchberchfesched im nächschde Jahr.

Ludwig Rieder (1905-1991),
notiert nach einem Tonbandmitschnitt von Klaus Eichenlaub

AUS DEM VEREINSLEBEN

40 Jahre Kolpingkapelle Herxheim

Die Kolpingkapelle Herxheim konnte 1995 ihren 40. Geburtstag feiern. Mit mehreren Veranstaltungen gedachte man der Gründung im Spätjahr 1954. Kolpinggedenktag und Jahreskonzert bildeten am 3./4. Dezember 1994 den Auftakt und werden am 9. und 10. Dezember 1995 die Feierlichkeiten beschließen.

Die Gründung

Die Zeit war „reif“ für die Gründung einer Blaskapelle in Herxheim. So könnte man den Beginn der 50er Jahre beschreiben. Nach den Schrecken des Krieges wollten die Menschen wieder Musik „live“ erleben. Ihnen ging es darum, nach den bekannten Weisen zu tanzen oder einfach nur zuzuhören. Ein besonderes Anliegen war es unseren Vorfahren aber schon damals, die kirchlichen Feste mit musikalischer Begleitung feierlicher zu gestalten.

Was nun ganz genau den Ausschlag zur Gründung der Kolpingkapelle gegeben hat, läßt sich heute nicht mehr sagen. Mit dazu beigetragen hat aber auf alle Fälle der Katholikentag, der am 14. Juni 1953 in Ludwigshafen stattfand.

Die Veranstaltung hatte offensichtlich eine starke Wirkung auf die Teilnehmer aus Herxheim ausgeübt. Es muß wohl auch eine besondere Atmosphäre im Südweststadion geherrscht haben, als die vielen Fahnenabordnungen mit Blasmusik in das Stadiongelände einmarschierten. Jedenfalls wurde danach vermehrt über die Bildung einer Blaskapelle gesprochen. Man informierte sich über die benötigten Instrumente, man fragte nach Preisen für Musikunterricht usw. Hinsichtlich der Organisation zeichnete sich die Möglichkeit ab, die Kapelle als Abteilung der Kolpingfamilie zu gründen.

Nach den ersten Gesprächen und Überlegungen kam es am 1. Oktober 1954 zu einer Sitzung im „Kronprinz“. Aus der Niederschrift über dieses Gespräch entnehmen wir, daß großes Interesse an der Gründung einer Kapelle bestand. Der 1. Oktober stellt somit den eigentlichen „Geburtstag“ der Kolpingkapelle dar. Hier fiel der Startschuß für die weiteren Aktivitäten, die von Pfarrer Alois Becker und Arnulf Beiner verantwortlich geleitet wurden.

Sie waren in ihren Bemühungen sehr erfolgreich, denn schon am 10. Dezember 1954 wurden die gekauften Instrumente an die Musikschüler ausgegeben. Die erste offizielle Probe fand am 12. Dezember im „Kronprinz“ statt.

Der erste Auftritt

Unter der Leitung von August Franck, erster Musiklehrer und Dirigent, zeigte die Kapelle enorme Fortschritte. Die 18 jungen Musiker hatten sich ein großes Ziel gesetzt: Am Weißen Sonntag des Jahres 1955 (17. April) wollten sie die Kommunionkinder auf ihrem Weg von der Schule zur Kirche begleiten.

Der erste Auftritt gelang bestens. Man kann ohne Übertreibung von einer großartigen Leistung sprechen. Nur vier Monate nach ihre Gründung hatten die jungen Kolpingmusiker mit ihrem ersten Auftritt bewiesen, daß sich die Mühen und Investitionen gelohnt hatten.



Vor dem ersten Auftritt. v.l.n.r.: Ignaz Scherrer †, Bruno Ohmer †, Gerhard Beiner †, Manfred Ehmer, Werner Rassenfoß, Tilbert Daum † (1. Reihe), Kurt Ehmer, Helmut Boltz †, Arnulf Beiner, August Franck †, Rudi Moch, Reiner Busch (2. Reihe), Franz Scherrer, Bruno Boltz, Hermann Scherrer, Kurt Ehmer †, Ludwig Adam (3. Reihe). Es fehlen Robert Detzel, Herbert Dosch † und Walter Jüllig.



Auf dem Weg zur Kirche. v.l.n.r.: Reiner Busch, Tilbert Daum †, Werner Rassenfoß, August Franck †, Manfred Ehmer.

Die Finanzierung in der Anfangszeit

Als unsere „Gründerväter“ 1953/54 die ersten konkreten Gespräche wegen der Bildung einer Blaskapelle führten, wurde eines ganz deutlich: es fehlte das Geld. Arnulf Beiner, der Organisator der Anfangszeit und auch der erste Vorsitzende, erinnert sich: „August Franck gab mir eine Aufstellung über die benötigten Instrumente. Ungefähr 3.500 DM sollte alles kosten. Für die damalige Zeit eine sehr hohe Summe.“ Unter diesem finanziellen Zwang wurde die Idee geboren, eine Tombola durchzuführen.

Vorweg gesagt, diese erste große Geldbeschaffungsaktion war ein voller Erfolg. Die Musiker und viele Mitglieder der Kolpingfamilie sammelten bei der Herxheimer Geschäftswelt Sach- und Geldspenden ein, und auch der Verkauf der Lose entsprach den Erwartungen. Der heutige Vorsitzende Franz Scherrer sammelte in der Oberen Hauptstraße. Bekommen hat er beispielsweise je einen Zentner Hühnerfutter, Zwiebeln und Kohlen, ferner Pullover und Hemden.

Allerdings waren die finanziellen Probleme damit noch nicht gelöst, denn für das Honorar des Dirigenten, den Kauf der Noten und gelegentliche Reparaturen waren noch immer größere Summen aufzubringen. Deshalb mußten sich auch die Musiker noch an den Kosten beteiligen und für jede Musikstunde 50 Pfennige bezahlen.

Die Auftritte eines Jahres

Neben den rund 40 bis 45 Proben hat die Kapelle noch ungefähr 25 musikalische Auftritte im Jahr, den Großteil davon in Herxheim und trägt so zur musikalischen Umrahmung vieler Veranstaltungen bei. Im Jahr 1994 waren dies: Besuch sozialer und öffentlicher Einrichtungen an Fastnacht, Fastnachtsumzug, Einweihung der Kolpingsäule in Speyer, Therapeutisches Reiten, Straßenfest in Hayna, Maischlußandacht, Fronleichnamsprozession, Reunion, Einweihung des Kolpingdenkmals in Herxheim, Weinfest in Göcklingen, Gemeindefest der protestantischen Kirchengemeinde Herxheim, Partnerschaftsbesuch in Breitenbach/Thüringen, Geburtstagsständchen bei unserem Ehrenpräses Pfarrer Becker, Waldfest in Jockgrim, Brotweihe, Hochzeitsamt eines Musikers, Kirchbergfest, Diözesantag der Schönstattfamilie, Kreuzprozession, Ständchen anlässlich des 75. Geburtstages unseres Musikerkollegen Jakob Trischan, Hochzeitsamt von Astrid und Rene Leroux, beide Musiker unserer Kapelle, Erntedank-Umzug, St.-Gallus-Markt Herxheim, Allerheiligen, Volkstrauertag, Vorabendmesse zum Kolpinggedenktag und das Jahreskonzert.

Auch die Jugendkapelle hat ihre Auftritte. Sie musizierte am Weißen Sonntag, bei einer Ausstellungseröffnung in Essingen, beim Jahreskonzert und beim Seniorennachmittag. Viele Stunden, in denen sich die Mitglieder der Kolpingkapelle zur Freude zahlreicher Musikliebhaber in ihrer Freizeit engagieren.

Die beiden Orchester im Jubiläumsjahr

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich im Lauf der vergangenen 40 Jahre ein ansehnlicher musikalischer Klangkörper entwickelt. 45 Musikerinnen und Musiker sind in der Kolpingkapelle aktiv, rund 25 Jugendliche spielen in der Jugendkapelle. Das Repertoire reicht heute von der Kirchenmusik über die Unterhaltungsmusik, die traditionelle Volksmusik und die Marschmusik bis zur konzertanten Blasmusik. Die beiden Orchester sind zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens der Gemeinde Herxheim geworden.



Die Kolpingkapelle: v.l.n.r. Ulrich Scherrer, Helmut Treiling, Markus Seither, Peter Müller, Peter Bantz, Christian Leroux, Bernhard Land, Klaus Ohmer, Mathias Peter, Erwin Schultz, Manfred Ehmer, Kurt Baumstark, Josef Eichenlaub, Egon Hellmann, Rudi Scherrer, Kurt Ehmer, Hermann Scherrer, Sandra Wolff, Gabriele Meyer, Ulrich Schnurr, Joachim Scherrer, Rudi Mohr, Christine Lauritsch, Peter Wingerter, Stefan Fischer, Hermann-Josef Hergl, Sonja Müller, Melanie Bullinger, Franz Scherrer, Otto Seither, Michael Trauthwein, Regina Daum, Michael Scherrer, Michael Dosch, Markus Gattung, Petra Wingerter, Heike Wingerter, Michael Schultz, Joachim Blesinger, Bernd Eichenlaub und Heinz G. Peter. Es fehlen Kirsten Adam, Rüdiger Fetsch, Simone Hutzler, Katja Magiera, Peter Moch, Rudi Moch und Andreas Pfanger.



Die Jugendkapelle: v.l.n.r. Andreas Schultz, Marcus Willem, Martin Baumgartner, Andreas Eichenlaub, Mathias Peter, Alexander Bullinger, Stefan Heer, Markus Seither, Bernd Eichenlaub, Christian Hetzler, Stefanie Kuntz, Anna Krauß, Simone Müller, Nicole Hirsch, Julian Dradrach, Melanie Bullinger, Katharina Diehlmann, Markus Gattung, Christine Lauritsch, Ulrike Adam, Tanja Hellmann, Silke Wingerter, Karolin Ehmer. Es fehlen Rüdiger Fetsch und Andreas Peter.
 Text: Heinz G. Peter/Fotos: Archiv der Kolpingkapelle

40 Jahre Trachtengruppe der Landjugend Herxheim

Altes von damals – Neues von heute!

Auf Initiative von Erwin Kerner wurde im Spätjahr 1955 im Gasthaus „Zum Anker“ die Trachtengruppe der Landjugend Herxheim gegründet.

Der Anfang war nicht leicht. Aber begeistert von der Idee und mit viel Idealismus fanden sich anfänglich sechs, dann sogar sieben Tanzaulare zusammen. Begleitet wurden sie am Akkordeon von Kurt Müller. Die Ausbildung begann unter der Leitung von Ria Dorkenwald. Der erste Auftritt war am 31. Januar 1956 im Gasthaus „Zur Sonne“ anlässlich eines Theaterabends des Bauernvereins. Geprobt wurde anfänglich im „Anker“, dann in der Festhalle und ab 18. Dezember 1958 im Raiffeisensälchen, wo auch jetzt noch die Übungsstunden stattfinden.



Die Trachtengruppe Herxheim anno 1957. v.l.n.r. stehend: Bullinger Theo, Fetsch Theo, Meyer Otto, Hugg Franz, Lechner Werner, Koch Manfred †, Detzel Ignaz; v.l.n.r. sitzend: Bullinger Maria (geb. Meyer), Müller Maria (geb. Fetsch), Theobald Christel (geb. Dietrich), Flick Liesel (geb. Lechner), Eichhorn Lydia (geb. Schöneich), Detzel Wilma (geb. Dorsch), Fetsch Rosemarie (geb. Müller).

Am 1. März 1957 wurde die Trachtengruppe von Erich Detzel und dann im Spätherbst von Lehrer Alois Borsche übernommen. Über ein Jahrzehnt setzte sich Borsche stets für die Erhaltung der alten Sitten und Gebräuche und nicht zuletzt für die Verständigung und Festigung der Freundschaften junger Generationen innerhalb der Gemeinde ein.

Schon bald war die Trachtengruppe durch ihr Auftreten nicht nur in Herxheim beliebt, sondern erwarb sich auch außerhalb unseres Großdorfes viele Sympathien. Auftritte wie beispielsweise auf dem „Dürkheimer Wurstmarkt“ und die Teilnahme am Winzerumzug in Neustadt gehörten zu dem Programm.



Trachtengruppe beim Neustadter Winzerumzug 1961. 1. Reihe v.l.n.r. stehend: Alois Borsche, Theo Fetsch, Winfried Eichenlaub, Ursel Teßarzik (geb. Dumser), Ignatz Detzel, Maria Werner (geb. Müller), Paul Schultz, Marianne Detzel (geb. Fischer), Hedi Eichenlaub (geb. Bullinger), Brigitte Groeger (geb. Weber), Rosemarie Röller (geb. Müller), Alois Eichenlaub, Otto Meier; 2. Reihe sitzend v.l.n.r.: Robert Fischer, Marianne Metzger (geb. Flick), Werner Lechner.

Hier eine kleine Anekdote: Die Gründertrachtengruppe hatte auch mal in Eschbach getanzt, und anschließend fuhren die Tänzer mit dem Bus zurück nach Landau. Dort entschieden sie sich, noch einen Kinofilm zu besuchen mit dem Titel: Such-Kind 312! Als dann aber der Film zu Ende war, war auch die letzte Busverbindung nach Herzheim verpaßt. Was tun? Ganz klar, die Gruppe marschierte bis spät in die Nacht zu Fuß von Landau nach Herzheim und das in Trachtenkleidung. Aber eine Woche danach lief der gleiche Film sogar im Herzheimer Kino!

Nach etwas mehr als zehn Jahren hatte sich die Besetzung der Gruppe verändert, und bald versank die Trachtengruppe im Jahre 1969 in einen Dornröschenschlaf.

Aus diesem erwachte sie im Jahre 1975 wieder mit viel Elan. Anlaß dazu gab das Spalierstehen bei der Hochzeit von Hermann-Josef und Brigitte Pfanger.

Die Organisation übernahm dann Klemens Detzel, der stets um Mitglieder und besonders um das familiäre Miteinander bemüht war. Das auf die Tanzstunde folgende gemütliche Beisammensein durfte auf keinen Fall fehlen. Zum Tanz spielten anfangs wieder Kurt Müller und Kurt Waldenberger, später Rudi Magiera.

Mit viel Schwung und neuen Ideen übernahm Hans Müller 1982 das Ruder der Trachtengruppe. Erstmals knüpften wir Kontakte mit den englischen Tanzgruppen der Partnergemeinde Ilfracombe. Die anfangs noch bestehenden Verständigungsschwierigkeiten wurden durch gemeinsame Tänze und Musik bald überwunden. Es haben sich dauerhafte Freundschaften entwickelt, die durch die Gegenbesuche auch vertieft

wurden. Leider konnten unsere englischen Freunde der letzten Einladung nicht folgen, da vor allem Arbeitslosigkeit und Veränderungen innerhalb der Gruppe keine Auslandsreise zuließen.

Ein Leckerbissen ganz besonderer Art war für uns alle die Mitwirkung bei der Fernsehsendung „Lustige Musikanten“ in der Dortmunder Westfalenhalle, zusammen mit Carolin Reiber und Elmar Gunsch. Da konnte man den „Fernsehalltag“ mal so richtig miterleben. Auch Berlin war für uns eine Reise wert. Hier hatten wir bei der „Grünen Woche“ einige Auftritte.

Im Herbst 1984 hat Lia Bullinger die Führung der Trachtengruppe übernommen. Musikalisch begleiten uns jetzt Sabine Bullinger und Andrea Lechner.

Ganz sicher unvergessen bleibt bei allen Tänzern neben anderen zahlreichen Auftritten unser mehrtägiger Besuch in Thalkirchdorf. Zur dortigen Schuhplattlergruppe bestehen inzwischen auch freundschaftliche Kontakte. In die Weltstadt Wien führte uns eine Fahrt zum 7. „Tag der Musik“.

Zu unseren regelmäßigen Auftritten zählen die Veranstaltungen innerorts, wie z. B. unser Erntedankumzug mit der selbstgefertigten Erntekrone und den Erntegaben, die Reunion, Teilnahme am Altnachmittag und verschiedene Trachtentreffen und Umzüge.



Kindertrachtengruppe im Jubiläumsjahr.

In unserem Jubiläumsjahr konnten wir eine Kindertrachtengruppe gründen, die am Festwochenende im Juni ihren ersten Auftritt hatte. Leider sind aber immer weniger Jugendliche bereit, Trachtentänze und Brauchtum lebendig zu erhalten. Auch wenn High-Tech noch so groß geschrieben wird, muß es uns gelingen, jungen Leuten

verständlich zu machen, warum sich das Engagement für Brauchtum und für den Trachtentanz lohnt. Dies fordert Durchhaltevermögen und Ausdauer und nicht zuletzt Unterstützung durch die ganze Gesellschaft.



Die Trachtengruppe prägt seit 20 Jahren das Erntedankfest. Die Gruppe auf dem Weg zum Gottesdienst.

Das folgende Gedicht soll das Leben der Trachtengruppe widerspiegeln:

„Trachtengruppe heitzudaach
hänns nit leicht, wann ich der saach.
Manche drauß' in Stadt und Land,
kämpfen gar um ehr'n Bestand.

s'Fernseh' als die Nummer änn
esch fer Trachtler Konkurrenz,
frißt ämm unser freiji Zeit,
macht ämm faul, verwöhnt die Leit.

Besser wär, vor alle Dinge,
selwer was zustand zu bringe.
Drum schlach ich, ja des esch woehr,
jetzt e annri Leesung vor:

Willscht der gut die Zeit vertreiw,
g'sund debei un sportlich bleiw,
singe und in G'sellschaft lache,
ann're Mensche ä Frääd als mache,
fang mit Mut un mit Elan
in unsere Grupp' zu danze an.

s'Danze gibt der neije Schwung,
macht Dich froh un halt Dich jung.
Die, wu drin sin, dun des wisse,
woll'n ehr Trachtengrupp nit misse.



Trachtengruppe im Juliäumsjahr 1995.

1. Reihe v.l.n.r.: Maria Eichenlaub (geb. Bullinger), Hans Müller.

2. Reihe v.l.n.r.: Peter Bullinger, Marion Fetsch, Alexandra Gaulty, Volker Kuntz, Sepp Eichenlaub, Walter Adam, Franz-Peter Zolt.

3. Reihe v.l.n.r.: Hedi Dudenhöffer (geb. Bullinger), Herbert Kerner, Maria Kuntz (geb. Hellmann), Annett Ewo, Lia Bullinger (geb. Knoll), Matthias Knecht, Brigitte Land (geb. Trauth), Petra Knecht (geb. Ohmer), Marion Seither, Martina Vongerichten-Ehmer, Ernst Dudenhöffer.

4. Reihe sitzend v.l.n.r.: Gertrud Duttenhöffer (geb. Dörrzapf), Christian Ehmer, Sabine Bullinger (geb. Eichenlaub), Andrea Lechner.

Text: Lia Bullinger

Fotos: Archiv der Trachtengruppe

AUS DEM SCHULLEBEN

Grundschule öffnet sich weiter.

Neben der Veränderung von Unterricht durch sogenannte Offene Arbeitsformen muß Schule auch nach außen hin offener werden, sich öffnen in die Gemeinde hinein, sich öffnen für die Gemeinde. Die Effekte sind vielfältig. Einmal erschließt sich dadurch die alltägliche, unmittelbare Lebensumwelt der Kinder weiter, und es ergeben sich wertvolle Hinweise und Hilfen für eine sinnvolle aktive Freizeitgestaltung.

Die Grundschule Herxheim geht diesen Weg. Neben verstärkter Zusammenarbeit mit den Kindergärten und der Katholischen Pfarrbücherei in den Vorjahren standen 1995 vermehrt Kontakte zum Vereinsleben der Gemeinde im Mittelpunkt des Bemühens. Dabei kam es zu einer Kooperation zwischen dem Turnverein und der Grundschule. Zum ersten Mal wird eine Freiwillige Arbeitsgemeinschaft Leichtathletik von Vereinsmitgliedern betreut. 30 Kinder betätigen sich sportlich mit Freude und Eifer unter der Anleitung der Übungsleiterinnen Mariele Ehmer und Helga Blesinger.

Ein Gleiches geschieht in der AG Schach, wo Norbert Baseler vom Schachclub Herxheim ca. 20 Kinder mit den „Grundzügen“ dieses Denksports vertraut macht.

Als der Freundschaftskreis Herxheim-St. Apollinaire/Ilfracombe zu einem Begegnungsfest mit ausländischen Mitbürgern einlud, da war auch die Grundschule mit von der Partie, nicht nur um zu sagen: „Wir sind alle Kinder dieser Erde“, sondern auch um zu verdeutlichen, daß die Grundschule ihren Sitz im Leben dieser Gemeinde hat.

Ein weiterer Kontakt entstand durch die Besuche von vierten Klassen mit ihren Musiklehrern bei den Proben der Kolpingskapelle. Die Kinder erfahren so nicht nur, daß Musik in verschiedenen Lebensbereichen Aufgaben erfüllt, sondern verlieren so auch die Hemmungen zum Musikinstrument und zu einer musizierenden Gemeinschaft und bekommen darüber hinaus wichtige Anregungen, ihre freie Zeit kreativ und bereichernd zu gestalten.

Unter dem Blickwinkel der Begegnung ist auch der gute Kontakt zu den Pfarreien der beiden Kirchen zu nennen, durch welchen die kindgemäß ansprechenden Schulgottesdienste entstehen.

Schließlich darf auch der Besuch des Faschingsprinzenpaares und seines Hofstaats im Schulhaus unter dem Aspekt des Zusammenwirkens von Schule und dörflichen Traditionen gesehen werden.

Auch der Kontakt der Schulen untereinander, der oft ein stiefmütterliches Dasein fristet, erfuhr im vergangenen Jahr neue Impulse; einmal durch die Veranstaltung „Herzheimer Schulen musizieren gemeinsam“, welche zum ersten Mal die Musikensembles der Herzheimer Schulen zu einer gemeinsamen Veranstaltung in der Festhalle zusammenführte, und zweitens durch den Austausch von Lehrern im AG Bereich Musik zwischen Grundschule und Orientierungsstufe.

Heimat als Gesamtheit der kulturellen, sozialen, sittlichen und religiösen Kräfte der Umgebung des Kindes verstanden bildet die Grundlage für Weltoffenheit und Mobilität. Seinen heimatlichen Lebensraum soll das Kind in der Begegnung mit Menschen, in der Teilnahme an Festen, Feiern und am Brauchtum erfahren. Dies gilt es in der Schule zu fördern und zu üben. Deshalb muß die Grundschule den Weg der Öffnung der Schule hin zu außerschulischen Lernorten konsequent weitergehen.

Klaus Eichenlaub

Schüleraustausch mit der Schule 23 in Grodno (Weißrußland)

Als im Juli 1992 sich die Hauptschule im Schulzentrum bereiterklärte, vierzig Schüler der Schule 23 Grodno (Weißrußland) in Herxheim zu betreuen, sich um sie zu kümmern und mit Land und Leuten bekannt zu machen, hatte niemand der Verantwortlichen gedacht, den umgekehrten Weg zu gehen und die Schule in Grodno zu besuchen. Damals aber sind durch die Aufnahme der Kinder in Familien in Herxheim und Umgebung herzliche Kontakte und Brieffreundschaften entstanden. Sie wurden bekräftigt durch die jährliche Paketaktion zur Weihnachtszeit unter Leitung von Frau Deck. Die weißrussischen Familien wollten ihre Dankbarkeit beweisen und luden ihrerseits die pfälzischen Gastgeber ein. Auch die Schule 23 wiederholte mehrfach eine Einladung zu einem Gegenbesuch.

Schließlich gab Konrektor Walter Jochim dem allseitigen Drängen nach und organisierte einen Aufenthalt in Grodno. Als es darauf ankam, hatten allerdings nur noch neun Schüler/innen den „Mut“, die weite Reise (1.600 km) in ein armes, unbekanntes Land, das vor wenigen Jahren noch zur kommunistischen Sowjetunion gehörte und in dem auch heute noch diese festgefahrenen Strukturen deutlich spürbar sind, mitzumachen. Zwei Mütter und ein Vater schlossen sich der Reisegruppe an. Am 20. September fuhr man um 13.30 Uhr mit der Bahn in Landau ab. Über Dresden und Warschau kam man 25 Stunden später um 15.30 Uhr (eine Stunde Zeitverschiebung) in Grodno an. Dort wurde man schon ungeduldig am Bahnhof erwartet und im Konvoi zu einem Empfang in die Schule gebracht. Bei reich gedecktem Tisch konnte sich die Reisegruppe mit den Gastgeberfamilien bekannt machen. Außer G. Körper (Vater) und W. Jochim, die im Hotel wohnten, waren alle anderen Reiseteilnehmer in Familien



Die Gruppe des Schulzentrums wurde nach Landessitte in Landestracht mit Brot und Salz empfangen.

untergebracht. Dort war die Aufnahme der deutschen Gäste überwältigend herzlich. In jeder Familie war jemand, der mehr oder weniger Deutsch konnte, im Notfall verständigte man sich mit Händen und Füßen, jedenfalls verstand man sich. Sehr schnell wurde den deutschen Gästen bewußt, welche Opfer ihre Gastgeber auf sich genommen hatten. Alle Familien wohnen sehr beengt (Standard: Kochküche, Dusche/WC, zwei kleine Zimmer), und dennoch haben vierköpfige Familien bis zu drei Gäste aufgenommen. Obwohl man gewöhnlich nur einmal in der Woche Fleisch isst, gab es dies während des Aufenthalts der Herxheimer Schüler jeden Tag. Doch dies war nicht genug. Wie sich herausstellte, haben die Verantwortlichen der Schule von allen, die deutsche Gäste aufnehmen wollten, im voraus über 400.000 Rubel (50,- DM) zur Programmgestaltung eingezogen. Dazu muß man wissen, daß ein normaler Arbeiter genau diesen Betrag im Monat verdient! Wer von uns wäre bereit, für all die Arbeit, Kosten und Verantwortung, die man bei der Aufnahme eines Gastschülers hat, noch zusätzlich 2.000,- DM (ein niedriges Monatsgehalt) zu zahlen? Jedenfalls führten diese Umstände sowie die im Programm vorgesehenen häufigen Aufenthalte in den Familien dazu, daß man sich bald wie daheim fühlte. Übrigens haben in vielen Fällen Väter oder Mütter ihren Jahresurlaub genommen, um ihre deutschen Freunde verwöhnen zu können.

Neben der Besichtigung der Schule 23 und der Teilnahme am Unterricht bekam man vor allem viele Bildungseinrichtungen gezeigt, auf die man offensichtlich stolz ist.

Das ausgeprägte Bildungsbewußtsein beginnt bereits im Kindergarten, der vom zweiten bis sechsten Lebensjahr von 8.00 bis 18.00 Uhr besucht wird. Für die Mittagspause stehen eigens Bettchen bereit. Bis die Kinder in die allgemeinbildende Schule kommen, können sie in der Regel lesen, schreiben und im Zahlenbereich bis 100 rechnen. In den meisten Schulen werden die Kinder in zwei Schichten unterrichtet, an der Schule 23 von 8.00 bis 13.00 Uhr und von 13.30 bis 18.30 Uhr, auch samstags. In der Freizeit gehen viele Schüler in sogenannte Zirkel, z. B. in Grodno im „Palast des Kinderschaffens“ oder im „Haus des Kindes“. Je nach Neigung können sie sich in den Bereichen Bildnerisches Gestalten, Musizieren, Tanz, Sport, usw. weiterbilden. Ein Vereinsleben wie bei uns kennt man in Weißrußland nicht. Auch das breite Angebot an Kneipen, Cafés, Restaurants, Diskotheken oder Jugendzentren unserer Art gibt es nicht.

Einer der interessantesten Programmpunkte war die Fahrt in einem „Reisebus“ über Land nach Volkovysk. Es fiel auf, daß es rund um Grodno viel fruchtbares Ackerland gibt. Offenbar haben viele Bewohner auch ein kleines Grundstück, das sie bewirtschaften und von dem sie sich hauptsächlich ernähren. In Volkovysk wurde das größte Milchkonservenkombinat Weißrußlands besichtigt. Filmen und Fotografieren war strengstens verboten. Auf dem Rückweg zeigte man uns ein ganz besonderes Objekt: In Rus wird ein neuer Wohnort mit über 1.000 Wohnungen gebaut, Rus 2, geplant von deutschen Architekten und vom deutschen Staat voll finanziert, für russische (nicht weißrussische!) Soldaten (Offiziere!), die in der ehemaligen DDR stationiert waren.

Zur neuen Stadt gehört auch eine neue Schule für 800 Schüler, ausgestattet mit allen Fachräumen, einem Schwimmbad und einer Aula mit 320 gepolsterten Sitzplätzen und Bühne. Dem Besuch der Herxheimer Schülergruppe wurde in Grodno große Bedeutung zugemessen. So wurde W. Jochim sowohl für eine Zeitung als auch für das weißrussische Nachrichtenmagazin interviewt, und für die lokale Familiensendung eines Regionalsenders



Herxheimer Schüler vor ihrem „Reisebus“ beim Ausflug nach Volkovysk. Schulleiterin Alina Fedutik und Ex-Schulleiterin Vera Uskova bereiten ein Picknick vor.

mußte die Gruppe Rede und Antwort stehen, ein Beweis dafür, daß Weißrußland Kontakte zum Westen anstrebt, nach denen man sich offenbar sehnt.

Wenn man ein Resümee des zehntägigen Aufenthalts in Grodno zieht, ist in erster Linie herauszustellen, daß alle Mitglieder der Gruppe des Schulzentrums Herxheim wertvolle, unvergeßliche Erfahrungen gemacht und ihre eigene Lebenssituation neu schätzen gelernt haben. Man hat vielleicht gelernt, sich auf das Wesentliche des Lebens zu besinnen und zukünftig unserer Konsumgesellschaft kritischer gegenüberzustehen. Beim Abschlußabend am 19. September und vor allem einen Tag später, am Bahnhof, konnte kaum jemand den Abschiedsschmerz verbergen, zu sehr hatte man sich in den weißrussischen Familien geborgen und daheim gefühlt, zu viele Freunde mußte man zurücklassen.

Christian Roth, Schüler der Klasse 10a der Realschule, schreibt über seine persönlichen Erfahrungen und Empfindungen:

„Meine Eindrücke in der Familie waren super. Ich wurde mit einer Menschlichkeit empfangen und behandelt, die unbeschreiblich ist. Die Erfahrung, die ich in Rußland machte, möchte ich nicht missen. Jeder, der nicht mitfuhr, sollte sich ärgern, weil er etwas verpaßt hat, diese entgegengebrachte Freundschaft, diese Bereitschaft, das letzte Stück Brot mit einem zu teilen, lieber selbst auf etwas zu verzichten, um mir einen gewissen Luxus zu bieten.

In der Familie, in der ich untergebracht war, fühlte ich mich wie zu Hause. Die Barriere der Sprache wurde mit Freundschaft überwunden. Die ‚Pflegetante‘, die ich hatte, bezeichnete mich als ihren ‚dritten Sohn‘.

Ich denke, daß viele Deutsche in Sachen Gastfreundschaft sich bei den ‚Russen‘ sich etwas anschauen können.

Viele meiner Erfahrungen sind auf Grund ihrer Menschlichkeit und seelischen Ausdruckskraft unbeschreiblich, mir fehlen einfach die Worte.“

Walter Jochim

Café Kunterbunt

St. Laurentiussschule öffnet sich weiter

Im Rahmen ganzheitlichen Lernens und im Bemühen um Öffentlichkeitsarbeit für die Behinderten haben Schülerinnen und Schüler der Werkstufe der St. Laurentiussschule in der Bussereaustraße 21 im Juni diesen Jahres ein Café gemacht. Unter der Anleitung der Lehrkräfte Seeber-Berscheid und Flick soll dies ein Weg sein, viele Menschen einzuladen. Gleichzeitig ist das Café Begegnungsstätte für alle Mitschaffenden der inzwischen weitgefächerten Einrichtung. Zweimal wöchentlich im „Caféhaus“ sein bedeutet, sich zu treffen, beieinander zu sitzen, sich bedienen zu lassen, Getränke und kleine Gerichte zu nehmen und ungezwungen zu sein. Anhand einer besonderen Speisekarte, die unter anderem dem Leseverständnis der Behinderten angepaßt ist, werden Kaffee, Eis, kalte Getränke, diverse Backwaren verzehrt, die zum größten Teil selbst hergestellt sind.

Vielfältige Lernprozesse werden im Rahmen des Schülercafés geschaffen und gleichsam als Dauerprojekt immer wieder angesprochen: so z. B. der Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten wie Kaffee kochen, Kuchen backen, portionieren und verteilen oder Eisbecher zubereiten.

Soziales Verhalten sowie sprachliche Ausdrucksformen beim Begrüßen und Bedienen der Gäste kann ständig angewandt und verfeinert werden. Auch der Umgang mit Geld, das Bezahlen, Herausgeben und das Berechnen der zu zahlenden Summe läßt sich im Café „Kunterbunt“ lebensnah üben.

Wenn nun ehemalige Schüler von außen aus ihrer Tagesarbeit in der Werkstätte für Behinderte nach Feierabend kommen, Eltern ihre Regelbesuche im Heim durchführen, Mitarbeiter der Herxheimer Geschäftswelt oder der Behörden oder gar Mandatsträger aus der Kommune oder übergeordneten Organisationen im „Cafésalon“, der fast professional ausgestattet ist, erscheinen, löst dies nicht nur Freude bei den Betreibern aus, sondern zeigt allen, daß diese Art des schulischen Lernens rundum Spaß macht.

Dann sieht man junge Leute in dunkler Hose, weißem Hemd mit roter Fliege, in der Hand ein Tablett und Serviette über dem Unterarm, Buffetfräulein in dunklen Kleidern mit gestärkten Schürzen und Häubchen, so daß man meinen könnte, in einer antiquierten Wiener Kaffeestube zu sein.

Neben dem Übernehmen dieser Funktion wirken die mehr stillen Schüler im Hintergrund, wo es viel zu tun gibt: Man benötigt Bäcker, fast Konditoren, Eismänner, Abwäscher, Putzhilfen, Speisekartenschreiber, Raumgestalter für Tischschmuck, der jahreszeitlich und vom Anlaß her variiert, Teppichknüpfer und Bildermaler für den Ambientebereich.

Obwohl es „Kunterbunt“ heißt, geht es in diesem Café sehr geordnet zu, denn streng wird auf Ordnung und Hygiene geachtet, sowohl beim Herstellen als auch Verteilen der Speisen und Getränke.

„Wir wollen keine Enklave sein, sondern zum Gemeindeleben gehören!“ meint Schulleiter Fritz Stamer und wünscht sich, daß die in der Heimatpresse angekündigten Öffnungszeiten noch viel umfangreicher genutzt werden.

Die Schüler selbst spüren den Sinn ihren Handels und können in ihrer Tätigkeit und im Dienste der Gemeinschaft neue Sinnerfüllung ihres Lebens erfahren. Fritz Stamer

Collège St. François de Sales – Schulzentrum Herxheim

Die Geschichte einer Freundschaft

Es begann mit einer Reise nach Burgund. Ein Bus voller Lehrer aus Herxheim reiste nach St. Apollinaire. Ziele waren nicht nur Keller, Käse und Kultur – eine Partnerschule für das Schulzentrum sollte gefunden werden. Da St. Apollinaire keine vergleichbare Schule wie die Realschule Herxheim hat, streckte man die Fühler weiter aus. Im nahen Dijon wurden die Lehrer fündig. Das Collège St. François de Sales war ebenfalls auf der Suche nach einem deutschen Partner. Die Idee der Partnerschaft zwischen einst verfeindeten Völkern sollte in die Herzen von Kindern und jungen Menschen gepflanzt werden; denn ohne das Weitergeben dieser Gedanken der Verbundenheit der Völker an die nachfolgenden Generationen ist das vereinte Europa nicht vereint zu erhalten. So kam es kurz nach diesem Besuch zu dem ersten Austausch zwischen dem Collège und dem Schulzentrum. Bahn und Bus wurden zu gegenseitigem Besuch genutzt, und die Schüler konnten dabei feststellen, wieviel Französisch und Deutsch sie noch lernen mußten, um sich besser verständigen zu können. Die Verständigung war zeitweise schwierig, aber das gegenseitige Verstehen, zu dem man nicht unbedingt eine Sprache des anderen perfekt sprechen muß, half über alle Probleme hinweg. Kinder knüpften Kontakte, Eltern wurden hineingezogen, offizielle Vertreter beider Gemeinden halfen eifrig mit beim Knüpfen der Verbindungen, und allmählich entstand ein Netzwerk von Beziehungen, das die beiden Schulen immer enger verband.

Auf der Seite des Schulzentrums war besonders Frau Heidel aktiv, und in der französischen Schule sorgte vor allem Madame Verdel für immer neue Anstöße. Die beiden seien stellvertretend genannt für die vielen Kollegen beider Schulen, die mithalfen, junge Menschen verschiedener Nationen zusammenzuführen.



Bei der Unterzeichnung des Partnerschaftsurkunde im Palast der Herzöge in Dijon.

Dann besuchte der Schulleiter der Realschule zusammen mit den Schülern Dijon, und schließlich kam Mr. Massart, der Direktor des Collège St. François nach Herxheim, eine große Ehre für uns, weil er nur ganz selten seine Schule mit dem riesigen Direktorenzimmer verläßt, um solche Besuche zu machen. Dort thront er hinter dicken Büchern an einem großen Schreibtisch, und es ist gar nicht so einfach, zu ihm vorzudringen. Wenn aber das geschafft ist, dann wird man überaus herzlich empfangen. M. Massart sah dann im Herbst 1994 das Schulzentrum, sah Herxheim und die Pfalz und war begeistert. Er sollte mit französischen Spezialitäten verwöhnt werden; er aber verlangte nach Saumagen, Leberwurst und Dampfnudeln und trank Pfälzer Riesling und Traminer. Er war beeindruckt. In der Pfalz wurde dann die Idee einer offiziellen Verbrüderung der beiden Schulen geboren.

Der erste Akt der Schulpartnerschaft sollte in Dijon stattfinden. Kinder und Lehrer machten sich im Frühsommer diesen Jahres auf in die burgundische Hauptstadt. Die Schulleitungen beider Schulen des Schulzentrums folgten nach, und am 19. Mai 1995 erfolgte dann im alten Schloß der Herzöge von Burgund, das die Stadt zu offiziellen Empfängen benutzt, die Unterzeichnung und Übergabe der Verbrüderungsurkunde. Dies geschah in Anwesenheit der Kinder beider Schulen, der offiziellen Vertreter der Gemeinden Dijon und Herxheim und der Schulleitungen und der Vertreter der Kollegien. Die Zeremonie war beeindruckend, die Kinder waren ganz ruhig geworden, als die Unterschriften geleistet wurden und die Schulleiter sich die Hände zum Zeichen der Freundschaft drückten.

Die Schüler hatten schon fast eine Woche bei ihren französischen Gastfamilien zugebracht, als diese Feier stattfand. Sie hatten gelernt, daß französische Kinder viel länger Schule haben als deutsche und dazu noch Hausaufgaben machen müssen; sie hatten mit Erstaunen gesehen, daß viele Eltern in Dijon ihre Kinder am kürzeren Zügel führen, als sie das von ihren Eltern gewohnt waren, und sie mußten Französisch sprechen, ob sie wollten oder nicht.

In diesen Aufenthalten in den Familien und Schulen liegt auch der eigentliche Sinn dieses Austausches, dort vollzieht sich das wirkliche gegenseitige Verstehen. Offizielle Verbindungen von Land zu Land pflegen, ist gar nicht so schwer. Der Gedanke des Friedens zwischen den Völkern aber entsteht im privaten Bereich. Nur wenn man erlebt, wie der Partner der anderen Nationalität wohnt, ißt, schläft und lernt, weint und lacht, betet und schimpft, dann wächst echtes Verständnis.

Dafür, daß dies möglich war und auch weiterhin möglich ist, sei den französischen und deutschen Familien herzlich gedankt. Sie sind die eigentlichen Säulen, die diese glückliche Verbindung zwischen Herxheim und Dijon stützen und tragen und so den Gedanken der Zusammengehörigkeit aller Völker fördern und weitergeben.

Norbert Freiermuth

HERXHEIMER FRÜHER UND HEUTE

Aus den Lebenserinnerungen des Valentin Eichenlaub

Christlicher Demokrat gegen Hitler

Valentin Eichenlaub kam am 26. August 1882 als fünftes Kind der Ackersleute Sebastian Eichenlaub und Margaretha geb. Knecht im Elternhaus (Ecke Oberhohlstraße/Judengasse) zur Welt. Nach der siebenklassigen Volksschulzeit, im Jahre 1895, zwangen die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse jener Zeit, aber auch die familiären Verhältnisse, den Jungen ins Erwerbsleben. In dieser Zeit war in Herxheim die Zigarrenindustrie eine bedeutende, wenn auch gering bezahlte industrielle Erwerbsmöglichkeit. Kaum 14 Jahre alt wurde er (1897) in die Zigarrenfabrik geschickt, wo er bis gegen Ende 1899 als Wickelmacher und anschließend als Zigarrenmacher bis zu seiner Militärzeit 1902 arbeitete. Diese seine erste Arbeitsstelle hatte er in der Herxheimer Filiale der Zigarrenfabrik Blase-Godramstein, die sich im Saale der Schlosserei Roth westlich neben dem Schulhaus (heute Rathaus) befand. Man arbeitete im Akkord, und nach eigenen Angaben verdiente Valentin Eichenlaub im ersten Jahr 2-5, im zweiten Jahr 4-7 Mark die Woche. Die Aussicht auf einen Aufstieg vom Wickelmacher zum Zigarrenmacher ließ ihn 1899 zur Firma Gauly wechseln, ein Jahr später zur Firma Weigel und wieder ein Jahr später zu seiner ersten Firma zurückfinden.

Die Arbeit war reine Handarbeit und ging ohne den geringsten maschinellen Lärm vor sich. Dies gab Gelegenheit zur Unterhaltung und zu Gesprächen innerhalb der Arbeiterschaft. So hörte der junge Arbeiter von den sozialen und politischen Bewegungen und Strömungen außerhalb des Wohnortes, wofür sich bei ihm großes Interesse entwickelte. Nach einer Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins ließ er sich im Jahre 1900 als Mitglied in diesen Verband aufnehmen; er schied jedoch bald wieder aus, weil er seinen gesamten Verdienst, was damals so üblich war, zu Hause ablieferte und somit keine Beitragszahlung leisten konnte.

Der Freundeskreis um Valentin Eichenlaub, allesamt Zigarrenmacher wie Valentin Moch, Jakob Daum und August Jochim hob im Jahre 1898 den Zigarrenmacher-Gesangverein „Edelweiß“ aus der Taufe. Valentin Eichenlaub stieß als Sänger gleich dazu. Sein Chorleiter Georg Adam – ebenfalls Zigarrenmacher – war gleichzeitig auch sein Instrumentallehrer (Geige und Horn) und übte wesentlichen Einfluß auf seine Lebenshaltung und Gesinnung aus. Den Militärdienst absolvierte Valentin Eichenlaub beim 17. bayerischen Infanterieregiment in der Festung Germersheim von Oktober 1902 bis September 1904. Nach dem „Bataillonsexerzieren“ (Ende der Grundausbildung) wollte man ihn aufgrund seiner musikalischen Fähigkeiten zum Hornisten ausbilden; dies aber setzte seiner Lunge zu und zwang ihn sogar ins Lazarett. So wurde



er als Tambour (Trommler) ausgebildet. In der Tätigkeit als Tambour genoß er eine Reihe von Vorzügen. Deshalb nennt Valentin Eichenlaub das zweite Dienstjahr das schönste Jahr seines Lebens.

Nach der Entlassung aus dem Militärdienst nahm er seine frühere Tätigkeit bei der Firma Blase-Godramstein – nun endlich als Zigarrenmacher – wieder auf. Er rückte innerhalb der Firma in eine „gehobene“ Stellung auf und lernte die teilweise schlechten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Mitarbeiter kennen, darüber nachzudenken und für sie einzutreten. Er geriet so, ohne offiziell bestellt worden zu sein und ohne es beabsichtigt zu haben, in die Rolle des Arbeitervertreters bei der Betriebsleitung. Just zu jener Zeit war am Niederrhein und in Unterbaden der Christliche Tabakarbeiterverband entstanden, der in Herxheim die nachhaltige Unterstützung von Ortspfarrer Prälat Keßler erhielt. Diesem Verband trat Valentin Eichenlaub bei und wurde in kurzer Zeit dessen Vertrauensmann im Betrieb und Mitglied im Vorstand der Ortsgruppe. Gleichzeitig wurde er auch Mitglied des katholischen Arbeitervereins und beteiligte sich in den Wintermonaten 1904 – 1906 an den von Pfarrer Keßler durchgeführten sozialen Kursen, bei denen auch die rhetorischen Fähigkeiten geschult wurden. Innerhalb des christlichen Tabakarbeiterverbandes übernahm er bald die Aufgabe des Schriftführers. Die Aktivitäten der Vorstandschaft des Ortsverbandes richteten sich auf den Ausbau des jungen Verbandes, seine Ansiedlung auch an anderen „Zigarrendörfern“ und die Bekämpfung der sozialdemokratischen Bewegung in Wort und Schrift. Als Pfarrer Keßler die „Ländliche-Hausweberei-Genossenschaft“ ins Leben gerufen hatte, nahm er die Stelle eines Reisenden an, der die Erzeugnisse (Betttücher, Handtücher, Überzüge, Zwillichsäcke, Decken usw.) den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaften anbieten und verkaufen sollte. Diese Tätigkeit führte ihn vor allem in die Dörfer der Westpfalz, in die Trierer Gegend, in die Eifel, aber auch in die Umgebung von Mainz und Frankfurt. Diese Tätigkeit brachte ihm viel lebenspraktische Erfahrung, aber wenig Verdienst ein, weil er – so in seiner Selbsteinschätzung – zu wenig Hausiererfähigkeiten besaß. So nahm er leichten Herzens die Stelle eines Sekretärs des in Ausbreitung begriffenen Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter für die Agitations- und Werbetätigkeit in Oberbaden an.

Mitte Oktober 1908 nahm er seine neue Tätigkeit mit Sitz in Karlsruhe auf. Seine Hauptarbeit entfaltete er in der Lahrer und Offenburger Gegend. Er organisierte Protestversammlungen gegen die von der Reichsregierung geplante Erhöhung der Tabaksteuer, hielt ungezählte Vorträge und stärkte den Verband durch die von ihm erfolgreich betriebene Mitgliederwerbung. In gleicher Tätigkeit wechselte er im darauffolgenden Jahr auf die Stelle des Sekretärs für Nordbaden und machte durch rührige Versammlungs- und Organisationstätigkeit auf sich aufmerksam, vor allem durch eine von mehreren Tausend Tabakarbeitern besuchte Tabakarbeiterkundgebung, bei der der Reichsleiter der christlichen Gewerkschaften und eine Reihe von Landtagsabgeordneten des Zentrums und konservativer Parteien teilnahmen und in deren Folge sich die Regierung des Großherzogtums Baden mit der Lage der Tabakarbeiter beschäftigte. Zu dem von Valentin Eichenlaub betreuten Verbandsgebiet zählte auch die Pfalz. Zu seiner Weiterbildung besuchte er Ausbildungskurse bei der Zentrale des Volksvereins für das katholische Deutschland in Mönchengladbach. Sein Einfluß und Ansehen im Verband nahm stetig zu.

1911 wurde der Sitz seines Sekretariats nach Heidelberg verlegt. Noch vorher heiratete Valentin Eichenlaub die aus Tiefenbronn bei Pforzheim stammende Luise Sickinger. Aus der Ehe gingen zwei Kinder (Luise und Klara Maria) hervor.

Politisch schloß sich Valentin Eichenlaub dem Zentrum an und wirkte als Redner bei den Landtagswahlen und den Reichstagswahlen mit. Im Jahre 1913 war er, mittlerweile 31 Jahre, zum ersten Mal als Kandidat für den badischen Landtag im Gespräch.

Seine bisherige Tätigkeit fand ein vorläufiges Ende durch den Ersten Weltkrieg. Im November 1914 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und kam zum Grenzdienst an die badisch-schweizerische Grenze. Das Kriegsende und die Tage des Umsturzes erlebte er in Konstanz.

Ins Zivilleben zurückgekehrt, nahm Valentin Eichenlaub die Stelle eines Parteisekretärs der Zentrumsparterie im Seekreis (Bodensee) an. In dieser Aufgabe übernahm er u. a. Vorbereitung und Organisation der Wahlversammlungen zu den zahlreichen Wahlen zu Beginn der Weimarer Republik (Nationalversammlung, Reichs- und Landtagswahlen, Gemeinderats-, Kreisrats- und Bezirksratswahlen) bei gleichzeitiger Tätigkeit für die christlichen Gewerkschaften. Die beginnende Inflation verhinderte eine ausreichende Bezahlung durch Mitgliederbeiträge, so daß Valentin Eichenlaub die Stelle eines Beirats aus Gewerkschaftskreisen beim Bad. Arbeitsministerium mit dem Titel als Regierungsrat gerne annahm, eine Stelle, für die ihn die Konferenz der christlichen Gewerkschaften Badens im Juni 1920 vorgeschlagen hatte. In dieser Anstellung oblag ihm die Bearbeitung von Fragen des Arbeitsrechtes, des Arbeitsschutzes und der Sozialpolitik. Mit der Aufhebung des Arbeitsministeriums wechselte Valentin Eichenlaub mit seiner Abteilung zum Ministerium des Innern. Seine Haupttätigkeit erstreckte sich auf das Gebiet der „Produktiven Erwerbslosenfürsorge“ (Notstandsarbeiten). Er bearbeitete die Förderung des Landarbeiterwohnbaus. In den Jahren 1928 bis 1933 vertrat er das Land Baden im geschäftsführenden Ausschuß des Landesarbeitsamtes in Stuttgart und konnte in beratender Weise bei der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung mitwirken.

Während dieser Zeit, nach seiner Übersiedlung nach Karlsruhe im September 1920, verkehrte Valentin Eichenlaub dort in den politischen Kreisen des Zentrums und wirkte bei den verschiedensten Wahlen als Wahlredner mit. 1925 wurde er bei den Landtagswahlen vom Zentrum für den seinerzeitigen Wahlkreis Rastatt-Offenburg als Kandidat aufgestellt. Er konnte die meisten Wähler hinter sich bringen und rückte im Oktober 1925 als Abgeordneter in den Badischen Landtag ein. Diesem gehörte er dann zwei Wahlperioden vom Jahre 1925-29 und 1929-33 an. In der Wahl von 1929 hatte er die Mehrheit der Wählerschaft des Wahlkreises Freiburg-Land hinter sich scharen können. Innerhalb des Landtags gehörte er als ordentliches Mitglied dem Rechtsausschuß und als stellvertretendes Mitglied dem Gesuchs- und Beschwerdeausschuß an. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten und der Reichstagswahl am 5. März wurde der Landtag als aufgelöst erklärt und ein neuer aufgrund der Wahlergebnisse der Reichstagswahl gebildet. Obwohl Eichenlaub bei der Wahlkreis-Konferenz in seinem Wahlkreis Freiburg-Land sich gegen den einheimischen Abgeordneten Schill/Merzhausen hatte durchsetzen können, lehnte er mit Rücksicht auf seine berufliche Stellung die Kandidatur ab. Der neue Landtag wurde auch schon bald, nämlich im Oktober 1933 mit der Aufhebung der Selbständigkeit der Länder, aufgelöst. Die Ent-

lassung als Beamter aus dem Staatsdienst nach dem von den Nationalsozialisten neu-geschaffenen Beamtengesetz konnte Valentin Eichenlaub nicht verhindern. Am 8. Mai mußte er die ihm lieb gewordene Tätigkeit bei der badischen Regierung quittieren. Eine Eingabe an den Minister und an den Reichsstatthalter R. Wagner wurde nicht beantwortet. Sicher wollten die Nationalsozialisten keinen christlichen Demokraten an einer Stelle dulden, in welcher sozialpolitische Fragen behandelt und entschieden wurden. Man fand Verwendung für ihn als Gewerbeinspektor beim Gewerbeaufsichtsamt. Am 1. September 1933 trat er die Stelle an. Die ihm aufgetragene Expediaturtätigkeit empfand er entehrend. Auch mußte er eine um 300 Reichsmark geringere Entlohnung als bei seiner früheren Anstellung in Kauf nehmen.

Seit Mai 1933 hatte sich Valentin Eichenlaub vollständig aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. Ende 1938 wurde ihm an seiner Dienststelle ein Sachbearbeitungsgebiet zugewiesen, aber auf die Berufung als Beamter auf Lebenszeit wartete er im Jahre 1940 noch immer, gleichwohl die Berufung nach geltendem Beamtengesetz am 1. September 1939 hätte erfolgen müssen. Im Mai 1941 wurde er gar um eine Stufe zum Gewerbeoberkontrolleur zurückversetzt und wurde als simpler Registrator eingesetzt. Der Grund für die permanenten Schikanen lag sicherlich auch in Eichenlaubs Weigerung, der NSDAP beizutreten.

Der erste Fliegergroßangriff auf Karlsruhe am 2. September 1942 ließ über 1000 total zerstörte und Tausende schwer oder weniger schwer beschädigter Häuser zurück. Um für die Geschädigten Wohnraum zu schaffen, beschloß die Regierung die Verlagerung einer Reihe von Behörden nach Straßburg (Elsaß und Baden bildeten während des Dritten Reiches eine politische Einheit). Auch das Gewerbeaufsichtsamt war von der Verlagerung betroffen. Am 6. April 1943 zog Valentin Eichenlaub, mittlerweile schon 60 Jahre alt, mit seiner Frau nach Straßburg um (die beiden Kinder waren jetzt schon etliche Jahre verheiratet).

Von 1933 an stand Valentin Eichenlaub unter geheimer Aufsicht der Gestapo. Nach dem erfolglosen Anschlag auf Hitler am 20. Juli 1944 wurde er, wie viele vor 1933 im öffentlichen Leben tätige Personen, in Schutzhaft genommen. Dies geschah am 26. August 1944 in Straßburg. Bei der Arbeit im Gefängnis zog er sich eine Krankheit zu. Er wurde im September in die Klinik überführt und operiert. Nach seiner Genesung wurde er am 12. Oktober aus der Schutzhaft der Gestapo entlassen. Der Grund seiner Verhaftung war ihm nie mitgeteilt worden; auch fand nie ein Verhör statt. Über den Zusammenhang seiner Person mit den Vorgängen des 20. Juli wollte Valentin Eichenlaub später einiges niederschreiben. Er hat es nicht getan. Auch hat er in seinen Lebenserinnerungen nie über seine persönliche Verbindung zu Jakob Kaiser berichtet. Soweit diese Aufzeichnungen in die Zeit des Nationalsozialismus fallen, ist dies aus Gründen des Selbstschutzes erklärlich. Aber er schweigt darüber auch in seinen Aufzeichnungen von 1945, 1948, 1950 und 1951.

Die o.g. persönliche Verbindung zu Jakob Kaiser führte 1934 dazu, daß er einer von dessen Verbindungsleuten nach Baden wurde. Umgekehrt nutzte Eichenlaub die Beziehung zu Jakob Kaiser, um Kontakte zu regimfeindlichen christlichen Gewerkschaftlern und ehemaligen Politikern in Stuttgart aufzunehmen. In Stuttgart nahm er an zahlreichen Besprechungen mit Jakob Kaiser und weiteren Leuten des Widerstandes teil. Seit 1942 war er in die Umsturzpläne eingeweiht und hielt für die

„Stuttgarter“ Kontakt nach Straßburg zu Johann Keppi, nach Karlsruhe und Rastatt.¹

Das Ende des Krieges, die Kapitulation und das Ende der Schreckensherrschaft (letzteres traf für ihn in hohem Maße zu) erlebte Valentin Eichenlaub in Donaueschingen, wohin seine Behörde schon kurz nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft Ende Oktober 1944 verlegt worden war. Die Wohnung in Straßburg ging bei der Besetzung durch die Alliierten verloren. Er und seine Frau standen nun ohne Wohnung da. Auch die Wohnungen der Töchter in Stuttgart und Pforzheim waren ausgebombt.

Ende Juli 1945 begab sich Eichenlaub nach Karlsruhe, meldete sich beim seinerzeitigen Finanzministerium und wurde mit der vor 1933 ausgeübten Referatstätigkeit betraut. Erst im September konnte er eine Wohnung in Karlsruhe ausfindig machen und seine Frau nachholen. Am 19. Oktober 1945 wurde Valentin Eichenlaub zur neugebildeten Landesbezirksdirektion der Arbeit versetzt. Die Amerikaner, die im Juli Karlsruhe besetzten, hielten ihn als politisch belastet, weil er im Luftschutz der Südstadt als Gruppenführer tätig war, ein Mißverständnis, das relativ rasch geklärt wurde, so daß seiner Installation als Regierungsrat am 5.4.1946 und am 18. Januar 1947 zum Oberregierungsrat nichts mehr im Wege stand.

Im Jahr 1946 und in den nachfolgenden Jahren arbeitete Valentin Eichenlaub neben seiner beruflichen Tätigkeit am Wiederaufbau eines demokratischen Staates mit. Er wurde Kassenführer und engeres Vorstandsmitglied im Landesverband der CDU und Vorsitzender des Sozialpolitischen Ausschusses der CDU in Nordbaden. Am 8. August 1948 wurde er als Leiter der Abteilung Arbeit in der Landesverwaltung bestellt. Am 9. Dezember 1949 verstarb seine Frau an den Folgen eines Krebsleidens. Kurz zuvor war er zum Regierungsdirektor befördert worden. Am 31. Dezember 1950 geht Valentin Eichenlaub 68jährig in den Ruhestand. Aber noch bis 25. Mai 1952 ist er als Vorsitzender des Landessozialausschusses der CDU Nordbaden aktiv und wird danach Ehrenvorsitzender. Gleichzeitig fungierte er als Vorsitzender der Badischen Arbeitsgemeinschaft christlicher Arbeitnehmervereinigungen und war in dieser Funktion für die Durchführung der sozialen Wahlen Anfang 1953 verantwortlich. 1954 wurde er in diesem Amt erneut bestätigt und verblieb darin bis zum Mai 1956.

Am 3. Oktober 1953 wird Valentin Eichenlaub das Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Am 18. April 1958 verstirbt er im Alter von 75 Jahren.

Klaus Eichenlaub

1) Vgl. Lill, Rudolf, und Kißener, Michael (Hrsg.), 20. Juli 1944 in Baden-Württemberg, Konstanz 1994, S. 167 ff.; ebenso Nebgen Elfriede: Jakob Kaiser. Der Widerstandskämpfer, Stuttgart 1967, S. 47, 136, 159.

Schlosser Philipp Löchner und sein Heimatschein

„... seit fünf Wochen mit unbekanntem Aufenthalt abwesend“

Prinzregentenzeit heißt jenes Vierteljahrhundert von 1886 bis 1912, als – nach dem legendenumwobenen Tode König Ludwigs II., des „Märchenkönigs“ und Schlösserbauers von Linderhof, Herrenchiemsee und Neuschwanstein – Bayern durch Prinzregent Luitpold regiert wurde. Ob die Prinzregentenzeit wirklich die sprichwörtlich „gute, alte Zeit“ gewesen war? Vielleicht war sie – zwischen dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und dem Ersten Weltkrieg von 1914/18 – doch nur mehr alt als gut? Herxheim gehörte damals schon lange zuvor und noch lange danach im bayerischen Rheinkreis zum Königreich Bayern. „Bayern und Pfalz/Gott erhalt's“ protesteten sich die Zecher an den Stammtischen in der Wirtschaft „Zum Scharfeneck“ in Herxheim und im „Hofbräuhaus“ in München zu. –

Im Mai 1995 stieß der Verfasser bei volkskundlichen Forschungen im Landesarchiv Speyer auf die Akte „1910. Ausstellung eines Heimatscheines für den Schlosser Philipp Löchner von Herxheim“. Der scheinbar uninteressante Vorgang entpuppte sich jedoch als langwieriges, detailliertes Bemühen von Bürgermeisterämtern, Bezirksamt und Polizeiverwaltung, Löchners Antrag entsprechen zu können, wobei der Schriftwechsel die Behörden vom 30. Januar bis 22. April 1910 auf Trab hielt. Weder Philipp Löchner noch seine Angehörigen und Verwandten konnten sich nämlich genau an die Aufenthaltszeiten der Löchners in Herxheim erinnern und auch keine diesbezüglichen beweiskräftigen amtlichen Schriftstücke vorlegen. Letztendlich ging das Ganze wie das Hornberger Schießen aus: Viel Lärm um nichts!

Geburtseintrag für Vater Jacob Lechner²

Jacob Lechner – der Vater des Antragstellers Philipp Löchner – wurde am 17. November 1827 in Herxheim geboren. Die Geburtsurkunde³ lautet:

N^o 130
Lechner
Jacob
geb. d. 17. Novbr.

Im Jahr eintausend acht hundert sieben und zwanzig, den achtzehnten des Monats November um zehn Uhr des Morgens, vor mir Georg Franz Zolt, Beamten des Civilstandes der Gemeinde Herxheim, Bürgermeisterei Herxheim, Kantons Landau, Landkommissariats Landau, im königlichen bayerischen Rheinkreise, ist erschienen Jacob Lechner, sieben und zwanzig Jahre alt, Leinenweber, ledigen Standes, dahier wohnhaft, welcher mir ein Kind männlichen Geschlechts vorzeigte, und erklärte, daß dasselbe gestern, den siebzehnten des Monats November, nachts zehn Uhr geboren worden, und auf den Namen Philipp gezeuget worden ist, dessen Mutter von Anna Maria Meßler, sieben und zwanzig Jahre alt, Dienstmagd dahier, geboürtig von Strömwiller, dessen Vater den alten Georg Meßler, den ich nicht kenne, und dessen Mutter Magdalena geboürtig von Herxheim, im Jahr Nummer fünf und zwanzig und fünfzig in dem bayerischen Rheinkreise, ist, die Lechner, von welchem die Lechner in alt bayerischen Geschlechtern sind, und der Name Jacob Lechner ist.

Im Jahr eintausendachthundert sieben und zwanzig, den achtzehnten des Monats November um zehn Uhr des Morgens, vor mir, Georg Franz Zolt, Beamten des Civilstandes der Gemeinde Herxheim, Bürgermeisterei Herxheim, Kantons Landau, Landkommissariats Landau, im königlichen bayerischen Rheinkreise, ist erschienen Jakob Lechner, sieben und zwanzig Jahre alt, Leinenweber, ledigen Standes, dahier wohnhaft, welcher mir ein Kind männlichen Geschlechts vorzeigte und erklärte, daß dasselbe gestern, den siebzehnten

November, nachts zehn Uhr, geboren worden, und außer Ehe gezeugt von ihm, dem Erklärenden, und von Anna Maria Meyler, siebenundzwanzig Jahre alt, Dienstmagd dahier, gebürtig von Steinweiler, Tochter von den all dort wohnenden Ehe- und Tagelöhnersleuten Georg Meyler und Magdalena, geborene Becht, welche in dem Hause Nummer dreihundertsechunddreißig in der Lehrgasse⁴ niedergekommen ist, diesem Kinde, von welchem der Erklärende als Vater sich anerkennt, würden die Vor- und Zunamen Jacob Lechner beigelegt.

Diese Erklärung und Vorzeigung geschah in Gegenwart von Georg Franz Metz, neunundvierzig Jahre alt, Ackersmann, und Michael Anton Voellinger, zweiundfünfzig Jahre alt, Leinenweber, beide dahier wohnhaft, worauf der Vater und die Zeugen gegenwärtige Urkunde, nachdem ihnen dieselbe vorgelesen worden, mit unterschrieben haben.

Jakob Lechner, Georg Franz Metz, Michael Anton Völlinger
Der Civilstands-Beamte Gg. F. Zotz⁵

Heimatschein

Der Begriff Heimatschein entstammt dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsrecht. Der Heimatschein wurde für den Aufenthalt im Ausland ausgestellt, während der Staatsangehörigkeitsausweis zur Benutzung im Inland diente. Beide Urkunden dokumentierten, daß ihr Inhaber deutscher Staatsangehöriger ist. Es darf angenommen werden, daß sich Philipp Lechner um einen Heimatschein bemühte, weil er damit, im Ausland wohnend, seine deutsche Staatsbürgerschaft nachweisen wollte.⁶

Der Schriftwechsel zur Heimatschein-Ausstellung

30. Januar 1910. Philipp Löchner, Schlosser, Griesheim a. Main⁷, an das Kgl. Bezirksamt Landau:

Unterzeichneter bittet um Ausstellen eines Heimatscheines. Da ich mich bereits schon an die Polizeiverwaltung Fechenheim⁸ gewendet habe, so wurde mir mitgeteilt, daß ich mich an das Kgl. Bezirksamt Landau zu wenden habe, anscheinend weil mein verstorbener Vater von Herxheim bei Landau geboren ist, woselbst ich in Fechenheim am Main geboren bin am 18. Juli 1877, aber wohnhaft bin in Griesheim am Main, Wilhelmstraße 6, II. Stock. Hochachtungsvoll, Philipp Löchner, Schlosser.

31. Januar 1910. Kgl. Bezirksamt Landau, an das Bürgermeisteramt Herxheim:⁹
Zum Bericht, ob Löchner dortselbst beheimatet ist, und der Ausstellung eines Heimatscheines Bedenken entgegenstehen. Anlage.

3. Februar 1910. Bürgermeisteramt Herxheim, an das Kgl. Bezirksamt Landau:
Dem Kgl. Bezirksamt Landau mit dem Berichte wieder vorgelegt, daß Löchner hier nicht bekannt ist, Wir bitten, diesen darüber vernehmen zu lassen, wie seine Eltern geheißen haben, und wann und wo sie geboren sind, wie lange sie sich etwa in hiesiger Gemeinde aufgehalten und in welcher Zeit, und wann und wohin sie von hier aus verzogen sind.

4. Februar 1910. Kgl. Bezirksamt Landau, an das Bürgermeisteramt Griesheim a. Main:
Mit dem Ersuchen um gefl. Einvernahme des Löchner im Sinne vorseitigen Ersuchens des Bürgermeisteramtes Herxheim.

16. Februar 1910. Polizeiverwaltung Griesheim a. Main, an das Kgl. Bezirksamt Landau:
Der Vater des Antragstellers war Jakob Löchner, geboren 17. November 1827 zu Herxheim, Bezirksamt Landau. Die Mutter ist Margarete, geborene Östreich, geboren 14. August 1845 in Fechenheim. Wie lange die Eltern von Herxheim fort sind, ist dem Antragsteller nicht bekannt. Jedenfalls sind sie schon anfangs der 1870er Jahre verzogen und zwar nach Fechenheim. Der Vater hat dann auch bis zu seinem erfolgten

Tode in Fechenheim gewohnt. Der Antragsteller vermag Näheres über den Aufenthalt seiner Eltern in Herxheim nicht anzugeben. Unterschrift, Polizeikommissar.

21. Februar 1910. Kgl. Bezirksamt Landau, an das Bürgermeisteramt Herxheim:
Mit Beilage zum nunmehrigen Bericht.

23. Februar 1910. Bürgermeisteramt Herxheim, an das Bürgermeisteramt Ottersheim:
mit dem Ersuchen, die dortselbst wohnhafte Klara Lechner in Ottersheim zu befragen, seit wann ihr Bruder Jakob von hier weg ist, und wo er sich seit seines Wegzugs überall aufgehalten hat.

25. Februar 1910. Bürgermeisteramt Ottersheim, an das Bürgermeisteramt Herxheim:
Der Klara Lechner ist nicht erinnerlich, wann ihr Bruder Jakob von Herxheim weg ist, und wo er sich seit seines Wegzuges aufgehalten hat ist ihr vollständig unbekannt.

2. März 1910. Bürgermeisteramt Herxheim, an das Kgl. Bezirksamt Landau:
mit dem Berichte wieder vorgelegt, daß Jakob Lechner ursprünglich hier beheimatet war, seit seiner Militärdienstzeit hier aber nicht mehr gewohnt haben soll. *Die Heimat des Lechner Philipp dahier kann nicht anerkannt werden, so lange er nicht den Nachweis erbringt, daß sein Vater vor 1869 in keiner anderen bayerischen Gemeinde als Herxheim wohnhaft war.*

17. März 1910. Kgl. Bezirksamt Landau, an das Bürgermeisteramt Griesheim a. Main:
mit dem Ersuchen um gefl. Einvernahme der Mutter des Gesuchstellers, Margarete, geborene Östreich, dortselbst, darüber 1. wo sie sich vor dem Jahre 1870 mit ihrem Ehemann Jakob Löchner aufhielt, 2. welchen Beruf ihr Gatte seinerzeit ausübte.

23. März 1910. Polizeiverwaltung Griesheim a. Main, an das Kgl. Bezirksamt Landau:
Die Mutter des Gesuchstellers ist schon seit Jahren verstorben. Der Gesuchsteller kann die obenstehenden Fragen auch nicht beantworten, da er zur Zeit in Brüssel ist; wann er zurückkehrt, kann nicht gesagt werden. Die Ehefrau des Gesuchstellers gibt an, daß ihr Ehemann über die obengestellten Fragen kaum Auskunft geben kann, da er erst 1877 geboren ist.

16. April 1910. Kgl. Bezirksamt Landau, an die Polizeiverwaltung Griesheim a. Main:
mit dem Ersuchen um gefl. Einvernahme des Gesuchstellers darüber, wo sein Vater Jakob Löchner sich vor dem Jahre 1870 aufhielt, welchen Beruf derselbe seinerzeit ausübte.

22. April 1910. Polizeiverwaltung Griesheim a. Main, an das Kgl. Bezirksamt Landau:
Löchner kann nicht vernommen werden, da er seit fünf Wochen mit unbekanntem Aufenthalt abwesend ist. –

Nach der Aktenlage enden damit die ebenso gewissenhaft sorgfältigen, wie bürgerfreundlich raschen Bemühungen der beteiligten Ämter. An ihnen lag es nicht, wenn Löchner wohl kein Heimatschein ausgestellt werden konnte. Werner Vitzthum

Anmerkungen:

- 1) Landesarchiv Speyer, Bestand H 39, Nr. 1331, Heimatwesen Herxheim
- 2) Geburtenbuch der Gem. Herxheim, 1827-1831, Urkundsnummer 130, Standesamt im Rathaus.
- 3) Die Rechtschreibung wurde zumeist der heutigen Schreibweise angeglichen.
- 4) Heute fälschlicherweise: Leergasse.
- 5) Zotz, Georg Franz: Bürgermeister vom 1. Januar 1825 bis 6. Januar 1830.
- 6) Mitteilung dankenswerterweise von Oberamtsrat Walter Blesinger und Amtmann Klaus Knoll, Verbandsgemeinde Herxheim, 11. September 1995.
- 7) Griesheim am Main: Dorf im Lkr. Höchst, im Kgl. preußischen Reg.-Bez. Wiesbaden, 5870 Einw. (1895).
- 8) Fechenheim am Main: Dorf im Lkr. Hanau, im Kgl. preußischen Reg.-Bez. Cassel, 4559 Einw. (1895).
- 9) Als Bürgermeister (und Zivilstandsbeamter) wirkte der Zigarrenfabrikant Wagner, Johann Jakob, vom 3. Mai 1907 bis 30. September 1910.

1225 JAHRE HERXHEIM 773-1998

In wenigen Jahren feiert Herxheim ein Jubiläum, das nur wenigen deutschen Gemeinden vergönnt ist: 1225 Jahre besteht diese Vereinigung von Bürgern, Bauern, Rittern, Geistlichen, von Tagelöhnern, Händlern – von Menschen. 1998 wird sich Herxheim feiern, wird sich seiner Geschichte erinnern. Alle Bürger sind aufgerufen sich zu beteiligen, mitzufeiern, mitzumachen. Die Vereine sind eingeladen das große Fest mitzugestalten.

Geplant sind: Historische Umzüge, Konzerte, Ausstellungen, Straßenfeste. Herxheimer Theatergruppen werden Vergangenheit und Gegenwart kritisch kommentieren. Handwerker werden ihre historischen Wurzeln demonstrieren. Trachtengruppen werden zeigen, wie bunt, wie vielgestaltig und interessant die Vergangenheit wiederaufleben kann.

Das Jubiläumsfest wird gelebte Historie präsentieren. Geschichte beginnt aber nicht mit Urkunden, sie reicht viel weiter zurück. Politische Geschichte, Menschheitsgeschichte, Kulturgeschichte, Erdgeschichte – die historischen Zeugnisse, gefunden auf dem Boden der Gemeinde, reichen bis in „graue Vorzeiten“.

Herxheimer Geschichte –
von der Altsteinzeit bis zur Gegenwart

Kaltzeiten und Warmzeiten wechseln sich ab. Es herrscht trockenkaltes Steppenklima in Mitteleuropa. Die Menschen sind Jäger und Sammler.

Nach Beendigung der letzten Eiszeit (Würmeiszeit), Bildung geschlossener Wälder; Hund als erstes Haustier; Beginn der Viehzucht.

Germanischer Kulturkreis im Norden Europas, Illyrischer Kreis im Osten und Keltischer im Westen. Süddeutschland mit der Pfalz gehört zum Keltischen Kulturkreis.

Altsteinzeit
600 000 – 10 000 v.Chr.

Die ältesten Spuren von Leben in Herxheim: ein fast zwei Meter langer Stoßzahn und Mahlzähne von einem Mammut, etwa aus der Zeit von 300 000 v.Chr., aufgefunden in der früheren Ziegelei Speth.

Mittel- und Jungsteinzeit
8 000 – 1 600 v.Chr.

Erste Hinweise auf feste Wohnplätze im Herzheimer Dorfgebiet: Die im Jahre 1964 aufgefundenen Flachgräber an der Anton-Bruckner-Straße bzw. die Gräber, die bei der Bebauung der Ritter-Holzapfel-Straße im Jahre 1930 aufgefunden wurden, aus der Zeit um ca. 4500 v.Chr. (Rössener Kultur)

Bronze- und Eisenzeit
1600 – 0

Das Gräberfeld im Großwald Herxheim mit 85 Grabhügeln, die sogenannten Römerberge, stammen zum Teil aus der Bronzezeit (1600 bis 1200 v.Chr.), zum größeren Teil jedoch aus der Hallstattzeit/Eisenzeit (750 bis 400 v.Chr.) und werden den hier ansässigen Kelten zugerechnet. Auch die in alten Urkunden erwähnten „Hohen Steine“ auf dem Gollenberg und Alzheimer Berg stammen aus dieser Zeit.

Seit den Gallischen Feldzügen Cäsars (58 – 51 v.Chr.) kommt das teils keltisch, teils germanisch besiedelte Land am Oberrhein in den Einzugsbereich des Imperium Romanum. Für fast 500 Jahre wird dieses zur bestimmenden Macht in unserer Gegend.

Zu Anfang des 5. Jahrhunderts können die Römer die Rheinlinie nicht mehr halten. Alanen, Sueben, Vandalen, Burgunder drängen über den Fluß. Nach Besiegung letzterer durch die Hunnen werden die Franken und die Alemannen in unserem Gebiet zu Hauptberben der Römerherrschaft.

Nach der Besiegung der Alemannen durch den Frankenkönig Chlodwig bei Zülpich wird die Pfalz Randgebiet des Merowingischen Frankenreiches. Bei dessen Reichsteilungen gehört es zu Austrasien. Allmähliche Überwindung der Teilung des Frankenreiches durch die Karolinger.

Herrschaft der Römer am Oberrhein 0 – 400 n.Chr

Die „Verbrannten Plätze“ mit Resten von Glasscheiben und gebrannten Steinen an der Westgrenze der Herxheimer Gemarkung und im Insheimer Wald sollen aus der Römerzeit stammen. Daran erinnern die „Römerbrücke“, der Gewannennamen „Ziegelstücker“ und der ganze Südhang neben der Straße nach Rohrbach („Wählang“). Bedeutende Überreste eines römischen Bauernhofes (villa rustica) werden hier bei Grabungen im Jahr 1995 entdeckt.

Völkerwanderung; Landnahme 400 – 500

Das Gebiet des heutigen Herxheim wird durch einen fränkischen Hari oder Heri und seine Gefolgschaft im 6. Jahrhundert in Besitz genommen.

Frühes Mittelalter 500 – 900

In einer Urkunde des Benediktinerklosters Weißenburg aus dem 9. Jahrhundert wird Herxheim unter dem Datum: 31. Dezember 773 als Harieschaim erwähnt. Das Kloster hatte in Herxheim ein großes Hofgut und mehrere Zinshöfe mit Leibeigenen. Doch gehörte das Dorf dem König.

Das Adelsgeschlecht der Salier erwirbt sich innerhalb des fränkischen Herzogtums Eigengüter, darunter auch in den pfälzischen Gebieten.

Zur Zeit der salischen Kaiser und auch noch in der Zeit der ersten hohenstaufischen Kaiser ist die Pfalz ein Zentrum des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Die Reichsgewalt nimmt in gleichem Maße ab wie die Territorialgewalten zunehmen. In unserem Gebiet sind dies: die Pfalzgrafschaft bei Rhein, das Hochstift Speyer und die Grafschaft Leiningen.

Frühes Mittelalter 500 – 911

Das Adelsgeschlecht der Salier aus dem Raume Worms kommt in den Besitz des Weißenburger Klostergrundes auch in Herxheim (sogenannter Weißenburger Klostergrund).

Hohes Mittelalter 911 – 1282

Im Jahre 1057 schenkt der Salierkönig und spätere Kaiser Heinrich IV. verschiedene Königsgüter der Domkirche in Speyer, darunter auch ein großes Hofgut in Herxheim, und begründet damit die fürstbischöfliche Herrschaft über Herxheim und dessen Annexe Herxheimwoeyher, Hatzenbühl und Hayna.

Zur Pflege der Kirchenmusik im Dom zu Speyer wird im Jahre 1213 die „Domsängerei“ gegründet und das Amt des Domsängers ins Leben gerufen. Als Entgelt oder Pfründe erhält der Domsänger unter anderem die reiche Pfarrei Herxheim mit ihren Filialen Hatzenbühl und Hayna. Bis zur Französischen Revolution ist der Domsänger in Speyer der Pfarrer Herr von Herxheim, Hatzenbühl und Hayna, genießt die reichen Einnahmen und besoldet die Geistlichen, welche die Seelsorge ausüben.

Dem Luxemburger Kaiserhaus folgen nach den Wirren der Hussitenkriege ab 1438 die Kaiser aus dem Hause Habsburg. Insgesamt ist es eine Zeit der Auflösung für das Reich. Nur mit Hilfe seiner Hausmacht ist der deutsche König regierungsfähig.

Durch Weitung des Gesichtskreises, durch die Entdeckung neuer Kontinente wird das mittelalterliche Weltbild gesprengt, so wie dies auch Humanismus und Renaissance tun.

Die Reformation bricht mit dem mittelalterlichen Kirchenbegriff. Das Papsttum wird abgelehnt, die deutsche Sprache im Gottesdienst eingeführt.

Spätes Mittelalter 1293 – 1491

Neuzeit,

Schon vom 13. Jahrhundert an sind in Herxheim eine Reihe von Rittergeschlechtern als Lehnsleute des Fürstbischofs ansässig oder begütert. Am bekanntesten sind die „Holzapfel von Herxheim“, die an der Stelle des heutigen Altenzentrums an der Hauptstraße einen Hof hatten, aber oft in Weißenburg oder Lauterburg als Amtsleute des Fürstbischofs residierten. Andere in Herxheim begüterte und wirkende Rittergeschlechter waren: Kranich v. Kirchheim, die v. Zeiskam, v. Flersheim, v. Löwenstein.

Nach der ältesten Einwohnerliste vom Jahre 1470 gab es in Herxheim 115 bürgerliche Haushaltungen, drei Haushaltungen von Priestern und vier Adels Haushaltungen mit einer errechneten Gesamtzahl von etwa 650 Einwohnern. In Herxheimweyher gab es acht Haushaltungen, in Hayna rund 20.

In der Reformationszeit bleiben Herxheim mit Herxheimweyher, Hatzenbühl und Hayna katholisch. Im Jahre 1507 wird der spätgotische Chor der Pfarrkirche Herxheim gebaut. Über größere Unruhen im Bauernkrieg 1525 ist hier nichts bekannt. In den Jahren 1503 und 1519 werden kirchliche Bruderschaften gegründet.

Es bildet sich der fürstliche Absolutismus heraus. In Deutschland müssen die Kaiser die zunehmende Selbständigkeit der Fürsten gelten lassen. An Stelle der mittelalterlichen Lehensaufgebote treten Söldnerheere (Landsknechte).

Religiöse Gegensätze zwischen Katholiken und Protestanten sowie der Gegensatz zwischen dem Streben der Reichsstände nach größerer Macht und dem Streben der habsburgischen Kaiser nach religiöser und politischer Einheit des Reiches sind Ursachen des 30jährigen Krieges.

Im 16. und 17. Jahrhundert muß die zentrale Regierung, das Haus Habsburg, im Osten gegen die Türken und im Westen gegen die Franzosen kämpfen. Die starke militärische Bindung im Osten (Türken vor Wien) öffnet die Westflanke des Reiches (mit der Pfalz) für die Macht- und Eroberungspolitik Ludwigs XIV.:

Humanismus, Absolutismus 1492 - 1700

Dorfzentrum ist der Kirchberg mit Rathaus, Gewölbegang als Verkaufplatz und überdachter Versammlungsort, Schule im Rathaus, welche 1527 erstmals erwähnt wird. Darüber steht die Pfarrkirche mit bedeutend kleinerem Kirchenschiff als heute und Kirchhof mit einem Beinhaus auf der Südseite der Kirche.

Erst im letzten Drittel des Dreißigjährigen Krieges erleidet Herxheim größere Schäden; dann große Menschenverluste durch die nachfolgende Pestepidemie in den Jahren 1666/67. Aus dieser Zeit stammt das Gelübde des Laurentiusbrotens, das schon 1711 als Brauch nachgewiesen ist. Nach der Pestzeit soll Herxheim mit Herxheimweyher nur noch 417 Einwohner gehabt haben. 1661 Wiederherstellung der Landauer Kapelle durch die Familie Römer.

Nach dem Frieden von Nimwegen im Jahre 1679 wird Herxheim als Teil der sogenannten „Souveränitätslande“ der französischen Krone unterstellt, doch behält der Fürstbischof einen Teil seiner Rechte, vor allem Steuerrechte. Bis 1815 gehört Herxheim zum französischen Staatsgebiet.

Nach der Zerstörung der Pfalz im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) kehren unter den katholischen Wittelsbachern aus der Linie Pfalz-Neuburg allmählich Ruhe und Wohlstand ein, die nur durch den Spanischen Erbfolgekrieg mit den Kämpfen um die Festung Landau eine Unterbrechung erfahren.

Die Errungenschaften der Französischen Revolution dringen nach den Koalitionskriegen rasch in das linksrheinische Gebiet. Die südliche Pfalz (Queichlinie), die schon seit 1679 mit der französischen Krone verbunden war, wird 1792 faktisch Teil der französischen Republik.

Herxheim gehört mit der Südpfalz zum Departement Niederrhein, die übrige Pfalz zum Departement Donnersberg. Nach der Hinrichtung Robespierres 1794 und dann durch das Konkordat Napoleons mit der katholischen Kirche 1801 treten wieder geordnetere kirchliche Verhältnisse ein. Einführung eines modernen Zivil- und Strafrechts.

Aufklärung, Französische Revolution 1700 – 1795

Ende des 17. Jahrhunderts starke Zuwanderung von Süddeutschland und Österreich nach Herxheim. Im 18. Jahrhundert rasche Erholung von den vergangenen Kriegswirren, reiche Bautätigkeit (Fachwerkhäuser), in den Jahren 1777/78 Neubau des Kirchenschiffs, denn Herxheim hat jetzt rund 1900 Einwohner und ist nach Bruchsal der größte Ort im Hochstift Speyer. 1742 entsteht ein neues Pfarrhaus und 1751 erfolgt der Umbau des Rathauses.

Französische Revolution 1789: Enteignung der Kirche und des Adels, Einführung des Standesamtes, der staatlichen Schule, Pflicht der Geistlichen, auf die neue Verfassung zu schwören. 1793/94 wird die Abschaffung des Christentums verfügt; Niederlegung der Wegekreuze, Aufstellung eines Freiheitsbaumes in der Herxheimer Pfarrkirche, Emigration/Flucht der Adligen, des Pfarrers, der Anhänger des alten Regimes ins Rechtsrheinische.

Das Zeitalter Napoleons 1796 – 1815

Rückkehr der Emigranten, Herrichtung von Kirche und Pfarrhaus, Besoldung des Pfarrers durch die Gemeinde.

Herausbildung des Deutschen Bundes, eines losen Fürstenbundes unter Österreichs Leitung. Von München aus regieren die Pfälzer Wittelsbacher aus dem Haus Pfalz-Zweibrücken auch über den Rheinkreis, die spätere Pfalz.

Ludwig I., von Bayern, Kunstmäzen, ist ein Vertreter des „reinen Stils“, vor allem des griechischen Klassizismus. Davon ist auch in der Pfalz zu spüren.

Die Pfalz bleibt – nicht zuletzt wegen ihrer langen Zugehörigkeit zum republikanischen und napoleonischen Frankreich – ein Zentrum der Freiheits- und Einheitsbewegung (Hambacher Fest 1832, März-Revolution 1848 und in deren Folge die Belagerung Landaus durch die Freischaren 1849).

Vom Wiener Kongress bis zur Bildung des 1815 – 1871

Nach der Niederlage Napoleons wird die Pfalz am 1. Mai 1816 Teil des Königreichs Bayern. Herxheim zählt zum Landkommissariat Landau und ist ein Teil des Rheinkreises mit Speyer als Sitz der Kreisregierung.

Neubau einer Schule (1824/25) und eines Wachthauses auf dem Kirchberg an der Stelle des alten Rathauses (1831) im klassizistischen Stil. Herrichtung der Hauptstraße (1840/42) mit Verlegung des Dorfbächels aus der Straßenmitte auf die Nordseite. Umgestaltung und Erhöhung des Kirchturms (1832/33). Leonard Peters baut sich um 1868 ein Landschlößchen im französischen Stil (Villa Wieser). Einrichtung einer Armenfürsorge (Armenhaus/ Armensuppe 1855)

Im Jahre 1808 zählt Herxheim 2356 Einwohner, im Jahre 1835 bereits 3557 Bewohner. Rund 700 Herxheimer wandern aus; die meisten nach den USA und etwa 50 nach Algerien. In den unruhigen Jahren 1832 und 1848/49 verhalten sich die Herxheimer königstreu.

Die Ergebnisse des Frankfurter Friedens nach dem deutsch-französischen Krieg bringen die Pfalz für einige Jahrzehnte aus der Grenzlage. In den städtischen Zentren entwickelt sich bürgerlicher Wohlstand.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung verbleibt in den Dörfern der Pfalz noch ganz auf der Stufe der arbeitsintensiven traditionellen Anbaumethoden. Tagelöhner und Arbeiter in den Zigarrenfabriken bilden eine Art ländlichen Proletariats.

Infolge des Versailler Friedensdiktates wird die Pfalz nicht nur Grenzgebiet, sondern gehört auch zu dem bis 1930 von Frankreich besetzten linksrheinischen Gebiet. Staatsrechtlich ist die Pfalz noch bis 1934 ein Teil Bayerns, die Pfälzer Landtagsabgeordneten verhandeln in München.

Auflösung der Länder und Einführung der Gauen mit Gauleitern. Die Pfalz wird 1935 Teil des Saar-Pfalz-Gaues und 1941 Teil der Westmark.

Deutschen Nationalstaates

Industrielle Revolution, Nationalismus, Imperialismus 1871 – 1918

Weimarer Republik,

Drittes Reich 1933 – 1945

Deutsch-französischer Krieg 1870/71. Fünf Gefallene aus Herxheim, für die 1893 auf dem Kirchberg ein Ehrenmal errichtet wird. Frau Bourdeau läßt 1875-78 ein kleines Haus und ein schloßartiges Gebäude errichten; ersteres ist stets für eine arme Witwe bestimmt, letzteres als Krankenanstalt für Herxheim.

Nach 1870: Rückgang der Hausweberei, deren Erzeugnisse Herxheimer Händler vertrieben haben; immer stärkeres Aufkommen der Zigarrenindustrie, in der Anfang unsres Jahrhunderts über 1000 Herxheimer Arbeit fanden. Zeit der ersten Vereinsgründungen, Errichtung des Paulusstifts (1896), reges kirchliches Leben in Herxheim.

Erster Weltkrieg 1914/18 mit 145 Gefallenen und zahlreichen Verwundeten. Besetzung durch die Franzosen von 1918 bis 1930, Separatismus 1923/24 mit Unruhen in Herxheim. Reiches kulturelles und kirchliches Leben: Pferde- und Motorradrennen werden eingeführt.

Hitler kommt 1933 an die Macht. Auch in Herxheim haben die Nationalsozialisten das Sagen, obwohl ihre Partei hier keine Mehrheit bekommen hatte.

Egon Ehmer/
Klaus Eichenlaub

HERXHEIM VOR 100 JAHREN

Aus Zeitungsberichten von 1895

4.1.: Bei der heute Abend abgehaltenen Ausschußwahl des kath. Jünglingsvereins wurden gewählt: August Römer (Vorstand) Christoph Heider (Schriftführer), Geord Rieder (Kassier), Franz Müller, Franz Peter Hetzler, Joseph Bullinger, Stephan Bolz und Jakob Trauth. Den Mitgliedern des Vereins diene zur Nachricht, daß in der nächsten Versammlung, die am Sonntag, den 6 ds. Mts., abgehalten wird, einige Gewinne von der Weihnachtsverlosung, die nicht abgeholt worden sind, versteigert werden. Mögen die Mitglieder also zahlreich erscheinen. LZ

12.1.: Die hießigen Standesakten für 1894 weisen folgende Zahlen auf: Geburten 115, Sterbefälle 120, Eheschließungen 27. Kein Jahrgang dieses Jahrhunderts hatte bei Geburten einen so niedrigen Stand. LA

12.1.: Laut Schlachtregister wurde im Jahre 1894 geschlachtet: 1 Ochs, 37 Stiere, 15 Kühe, 95 Rinder, gleich 148 St. Großvieh, 191 Schweine, 24 Kälber, gleich 215 St. Kleinvieh, 2022 Kilo Fleisch wurden ein- und 1520 ausgeführt. Notschlachtungen kamen vor bei sechs Kühen, von denen das Fleisch ausgefündet wurde. LZ

17.1.: Bisher war es hier üblich Versteigerungs- und Verpachtungskosten 7 Prozent zu zahlen. Daß dies ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz ist, wird wohl niemand bestreiten. Es kamen darum heute Abend im Gasthaus „Zum Kronprinzen“ die Mitglieder des Bauernvereins und andere Bürger zusammen, um in dieser Frage Stellung zu nehmen. Herr A. Rieder teilte den Zweck des Zusammenkommens mit und nach einigen Erläuterungen desselben Herrn erklärten sämtliche Anwesende, daß sie von nun an bei Versteigerungen und Verpachtungen sich jeden Gebots enthalten, wenn nicht die Unkosten mit fünf von Hundert angesetzt werden. Ebenso beschlossen die etwa 80 Anwesenden, von nun an keine Zuckerrüben mehr zu bauen, wenn nicht für den Zentner 1 Mk. gezahlt wird. Wenn man bedenkt, was die Zuckerrübe dem Boden an Nahrung entzieht und wie viele Mühe sie dem Ackermanne bereite, wie ihn dann an der Waage noch 10 – 15 Prozent abgezogen werden, so ist obiger Beschluß vollständig gerechtfertigt und ist nur zu wünschen, daß die Bauern in anderen Gemeinden auch zusammen stehen und denselben Beschluß fassen und zur Ausführung bringen. LA

31.1.: Nikolaus und Thomas Ohmer, beide Ackerer und Fuhrleute von Herxheim sind angeklagt, am 8. Nov. v. J. den Tagner Gg. Wilhelm von dorten geschlagen zu haben, und wurden hieswegen ersterer zu einer Geldstrafe von 60 Mk event. 20 Tage Gefängnis und letzterer zu einer solchen von 10 Mk event. drei Tage Gefängnis und solidarisch zu den Kosten verurteilt. LZ

Josef Böller Sackhändler in Herxheim beleidigte den dortigen Waldhüter Fr. K. Ohmer was ihm 10 Mk Geldstrafe event. drei Tage Gefängnis eintrug. LZ

Christioph Kuntz, Schweinehirt von Herxheim erhielt wegen Beleidigung des Waldhüters Ohmer eine Geldstrafe von 25 Mk. event. acht Tage Gefängnis und die Kosten. LZ

9.2.: Kommenden Sonntag finden im Gasthaus „Zur Sonne“ unter Vorsitz des Obmannes Franz Rieder eine Besprechung über die Beteiligung der hießigen Kammeraden am Vierertag zu Speyer statt. – Gestern hatte bei Bäcker Ohmer beschäftigte Bäckergeselle Knecht von hier das Unglück, mit einer Wanne Mehl auf der Stiege auszugleiten und ein Bein oberhalb des Knöchels zu brechen. LA

16.2.: Am Sonntag, den 17. und Dienstag, den 19. Feb. kommen im Saale des kath. Jünglingsvereins die beiden Theaterstück: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“ von Js. Becks und „Ein Mittagessen“ von Reh zur Aufführung. Bei den geringen Eintrittspreisen (1. Platz 50 Pfg.; 2. Platz 30 Pfg.; 3. Platz 20 Pfg.) werden jedenfalls die Mitglieder wie die Freunde und Gönner des Vereins wieder zahlreich erscheinen. Eintrittskarten können, wie den Mitgliedern bereits mitgeteilt wurde, am Tage der Aufführung wie auch am Tage vorher schon im Pfarrhause abgeholt werden. Die Vorstellung beginnt an beiden Tagen abends 8 Uhr, Kasseneröffnung halb 8 Uhr. LZ

In seiner heutigen Sitzung hat der hiesige Gemeinderat die Errichtung einer zehnten Schule mit 12 gegen 5 Stimmen beschlossen. LZ

27.2.: Nächsten Sonntag findet hier ein landwirtschaftliches Kränzchen statt, in dem Herr Rektor Sutter über künstliche Dünger und Herr Landwirtschaftslehrer Albert über Obstbau sprechen werden. LA

26.3.: Bei der Güterversteigerung der Phillip Heinz Erben wurde gelöst für 14 Ar Wingerter am Dettenbrunner 1 950 Mark von Berh. Kinkel daselbst. LZ

27.3.: Am letzten Sonntag hielt der hießige Darlehnskassenverein seine Frühjahrsgeneralversammlung ab, welche von 140 Mitgliedern besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vereinsvorsteher J. Wagner legte der Rechner Lehrer Louis die Jahresrechnung ab, welche eine Einnahme von 258 138 M 97 Pf. und eine Ausgabe von 256 396 M 68 Pf. aufweist. Desweiteren vernahmen wir, daß ein Bruttogewinn von 1546 M 44 Pf. gemacht wurde. Der Reservefond beträgt 12 140 M 27 Pf. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 148 und ist bis zum 31. Dezember auf 192 gestiegen, werde jedoch durch den Tod oder Wegzug von Mitgliedern auf 178 vermindert. Heute zählt der Verein 204 Mitglieder. ... Der Verein besteht erst 3 Jahre und steht weder mit Neuwied noch mit dem bayerischen Landesverband in Verbindung. Als Geldausgleichsstelle bedient er sich der Landauer Volksbank. Konsum ist mit dem Verein nicht verbunden, da der hier in Blüte stehende Bauernverein für seine Mitglieder Kunstdünger, Saatfrüchte und Futtermittel beschafft. Am Kunstdünger bezog letztgenannter Verein für dieses Frühjahr 300 Zentner von der Firma Zimmer in Mannheim; auch wurde von diesem Verein die Anschaffung einer Sämaschine beschlossen. Auch der früher schon einmal hier bestandene, jedoch auf einige Zeit eingeschlafene Viehversicherungsverein hat am 1. März seine Tätigkeit wieder aufgenommen. LA

28.3.: Ein hiesiger Bürger erhielt von einer Gans 2 Eier an einem Tag: das eine 310, das andere 320 Gramm. Prachtexemplare von Eiern; und erst die Gans. LZ

11.4.: Nikolaus Kuhn, Bader und Eduard Brauner, Bierbrauer, beide von Herxheim, sind wegen Körperverletzung und Unfugs angeklagt und erhielt, ersterer wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 6 Mark event. zwei Tage Gefängnis. Von der Anklage des Unfugs wurde er freigesprochen, Brauner wurde von beiden Anschuldigungen freigesprochen. LZ

16.4.: In ganz besondere Aufregung wurden am Ostersonntag die Einwohner von Herxheim versetzt. Vor vierzehn Tagen wurde dahier ein 22 jähriges Mädchen namens Franziska Heider beerdigt. Dazumal wurde wohl die Todesursache festgestellt, allein einiges Mißtrauen in dieser Hinsicht veranlaßte am Samstag Nachmittag, die Leiche einer Sektion zu unterziehen und wurde daher das Mädchen wieder ausgegraben und die Sektion vorgenommen. Von diesem Ergebnis ist mir bis heute noch nichts bekannt. LA

- 18.4.:** Als der Wagner Gilb gestern abend seine Kühe ausspannte, scheute eines der Tiere, wodurch Gilb zu Fall kam und ein Bein brach. LA
- 7.5.:** Gestern Morgen $\frac{1}{2}$ 2 Uhr brach sich der Schmiedemeister Wendelin Schmitt vor seinem Hause ein Bein oberhalb des Knöchels. LZ
- 16.5.:** Gestern wurde die Wirtschaft „Zum Schwanen“, Herrn Martin Ohmer gehörig, an Herrn Geord Dorkenwald für 19 000 DM verkauft. LA
- 20.5.:** Die Statuten des neugegründeten Viehversicherungsvereins dahier wurden vom kgl. Staatsministerium des Innern genehmigt. Der Verein zählt 142 Mitglieder und habe dieselben 429 Tiere mit einem geschätzten Werte von 92 300 Mk. versichert. LZ
- 1.6.:** Die Erben des verstorbenen Lehrers Bullinger verkauften dessen Haus an Joh. Math. Adam für 9 000 Mark. Letzterer verkaufte sein Haus an Ant. Lanzet, Bäcker für 6 350 Mark. LA
- 1.6.:** Herr Ferd. Geiger dahier, hat heute den ersten Jungferschwarm gekommen. Gewiß eine Seltenheit. LZ
- 5.6.:** Bei den gestern in Neustadt stattgefundenen Preisturnen errang sich unser hiesiger Turnwart Karl Eck den 9. Preis. Derselbe ein eifriger gewandter Turner, wird seitens des Turnvereins Herxheim hierzu beglückwünscht. Gut Heil dem wackeren Sieger! LZ
- 20.6.:** Der Turnverein Herxheim veranstaltet nächsten Sonntag auf dem sogenannten Sänglerplatz an der Kreuzung der Straßen Hayna-Rheinabern-Hatzenbühl ein Waldfest mit Schauturnen. Zweck dieser turnerischen Veranstaltung ist, die Bestrebungen des Turnvereins vor der breiten Öffentlichkeit zu zeigen und jedermann zugänglich zu machen. Es hat jedermann deshalb freien Zutritt. der hiesige Gesangsverein hat in freundlicher Weise seine Unterstützung zugesichert und werden so die turnerischen Übungen, Gesangs- und Musikvorträge miteinander abwechseln. Für Speise und Trank auf dem Turnplatz ist bestens Sorge getragen. (...) LA
- 26.6.:** Das Gesuch des Gemeinderats alle vierzehn Tage Montags einen Schweinemarkt hier abhalten zu dürfen, wurde von der Regierung genehmigt. LA
- 4.7.:** Georg Eichenlaub Ackerer von Herxheim ist wegen Mißhandlung angeklagt. Behufs weiterer Zeugenverladungen wurde die Sache auf den 7. Aug. vertagt. LZ
- 8.7.:** Gestern Abend um sieben Uhr erschall plötzlich Feuersalarm. Es brannte bei Friedrich Flick und Franz Ring in der Speyertgasse. Im Nu standen die zwei Scheuern in Flammen und ehe die rasch herbeigeeilte Feuerwehr eingriff, fingen auch schon die zwei Wohnhäuser der Genannten an zu brennen. Die Feuerwehr mußte sich anfangs darauf beschränken, die anliegenden Scheuern und Wohnhäuser zu retten, was trotz des starken Windes trefflich gelang. Das Vieh von Flick, in einem mit eisernen Balken und Gewölbe versehenen Stalle sich befindend, konnte erst nachdem die Scheuer fast ganz abgebrannt war, dadurch gerettet werden, daß von außen eine Öffnung in die Mauer gebrochen wurde. Ein Schwein wurde gerettet, das andere aber sprang in die Flammen und verbrannte. Flick hat sich vor kurzer Zeit einen Tabackschuppen erbaut, welcher, wie die anderen Nebengebäude, ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Rettungsarbeiten mit großen Gefahr verbunden waren. Beide Beschädigten haben jedoch nur sehr nieder versichert. Die gerufene Feuerwehr von Hayna war rasch zur Stelle trat aber nicht mehr in Thätigkeit, da man schon Herr des Feuers geworden war und ein Umsich greifen ausgeschlossen war. Neben dem tat-

kräftigen Eingreifen der Feuerwehr ist auch die Mithilfe der anderen Bewohner, namentlich der eifrigen Wasserträgerinnen, lobend zu erwähnen. Das Bürgermeisteramt hatte telegraphisch den Bezirksvorstand von dem Brande verständigt. Gegen 8 Uhr führen Herr Inspektor Neuert, Kreisvorstand Schulz und Kreissekretär Land zur Brandstätte. Bei deren Ankunft waren jedoch die Feuerwehren des Feuers bereits Herr geworden. Herr Inspektor Neuert sprach der Ortsfeuerwehr und deren wackeren Kommandanten Gilb uneingeschränktes Lob aus für deren tüchtige Löscharbeit. Nach 11 Uhr verließen die Herren mit Herrn Bürgermeister Schultz die Brandstätte. LA

18.7.: Die Ehefrau von Stephan Römer, Barbier, wird seit zwei Tagen vermißt. Gestern wurden die hiesigen Gemeindeangehörigen aufgefordert, nach derselben zu suchen. Die Nachforschungen blieben aber ist jetzt ohne Erfolg. Wer irgend einen Anhaltspunkt über die Vermißte zu haben glaubt, möge denselben beim hiesigen Bürgermeisteramt angeben. LZ

Josefine Mennesclou, Ehefrau von Sebastian Wingerter, Maurer, in Herxheim, mißhandelte am 10. Mai die Ehefrau von Valentin Trauth von da und beschimpfte dieselbe in ordinärer Art. Wegen der ersten Sache erhielt die Angeklagte eine Geldstrafe von 20 Mk event. 5 Tage Gefängnis und wegen der letzteren eine solche von 10 Mk ev. 2 Tage Gefängnis und die Kosten. LZ

7.8.: Georg Eichenlaub IV. Ackerer in Herxheim, erhielt wegen Mißhandlung des Ackers Fr. Gg. Kerner von da eine Geldstrafe von 20 Mk event. 4 Tage Gefängnis und die Kosten. LZ

10.8.: Die wohlloblich Gemeindeverwaltung bewilligte in anerkannter Weise die Mittel zur Veranstaltung einer Jubelfeier zur Erinnerung an die glorreichen Siege 1870/71. Das Fest findet Sonntag den 18. August (den Geburtstag des Sieges bei Gravelotte) statt. Eingeleitet wird es um 6 Uhr morgens durch musikalischen Weckruf, ausgeführt durch die Musikkapelle des hießigen Gesangsvereins „Concordia“. Nachmittags um 2 Uhr ist Aufstellung des Festzuges vor dem Gemeindehaus, wobei sich die sechs hießigen Vereine beteiligen. Vom Gemeindehaus bewegt sich der Zug über den Kirchberg zum Kriegerdenkmal, woselbst der Kriegerverein unter einer Gedächtnisrede Kränze niederlegt. Alsdann zieht man unter Musik zum Festplatz am Wald. Die Begrüßungsrede hat das Gemeinderatsmitglied Ed. Dorkenwald übernommen. Als Festredner ist Herr Rechtsanwalt Lutz von Augsburg gewonnen. Die beiden Gesangsvereine tragen Lieder patriotischen Inhalts vor. Am Abend ist Zusammenkunft im Braunerschen Garten. Die Bewohner Herxheims werden gebeten, an diesem patriotischen Feste ihre Häuser zu beflaggen. LA

20.8.: Die Sandblätter werden eben verkauft zu 20 Mk per Zentner. LZ

22.8.: Gg. Deutsch, Tagner, Joh. Fink, Jak. Deutsch, Gg. Gilb, Peter Metzinger, diese Fabrikarbeiter und W. Ehrhardt, Bäcker Geselle, alle in Herxheim sind angeklagt am 3. April den Wirt Jakob Knoch und dessen beide Söhne mit Stöcken geschlagen zu haben, wobei dieselben durch Schreien und Schimpfen groben Unfug verübten. Verurteilt wurden hiewegen Gg. Deutsch wegen Unfugs zu elf Tagen Haft, Fink zu einem Monat Gefängnis, Jak. Deutsch zu acht Tagen Haft, Gilb zu zehn Tagen und Metzinger zu acht Tagen, Ehrhardt wurde freigesprochen. LZ

5.9.: Das Wohnhaus von Abraham Levy kaufte dessen Bruder Herr Julius Levy für 8 600 M. Letzterer verkaufte sein Haus für 4 600 M an Herrn Krämer Valentin Flick. LA

12.9.: Um die Hebung der Ziegenzucht in der Gemeinde Herxheim zu fördern, hat sich der Gemeinderat auf Antrag des Herrn Bürgermeisters Schultz beschlossen, einen Ziegenbock und drei Ziegen, durch Vermittlung des landwirtschaftlichen Kreiscomites der Pfalz aus der Schweiz zur Einfuhr bringen zu lassen. Die Tiere, in der That prächtige Exemplare, sind eingetroffen und werden heute durch das Bürgermeisteramt versteigert. Liebhaber für die Tiere waren in großer Zahl vorhanden und es werden auch verhältnismäßig hohe Preise erzielt. LA

10.10.: Anna Maria Emlich, Ehefrau des Maurers Joh. B. Schirmer von Herxheim, erhielt wegen Unfugs einen Tag Haft. LZ

14.10.: Der schon im letzten Frühjahr zur Einführung genehmigte Schweinemarkt in hiesiger Gemeinde wird am Montag den 21. Okt. nächsthin, vormittags 8 Uhr seinen Anfang nehmen und künftig alle 14 Tage, des Montags abgehalten werden. Bei der umfangreichen Schweinezucht, welche hier und in der nächsten Umgebung betrieben wird, hat sich dieser Markt schon lange als Bedürfnis herausgestellt und ist zu erwarten, daß sich die Schweinemärkte dahier einer größeren Frequenz erfreuen werden. – Mit dem Verwiegen der Sandblätter ist in den letzten Tagen begonnen worden und entwickelt sich das Geschäft ziemlich lebhaft. – Am 20. und 21. Okt. wird der diesjährige Herbstmarkt dahier abgehalten. Hoffentlich wird derselbe von schönem Wetter begünstigt und, wie alljährlich von nah und fern recht zahlreich besucht werden. LZ

29.10.: Der nächste Schweinemarkt hier findet nächsten Montag statt. Der letzte war mit Trieb- und Milchschweinen sehr stark befahren. Auch herrschte rege Kauflust. Zu wünschen wäre, daß noch mehr auswärtige Käufer sich einfänden. LA

7.11.: Das Wohnhaus der Witwe Thomas Gilb ging heute in den Besitz des Schuhmachermeisters Franz Bengert um 2800 Mark über. LZ

23.11.: Als Vertrauensmann wurde vom Gemeinderat einstimmig der Ackerer Rieder zum Mitglied des landwirtschaftlichen Vereins und als Gemeindevertreter das seithierige Mitglied der Bezirkscomités Herr Ignatz Schultz gewählt. LA

26.11.: In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Darlehnskassenvereins wurde Lehrer Louis einstimmig zum Rechner auf weitere vier Jahre wieder gewählt. Auch wurde beschlossen, dem Marienverein einen namhaften Betrag aus dem Reingewinn von 1895 zur Ausschmückung der Kirche zur Verfügung zu stellen. (...) LA

5.12.: Der Jagdhüter Christoph Kuntz hat ein Schwein geschlachtet im Gewicht von 360 Pfund. LZ

Lud. Müller, Maurer von Herxheim, erlangte durch falsche Vorspiegelung bei der Schöffensitzung vom 7. Aug. dahin höhere Zeugengebühren, wodurch er sich des Betrugs z. R. des bayer. Aerars schuldig machte. Hiewegen erhielt derselbe eine Gefängnisstrafe von sechs Tagen. LZ

Gelesen und ausgewählt von Beate Fuhr-Eichenlaub

Quellen:

LZ Landauer Zeitung (Zentrum)

LA Landauer Anzeiger (nationalliberal)

DIE KATHOLISCHEN PFARRER IN HERXHEIM IM 19. JAHRHUNDERT NACH DER NEUGRÜNDUNG DER DIÖZESE SPEYER

Im Verlaufe der Französischen Revolution war die Diözese Speyer zerschlagen worden. Herxheim gehörte nun für über 25 Jahre zum Bistum Straßburg, das nördlich gelegene Offenbach zum Bistum Mainz.

Nach der Niederlage Napoleons wurde die Pfalz unter dem Namen „Rheinkreis“ am 1. Mai 1816 ein Teil des Königreichs Bayern. Im Juni 1817 schloß Bayern mit dem Vatikan ein Konkordat ab, nach dem die Diözese Speyer wieder entstehen sollte. Sie verlor allerdings ihre früheren Gebiete rechts des Rheines und südlich der Lauter. Ein Jahr später wurde Mathäus Chandelle zum ersten Bischof der neuen Diözese Speyer bestellt und zu seinem Generalvikar der aus Hayna stammende Johannes Valentin Metz bestimmt. Doch es dauerte noch fast vier Jahre, bis Bischof v. Chandelle im Januar 1822 feierlich in sein Amt eingeführt wurde. In dieser Übergangszeit wurde Herxheim wie die anderen pfälzischen Pfarreien von den bisherigen Diözesen verwaltet.

Pfarrer Johann Augustin Sebald, von 1824 bis 1853

Nach dem Weggang des bisherigen Pfarrers Franz Theobald Wiehn ins benachbarte Insheim teilte am 3. Februar 1824 die Regierung des Rheinkreises mit Sitz in Speyer dem dortigen Bischof mit, daß „... Seine Majestät der König ... die Pfarrei Herxheim ... dem Priester Johannes Augustin Sebald ... zu verleihen geruht ...“¹ Wenige Wochen später wurde dann Sebald durch das Generalvikariat Speyer in sein Amt eingeführt. J. Augustin Sebald wurde am 28. August 1784 in Erfurt geboren, am 24. September 1808 in Aschaffenburg zum Priester geweiht, war seit 1810 Kaplan in Aschaffenburg und konnte 1819 sein Pfarrexamen in Würzburg ablegen.²

Um rascher ein Pfarramt zu bekommen, suchte er um eine Pfarrei in der neuen Diözese Speyer nach und erhielt die Pfarrei Großfischlingen. Vier Jahre später bewarb er sich am 2. Mai 1823 um die Pfarrei Herxheim. Das Generalvikariat in Speyer stellte ihm ein gutes Zeugnis aus „als ein tätiger, für das Gute eifriger, in allen Amtsgeschäften unermüdeter Seelsorger, allgemein geschätzt und geachtet ...“

In Herxheim setzte Pfarrer Sebald die segensreiche Arbeit des früheren Pfarrers Heel fort. Aufgrund seiner Fähigkeiten und seiner Lebensführung war Sebald längere Zeit Vertreter des Dekans. Als solcher mußte er Pfarreien besuchen und Beurteilungen über die Geistlichen abgeben.

Seiner reichen Schreibfähigkeit verdanken wir die „Kurze Geschichte und Beschreibung der Pfarrkirche und Pfarrey Herxheim, aus verschiedenen zerstreuten Papieren und Schriften zusammengetragen“, die er 1826 begann und bis in sein Sterbejahr ergänzte. Aus dem „Geschäftsbuch für Joh. August Sebald“ und dem „Verkündigungsbuch“ erfahren wir Interessantes aus dem politischen Leben und über die sittlich-religiösen Verhältnisse in Gemeinde und Pfarrei. Von Pfarrer Sebald stammt die Statistik über die Auswanderer für die Jahre 1831 bis 1852. Als Schulinspektor übte er die Schulaufsicht über Lehrer und Schüler der Volksschule in Herxheim aus, was ihm mehr Ärger als Freude einbrachte. Viele Kinder kamen nicht zum Unterricht, da sie zuhause für häusliche Arbeiten und Feldarbeiten gebraucht wurden. Andere wurden hungrig zur Schule geschickt. Um der größten Not zu steuern, wurde gemeinsam von Kirche

und Gemeinde mit Unterstützung wohlhabender Familien eine Suppenküche eingerichtet, die zeitweise täglich 600 Portionen Suppe ausgab. Später wurden viele Kinder zum Mittagessen bei wohlhabenden Bürgern des Dorfes vermittelt. Pfarrer Sebald selbst hielt das Pfarrhaus für viele Nöte offen und vermachte in seinem Testament eine größere Summe zur Unterstützung der Armen.

In der Amtszeit von Pfarrer Sebald wurde durch die Gemeinde der Friedhof erweitert, die Glockenstube des Kirchturms erhöht, und die Turmspitze erhielt 1832/33 den laternenartigen Abschluß, der bis 1967 Bestand hatte. Passend zum spätgotischen Baustil des Chors der Kirche wurde 1837 ein neugotischer Hochaltar aufgerichtet, und beinahe wären auch die spätbarocken Seitenaltäre und die schöne Kanzel den damaligen romantischen Kunstbestrebungen zum Opfer gefallen. Um die immer größer werdende Kirchengemeinde bei den Gottesdiensten zu fassen, mußte die Empore erweitert werden.

Die große Pfarrei mit ihren vielfältigen Aufgaben zermürbte die Gesundheit des Pfarrers, der immer mehr Zwangspausen einlegen mußte. Am Feste des heiligen Josef, am 19. März 1853, starb er und wurde auf dem Friedhof zu Herxheim begraben. Seit 1950 ruhen seine Gebeine in der Grabkammer im Chor der Pfarrgemeinde Herxheim, gemeinsam mit denen von Pfarrer Heel und seines Nachfolgers Pfarrer Mühlhäuser.

Anmerkungen:

1) Nach dem Konkordat mit Bayern v. J. 1817 hatte der König das Vorschlagsrecht für den Pfarrer in bestimmten Pfarreien, so auch in Herxheim (Präsentationsrecht). Das gilt in abgewandelter Form noch heute für Herxheim.

2) Die Angaben über die Pfarrgeistlichen entstammen den Personalbögen im Bistumsarchiv Speyer.

Pfarrer Valentin Mühlhäuser, von 1853 bis 1863

Pfarrer Mühlhäuser wirkte zwar nur zehn Jahre in Herxheim, aber er hat durch sein beispielhaftes Verhalten über die Zeit seiner hiesigen Tätigkeit hinaus das kirchliche und religiöse Leben in Herxheim geformt.

Valentin Mühlhäuser wurde am 4. Juni 1815 in Maikammer geboren. Am 21. Dezember 1839 wurde er in Speyer zum Priester geweiht. Dann war er für zwei Jahre Kaplan in Offenbach und ab 1842 Pfarrer in Grevenhausen-Lambrecht. Schon dort zeigte sich seine soziale Haltung gegenüber seinen Pfarrkindern, die in den Tuch- und Papierfabriken arbeiteten und zur sozialen Unterschicht im Lambrechter Tal gehörten. Nach der Märzrevolution 1848 mußte er vor den Freischärlern fliehen und war dann für kurze Zeit Pfarrer in Schaidt. Im April 1853 bewarb er sich um die Pfarrei Herxheim, die er dann Ende Juni übernehmen konnte.

Ein Jahr zuvor, im Januar 1852, hatte die Regierung die Gemeinden getadelt, weil sie nicht genügend Tatkraft entfalten würden, um die immer größer werdende Armut zu bekämpfen. Die Gemeinde Herxheim war grundsätzlich bereit, für die Armenpflege ein Haus zu beschaffen, doch fürchtete sie die Folgekosten, und zudem war die Personalfrage zu regeln. Nur mit der Ortskirche von Herxheim ließ sich das Vorhaben verwirklichen. Wenn das Vorhaben schnell verwirklicht werden konnte, dann deshalb, weil mit Pfarrer Mühlhäuser ein Mann gefunden worden war, der bereit war, mit ganzer Kraft den Armen zu helfen. Schon im Jahre seiner Anstellung hatte er in Herxheim den Elisabethenverein gegründet, dem bald 600 Mädchen und Frauen ange-

hörten, von denen sich viele neben ihrer Tagesarbeit noch in der Krankenpflege engagierten. In dem nach Frankreich ausgewanderten und dort reich gewordenen Leonhard Peters fanden der Pfarrer und die Gemeinde einen Gönner, der die Realisierung des großen Vorhabens schneller ermöglichte. So konnte 1855 das ehemalige herrschaftliche Haus der in der Französischen Revolution vertriebenen adeligen Familie v. Neubeck von dem jetzigen Besitzer, Bürgermeister Georg Brauner, abgekauft und als Kranken- und Armenhaus eingerichtet werden. Die „Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser“ vom elsässischen Niederbronn, vertreten durch vier Ordensfrauen, übernahmen, unterstützt von zahlreichen Helferinnen aus Herxheim, die Aufgaben des Hauses, das Eigentum der Gemeinde war. Knapp 20 elternlose Kinder waren zu erziehen, andere Kinder und hilflose Erwachsene zu pflegen, und schließlich waren täglich zahlreiche Armen des Dorfes zu verköstigen, um sie vor der Bettelei zu bewahren. Dazu wurde die weibliche Jugend in häuslichen Arbeiten unterrichtet.

All diese Aufgaben sah Valentin Mühlhäuser neben seinen umfangreichen Pflichten als Pfarrer einer so großen Gemeinde als seine eigentliche Aufgabe in der Umsetzung des Gebotes der Nächstenliebe. Dafür begeisterte er auch die auf 170 Personen angewachsene Gemeinschaft des „Dritten Ordens nach den Regeln des heiligen Franziskus“, die sich als Laien in Familie und Beruf durch Gebet und Werke der Nächstenliebe besonders verpflichteten. Sie bildeten den „Sauerteig“ in der Kirchengemeinde Herxheim, der das kirchlich-religiöse Leben zum Erblühen brachte.

Die zahlreichen Verpflichtungen, immer wiederkehrende Mitführungen der Nachbarkirchengemeinden Herxheimweyher, Hayna, Ottersheim, der gewaltige Zeitaufwand für das Beichtören, der Religionsunterricht in der Schule, die zahlreichen kirchlichen Dienste in einer so großen Gemeinde und das große soziale Engagement zehrten an der Gesundheit des frommen Geistlichen. Er wurde herzkrank und mußte Zwangspausen einlegen. Seine Großherzigkeit gegenüber den Armen nahm wenig Rücksicht auf seine Vermögensverhältnisse, so daß er sich von seinen beiden Schwestern, die mit ihm das Pfarrhaus bewohnten, unterstützen lassen mußte. Gedrängt von ihnen, die um ihren Bruder fürchteten, verließ er, von Gewissensbissen geplagt, seine Gemeinde, wo er seine „besten Jahre und Kräfte mit Freude und Liebe“ geopfert hatte, um die leichtere Pfarrei Diedesfeld zu übernehmen. Dort starb er am 10. März 1881 im Alter von 66 Jahren. Im Jahre 1944 sollte sein Grab in Diedesfeld eingeebnet werden. Der damalige Herxheimer Pfarrer Max Veitl ließ die Gebeine des Verstorbenen exhumieren und nach Herxheim bringen, wo sie am Dreifaltigkeitssonntag vor dem Hochaltar feierlich beigesetzt wurden.

Pfarrer Johannes Roos, 1863 bis 1871

Er wurde am 30. Mai 1823 in Dirmstein geboren, studierte an der Universität in Würzburg, war dann im Priesterseminar in Speyer und wurde am 2. Juli 1849 im Dom zu Speyer zum Priester geweiht.

Zuerst war er ein Jahr Kaplan in Deidesheim und dann von 1850 bis 1852 in Herxheim. Über seine Kaplanszeit in Herxheim stellte ihm Pfarrer Sebald ein gutes Zeugnis aus: Er sei verträglich, bereite sich auf seine Aufgaben gut vor, bilde sich mit Eifer weiter, besuche kaum die Wirtschaften im Dorf und nur dann, wenn er Besuch habe. Ende

1852 wurde er Pfarrverweser in Weselberg und am 1. August 1863, im Alter von 40 Jahren, Pfarrer in Herxheim.

Schon zwei Jahre später leidet er unter langwierigen Beschwerden, ist herzkrank, seine Beine sind stark angeschwollen, und er fühlt sich in der großen Pfarrei überfordert. Oft muß er das Bett hüten, sucht verschiedene Badeorte auf, um Linderung oder Heilung zu finden. Er klagt, daß er sich bei seiner geschwächten Konstitution in der großen Kirche bei den Predigten nicht allen verständlich machen könne, daß in acht Schulklassen Religionsunterricht gehalten werden müsse, wozu die übergroße Zahl von über 20.000 Beichten im Jahr komme. Von seinem Kaplan wurde Pfarrer Roos kräftig unterstützt, und manchmal kamen Patres aus dem Kloster Oggersheim, um an Festtagen wie Kreuzerhöhung auszuhelfen. Zudem war der Queichheimer Pfarrer Apprell seit einigen Jahren im Ruhestand in Herxheim, der aushelfen konnte, aber wenig Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Pfarrer Roos zeigte, so daß ständige Aufgeregtheiten die Folge waren, die dessen Krankheit verschlimmerten. Zudem belastete ihn die Kenntnis über die Unzufriedenheit vieler Kirchgänger, die ihn an seinem gelobten Vorgänger, Pfarrer Mühlhäuser, maßen.

Mit 45 Jahren bestätigte ihm der Arzt Herzerweiterung, schleichende Nierenentzündung, Wasseransammlungen im Bauchraum und in der Brusthöhle. Im Jahre 1869 bat er um Versetzung in eine leichtere Pfarrei, war immer wieder bettlägerig und weilte 1871 zur Kur in Gleisweiler. Er resignierte im Spätjahr von Gleisweiler aus auf die Pfarrei Herxheim und starb dort (in Gleisweiler) im Alter von 49 Jahren.

In seinem Hausbuch berichtet Johannes Eichenlaub, daß am 1. Mai 1866 in ganz Deutschland ein großes Fest wegen des seit 50 Jahren anhaltenden Friedens gefeiert worden sei. Auch in Herxheim habe es große Festlichkeiten gegeben durch Musik und vierstimmigen Gesang im Hochamt. Dabei habe Pfarrer Roos auf dem Kirchberg eine schöne Rede gehalten, daß Frieden und Einheit stark mache. „Alle Schulkinder haben Weck bekohmen am Kirchberg zum andenken an den 50-jährigen Frieden.. Aber es wahr nicht mehr lang Frieden, am 1. Juni 1866 hieß es: Es gibt Kriehg..“

Drei Jahre später, nachdem Preußen 1866 bei Königgrätz die Österreicher entscheidend geschlagen hatte, ließ Pfarrer Roos die 14 Kreuzweg-Stations-Bilder in München für die Kirche anfertigen, die 1400 Gulden kosteten, „und sind bezahlt worden durch milde beiträge von den Bürchern der gemeinder Herxheim“, schreibt Eichenlaub.

Vielleicht erinnern uns die Kreuzwegstationen in unserer Pfarrkirche ab und zu an Pfarrer Roos, der schon mit 49 Jahren seinen Kreuzweg zu Ende gebracht hatte.

Pfarrer Ludwig Severin Ziegler, 1872 bis 1888

Am 23. Oktober 1836 in Königsbach geboren, wurde er nach seinen theologischen Studien schon im Alter von 22 Jahren am 21. August 1859 im Dom zu Speyer zum Priester geweiht.

Nach seiner Primiz war er zunächst Kaplan in Frankenthal und zugleich Gefängnisbesorger am dortigen Bezirksgefängnis. Zwei Jahre später bekam er die Pfarrstelle in Ebernburg, wo er sich nicht ausgelastet fühlte und deshalb noch die Außenstelle Feilbingert zur Mitverwaltung übertragen bekam. Vier Jahre lang bewarb er sich um die verschiedensten Pfarrstellen in der Vorderpfalz, bis er endlich durch den bayerischen König Ludwig II. für die Pfarrei Herxheim mit rund 800 Gulden Jahresgehalt präsen-

tiert (vorgeschlagen) und dann am 28. Mai 1872 durch Dekan Gerstle vom benachbarten Insheim installiert (in sein kirchliches Amt eingeführt) wurde.

Noch im November desselben Jahres wurde ihm die Mitverwaltung der Pfarrei Herxheimweyher übertragen. Dabei forderte er in schroffer Form von dem dort aushilfsweise tätigen Geistlichen das Pfarrsiegel und das Verzeichnis der Stiftsmessen. Er war nach seinem Selbstzeugnis von sanguinischem Temperament, leicht erregbar, wobei es ihm dann schwer fiel, sich in seinen Äußerungen zu beherrschen, so daß er deswegen immer wieder in Schwierigkeiten kam. So gibt es eine ganze Reihe von Beschwerdebriefen über ihn, die an das Generalvikariat in Speyer gerichtet wurden. Daß er dabei an dem früheren Pfarrer Mühlhäuser gemessen und als zu leicht befunden wurde, mag ihn besonders geschmerzt haben.

Von besonderem Interesse ist eine Beschwerde der Gemeinde Herxheim über Pfarrer Ziegler, weil dieser eine alte Überlieferung im Hinblick auf den Empfang des Altarsakramentes nicht mehr fortführen wolle. Bisher gab die Gemeinde etwa 70 Gulden im Jahr, um rund 700 Liter Kommunikantenwein zu kaufen, der dann zu Ostern und am Fest Kreuzerhöhung vermutlich neben der Hostie an die Kommunikanten ausgeteilt wurde. Diese Besonderheit des Empfangs des Altarsakramentes unter beiderlei Gestalten in einer kathoischen Kirche im 19. Jahrhundert ist bisher unbekannt. Die Herxheimer berichteten nach Speyer, daß bisher im Verlauf von je drei Wochen an den beiden Festen Kommunikantenwein verabreicht worden sei und Pfarrer Ziegler nun an Ostern einfach diesen Brauch unterbunden, das Geld aber von der Gemeinde kassiert habe. Man warf ihm auch vor, daß er bei einer „großen Leicht“ (= Beerdigung) mit drei Priestern mehr Geld verlange, als man früher bei Pfarrer Mühlhäuser habe bezahlen müssen.

Weitere Unverträglichkeiten zehrten am schwachen Nervenkostüm des Pfarrers, der wie alle seine Vorgänger unter den vielen Pflichten in der großen Pfarrei und vor allem dem „exorbitant großen Beichtstuhl“ und dem anstrengenden Predigen in dem großen Kirchenraum immer stärker litt. Er war mit 50 Jahren ein kranker, angeschlagener Mann, dem auch Kuraufenthalte keine Linderung bringen konnten. Im Jahre 1886 bewarb er sich um die Pfarrei Diedesfeld, wurde dann am 24. Juli 1888 Pfarrer von Kirrweiler, wo er ein Jahr später am 19. August 1889 im Alter von 53 Jahren starb.

Pfarrer Ludwig Philipp, 1888 bis 1897

Er wurde als Lehrersohn am 14. Januar 1843 in Fehrbach bei Pirmasens geboren und wurde wie auch sein zwei Jahre älterer Bruder Geistlicher. Nach seiner Priesterweihe am 29. Juli 1866 war er als Kaplan in Offenbach, Kaiserslautern, Pirmasens, Schifferstadt und Niederkirchen, dann als Administrator in Schaidt, als Pfarrer in Weilerbach und Imsweiler. Von dort aus bewarb er sich im August 1888 um die Pfarrei Herxheim, wurde am 31. Oktober durch den Prinzregenten Luitpold zum Pfarrer von Herxheim ernannt und bekam kurz darauf die bischöfliche Beauftragung zur Führung der großen Pfarrei.

Herxheim befand sich damals in einer wirtschaftlichen Krise, da die bisherige Hausweberei durch die aufkommenden mechanischen Webstühle immer mehr verdrängt wurde, die Zigarrenindustrie sich aber noch in den ersten Anfängen befand. Die Lehrerschaft, durchweg mit Männern besetzt, fürchtete sich vor der bevorstehenden Kon-

kurrenz durch die weiblichen Lehrkräfte aus der Kongregation „Institut der Armen Schulschwestern“, die dann 1893 zunächst mit zwei Schulschwestern begannen und von den Schwestern vom „Armenhaus“ eifersüchtig beobachtet wurden. Von 1886 bis 1889 war Jakob Friederich Bussereau Kaplan in Herxheim, um den sich eine größere Gruppe junger Frauen nach den Regeln des dritten Orden vom hl. Franziskus zusammengeschlossen hatte, die 1896 die Gründung des St.-Paulus-Stifts ermöglichte. Zugleich entstanden weltliche Vereine: Gesangverein, Turnverein, Musikverein und andere Vereine, die vom Pfarrer kritisch beurteilt wurden und denen er mit der Gründung eines katholischen Jünglings- und Männervereins 1890/91 etwas entgegenzusetzen versuchte. Besorgt sah er, daß Teile der Oberschicht des Dorfes mit dem Liberalismus liebäugelten und die Sozialdemokratie in der Arbeiterschaft und bei den Tagelöhnern Anhänger gewann. In der männlichen Lehrerschaft glaubte er mehr Gegner als verlässliche Helfer für seine Arbeit zu haben, und mit den Schwestern des Armenhauses kam es zu keinem spannungsfreien Verhältnis. Umgekehrt fühlten sich seine Gegner von ihm gegängelt und ungerecht behandelt. So waren es in der Hauptsache menschliche Unzulänglichkeiten auf beiden Seiten, die mehr das kirchliche Leben beeinträchtigten als dem religiösen Bekenntnis schadeten, zu dem sich die überwältigende Mehrheit der Herxheimer bekannte. Auch das äußere Erscheinungsbild des Pfarrers, der einen gewaltigen Leibesumfang hatte, dürfte seine gesellschaftliche Stellung in der Dorfgemeinschaft mitbestimmt haben.

Zur Verdeutlichung: Als in den letzten Tagen des Jahres 1891 die Raiffeisengenossenschaft als „Spar- und Darlehenskassen-Verein“ in Herxheim ihren Einzug hielt, gelang es Pfarrer Philipp nicht, Erster Aufsichtsratsvorsitzender zu werden, wie das sonst in den katholischen Dörfern üblich war. Als lediglich Zweiter Vorsitzender kehrte er mit einer Zahl seiner Anhänger der Genossenschaft den Rücken. Das hinderte aber den Spar- und Darlehensverein und dessen liberalen Vorsitzenden, Bürgermeister Johann Jakob Wagner, nicht, im Jahre 1896 je ein bemaltes Kirchenfenster² für die Pfarrkirche zu stiften.

Zermürbt und krank von den Anstrengungen in einer so großen Pfarrgemeinde, verzichtete Pfarrer Philipp im Jahre 1897 auf die Pfarrei Herxheim und wurde im August 1897 Pfarrer in der weit kleineren Pfarrei Fußgönheim, die er bis zum Jahre 1906 innehatte. Danach war er für vier Jahre Pfarrer in Meckenheim, wo er am 28. September 1910 im Alter von 67 Jahren starb.

Anmerkungen:

- 1) Später folgte ein Marienverein zur Dekoration der Pfarrkirche (1894) und 1896 der Christliche Arbeiterverein und Kath. Arbeiterinnenverein.
- 2) Die beiden Kirchenfenster Mariä Verkündigung und Mariä Krönung wurden bei der Kirchenrenovierung 1934/36, als die kleinen Seitenaltäre in die ersten Fensternischen auf beiden Seiten gesetzt wurden, weggenommen.

DAS KRIEGSENDE UND DER NEUANFANG 1945 IN HERXHEIM

I. TEIL

Immer näher rückt die Front

Ahnungsvoller Vorbote der sich zuspitzenden Kriegslage und des Kriegsendes in Herxheim war bereits Mitte November 1944 die Beschlagnahme von Räumlichkeiten im St. Paulusstift zur Einrichtung eines deutschen Kriegslazarets (Hauptverbandsplatz) durch die Wehrmacht. Das Kloster mußte den Schwesternspeisesaal, den Theatersaal mit Nebenräumen und zwei Pflegestationen im Schutzengelbau zur Verfügung stellen. Das Schlachthaus und die Bäckerei mit Nebenräumen wurden als Proviantlager benutzt. Die Feldküche war im Ökonomiehof eingerichtet. Zum Schutz gegen militärische Angriffe wurde auf dem hohen Ziegeldach des Mittelbaues das Rote Kreuz im weißen Feld in Übergröße angebracht, das weithin sichtbar war.

Im Spätjahr 1944 mußte die männliche Bevölkerung, angefangen von den nationalsozialistischen Jugendorganisationen „Jungvolk“ und „HJ“ bis ins Seniorenalter, mit Spaten, Schaufeln und Pickel ausgerüstet, zum Schanzen antreten. Im Gelände an Straßen und Wegen ums Dorf mußten Splitter-Schutzgräben angelegt werden. Die Feldgemarkung wurde über Winter mit Schützengräben durchzogen, die italienische Kriegsgefangene des Badoglio-Regimes ausschaufeln mußten.

Im Dezember 1944 war die Front bis an die pfälzische Heimat herangerückt. Die Amerikaner standen an der pfälzisch-elsässischen Grenze, teilweise auch schon auf südpfälzischem Boden. Die Pfalz lag im Artillerie-Feuer der anrückenden Alliierten. Die ersten verwundeten deutschen Soldaten wurden am 11. Dezember ins Herxheimer Lazarett eingeliefert. In den folgenden Tagen trafen laufend Verwundete ein, darunter schwerverwundete, und auch tote Soldaten, die auf dem Transport ihren schweren Verletzungen erlegen waren. Wegen des anhaltenden Artillerie-Beschusses fünf Tage vor Heiligabend wurden das Allerheiligste und die Heiligenfiguren aus der Klosterkapelle des St. Paulusstiftes genommen und im Keller aufbewahrt. Auch der damalige Ortspfarrer Max Veitl und Kaplan Dr. Ludwig Staufer haben mit Helfern in der Pfarrkirche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die großen Gemälde der Kreuzwegstationen wurden aus dem Gotteshaus gebracht und im tiefen Keller unter der alten Sakristei behutsam und sicher verwahrt. Die wertvollen gottesdienstlichen Geräte und Gegenstände wurden in einem alten Herxheimer Bierkeller tief unter der Erde gegen Kriegseinwirkung in Sicherheit gebracht.

Aufgrund privater Initiativen versammelten sich Bewohner zu abendlichen Bittandachten an der Flurkapelle am Speyerer Weg, um die Hilfe der Muttergottes zum Erhalt des Dorfes und zum Überleben zu erflehen. In diesem Anliegen motivierte Pfarrer Veitl seine Pfarrkinder auch zu persönlichen Gelübden. Sie sollten geloben, im Falle des schadensfreien Überlebens des Krieges den Zehnten des Jahreseinkommens der Kirche zu spenden. Den Erlös aus diesem Gelübde hat die Pfarrgemeinde nach dem Krieg über die Diözese für die Gemeinden zur Verfügung gestellt, deren Gotteshäuser durch Kriegseinwirkung zerstört oder schwer beschädigt wurden.

Letztes, vergebliches Aufbäumen

Mit dem Beginn der deutschen Ardennenoffensive am 16. Dezember, die die Alliierten zwang, Verbände aus dem Nordelsaß abzuziehen, war der erste Versuch der 7. US-Armee unter General Patch, die Pfalz aus dem Elsaß heraus zu erobern, gescheitert. Am 31. Dezember starteten die Deutschen von der Pfalz aus die Offensive „Unternehmen Nordwind“. Die Alliierten wurden ins Elsaß zurückgedrängt. „Es geht wieder vorwärts“, so verabschiedete sich der Stabsfeldwebel einer in Herxheim stationierten Versorgungseinheit der Wehrmacht von seinen Quartiergebern, als er anfang Januar 1945 mit seiner Truppe den vorrückenden Kampfverbänden der Wehrmacht ins Elsaß nachfolgen mußte. Weißenburg und Hagenau wurden zurückerobert.

Doch der Angriff blieb bald stecken. Die Moderlinie wurde zum winterlichen Frontverlauf. Die deutsche Offensive brachte keine Wende. Sie war nur ein Aufschub des Endes, das sich dann in den Märztagen 1945 in katastrophaler Weise vollzog und der Pfalz das Aus des Krieges, aber noch nicht den Frieden brachte.

Terror der alliierten Jagdbomber

Die alliierten Bomberverbände setzten verstärkt bei Tag und Nacht ihre erbarmungslosen Bombardements der deutschen Städte fort. Oft waren sie beim An- und Rückflug über Herxheim zu beobachten. Nachts dröhnten allein schon die Motoren der schweren Bomber beängstigend. Daneben beherrschten längst die Jagdbomber (Jabos) am Tage den deutschen Luftraum, unbehelligt von der deutschen Luftabwehr, und attackierten Zielobjekte des Nachschubs auf Straßen und Schienenwegen. Der Bahn- und Straßenverkehr ist durch ständige Luftangriffe der Jabos nahezu lahmgelegt. Der Zugverkehr wird erheblich eingeschränkt. Der Verkehr läßt sich nur noch nachts abwickeln.

Ab 1944 wurden die Jabos zu einer ständigen Bedrohung aus der Luft. Immer wieder tauchten sie plötzlich auf. So ging es tagelang. Aber nicht nur militärische oder mutmaßliche kriegswichtige Ziele griffen sie an, sie trieben auch einen regelrechten Terror gegen zivile Objekte.

Diesen Luftterror, der sich in den letzten Kriegswochen erheblich steigerte, hatte auch Herxheim und seine Umgebung zu spüren. Die Bauern waren mit ihren Pferdegespannen bei der Feldarbeit ihres Lebens nicht mehr sicher. Die Jabos mit den roten „Schwänzen“ (Seitenleitwerk) waren ganz besonders gefährlich und gefürchtet. Sie stürzten sich auf alles, was sich bewegte. Zur Zeit der Kartoffelernte im September 1944 wurde das Pferdefuhrwerk, ein Pritschenwagen, bespannt mit zwei Pferden und gelenkt von Johannes Baron (Untere Hauptstraße 32), auf der Offenbacher Landstraße von Tieffliegern mit Bordkanonen angegriffen. Beide Pferde verendeten im Kugelhagel. Der Pritschenwagen war von Kugeln durchlöchert. Der Wagenlenker kam wie ein Wunder mit dem Schrecken davon. Er war vom Führersitz gesprungen und hat sich in die Straßenböschung geworfen.

Am 12. Dezember 1944 beschoß ein Jabo im Ost-West-Anflug einen am Bahnhof abgestellten, abgeschlossenen Waggon. Durchschlagende oder verfehlende Geschosse trafen im Hintergrund das Wohnhaus des Einnehmers August Deutsch (Offenbacher Straße 7) in Folge der zwischen Bahnverladestraße und Offenbacher Straße damals noch bestehenden Baulücke. Eine Kugel durchschlug das Fenster des Dienstzimmers

der Gemeindevorstellung und traf das Adolf-Hitler-Bild an der Wand. Personenschaden war nicht zu beklagen.

An einem Sonntagvormittag wählte sich eine Jungengruppe auf der Straßenkreuzung Speyerer Weg/Niederhohlstraße/Bussereustraße als das Ziel eines plötzlich im Sturzflug angreifenden Jabos. Schleunigst suchten die 13jährigen Knaben Schutz hinter dem Sockel der Muttergottesstatue. Es hatte den Anschein, als stürze sich der Jabo auf die Personengruppe. Der Angriff galt jedoch einem Traktor, vermutlich dem ersten Traktor in Herxheim, der in einer Ecke im Hof des alten Raiffeisenlagerhauses (Eisenbahnstraße) stand, Luftlinie etwa 150 m entfernt.

Im Gemeindevorwald unterhielt die Wehrmacht versteckte Munitions- und Kraftstofflager, aus denen die Front versorgt wurde. Auch Herxheimer Bauern mußten nachts mit ihren Pferdewagen Munition in den Bienwald fahren. Wegen der Jabogefahr durften die Nachschubtransporte zur Front nur im Morgengrauen, in der Abenddämmerung und in der Nacht durchgeführt werden. Ein LKW, der Kraftstoffbehälter an Bord hatte, fuhr außerhalb der erlaubten Zeit. Auf der St. Christophorusstraße wurde er von einer Jabostaffel entdeckt, sofort angegriffen und in Höhe des Eingangs zum Waldstadion in Brand geschossen. Das entfachte Feuer drohte den Wald zu erfassen. Bei dem Angriff wurden die Jabos offensichtlich auf die militärische Nutzung der großen Sporthalle aufmerksam, die ihren Standort dort hatte, wo heute das Clubhaus des Radsportvereins plaziert ist. In pausenlosen Attacken über einen längeren Zeitraum beschossen sie die Halle, in der eine (Ausbildungs-)Werkstätte untergebracht war und die dabei abgestellten Fahrzeuge. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Zu einem folgenschweren Jabo-Angriff kam es am 14. März 1945 auf freiem Feld am Wingertsberg. Bei Feldarbeiten wurde der russische Zwangsarbeiter Leanty Nemetz, der bei der Familie Jakob Eichenlaub („s' Peterles“) im Postgässel (Untere Hauptstraße 115) in der Landwirtschaft tätig war, von Jabos totgeschossen, ebenso die zwei Pferde, die den Ackerwagen zogen.

Die Bauern trauten sich mit ihren Pferdegespannen bei Tage nicht mehr aufs Feld. Beigeordneter Kurt Müller weiß noch zu berichten, daß er als Junge mit seinem Vater August Müller (Untere Hauptstraße 105) die Frühjahrssaat 1945 nachts ausgebracht hat. Das nächtliche Aussäen hat man zeitlich so eingerichtet, daß man bei Tagesbeginn mit dem Fuhrwerk wieder zu Hause war, um nicht Zielobjekt der Jabo zu werden.

Militärisches Desaster – Unabwendbar zieht das Ende herauf

In den außergewöhnlich warmen und trockenen Märztagen 1945 zeichnete sich nach dem Einfall der Alliierten ins westliche Reichsgebiet das bevorstehende Ende ab. Doch das diktatorische NS-Regime war nicht bereit, um Tote, Leid und Zerstörung zu vermeiden, die Konsequenzen aus der hoffnungslosen Situation zu ziehen. Die Fortführung des Krieges war endgültig sinn- und aussichtslos. Aber dem deutschen Volk sollten weitere schwere Opfer und Zerstörungen nicht erspart bleiben.

Nach dem Wahn des Führers sollte es mit ihm untergehen. Das sinnlose Töten und Sterben mußte weitergehen. So geschah es auch unmittelbar vor und auch in Herxheim selbst. Die Soldaten standen unter der Allmacht des Befehls und in der Pflicht des eidlichen Gehorsams. Nur die oberste Führung konnte sie aus diesem Treueverhältnis

entpflichten. Die Zerstörung war zum Selbstzweck geworden und entsprach nicht mehr militärischem Erfordernis. Der totale Zusammenbruch, das Chaos und das Verderben, waren unausweichlich geworden.

Die 3. US-Armee unter General Patton drang aus dem Raum Untere Saar und Mosel südöstlich nach Rheinhessen und in die Pfalz, über Kaiserslautern in die Vorderpfalz und ins Queichtal bei Annweiler zur einzig noch verbliebenen wichtigen Straßenverbindung Saarbrücken-Zweibrücken-Pirmasens-Landau vor. Den deutschen Truppen im Westen und Süden des Pfälzer Waldes und im Nordelsaß zwischen Saar und Rhein drohte die Abschnürung und Einkesselung. Schließlich bedrohte aus dem Elsaß die 7. Armee mit unterstellten französischen Einheiten, die selbständig den Bienwald erobern wollten, aber über die Lauter nicht vorankamen, die Westwalllinie. Diese Lage löste hektische Rückzugs- und panikartige Fluchtbewegungen aus dem Saarland und aus dem südpfälzischen Bergland in Richtung Rhein aus. Die Jabos richteten Blutbäder an und zerstörten Kriegsgerät. Teilweise kam es auch zur Selbstvernichtung schwerer Waffensysteme mangels Treibstoffs auf dem Rückzug. Zuletzt schien die Wehrmacht völlig aus den Fugen. Die Reste der geschlagenen, zersprengten Truppen, die durch Herxheim oder an Herxheim vorbeizogen, boten einen traurigen, niederschmetternden Anblick. Gehetzte, geschundene, übermüdete Landsr zu Fuß, total abgekämpft, wehrlos und schutzlos, hatten nur noch ein Ziel vor Augen: Den Rhein als Retter vor den Angreifern erreichen. Angestrebt wurden der Rheinübergang Germersheim und die Fähren Leimersheim und Sondernheim.

Truppenbewegungen der Wehrmacht durch Herxheim in östlicher Richtung setzten in der Nacht zum Passionssonntag (17./18. März 1945) ein. Sie setzten sich fort in den folgenden Nächten, wobei auch schweres Kriegsgerät zurückgeführt wurde. Unterdessen wird der Kanonendonner der in der Südpfalz einschlagenden Artillerie-Geschosse stärker. Die Lage wird kritischer. Der örtliche Volkssturm mußte in nächtlichem Schichtdienst die an den Einfallstraßen von Herxheim errichteten Panzersperren bewachen, um im Ernstfall die Schließung zu bewerkstelligen und als letztes Aufgebot die Heimat nach dem Willen der Gauleitung zu verteidigen. Auf Befehl der Gauleitung waren im Winter 1944/45 die Ortschaften befestigt worden. Die in Herxheim an den Haupteingangsstraßen (Obere und Untere Hauptstraße, Offenbacher Straße, Luitpoldstraße, Speiertsgasse) im Zuge des Westwallbaues vor dem Krieg errichteten eisenbewehrten Panzersperren waren noch funktionsfähig. Zusätzlich wurden in den anderen Straßen mit dicken Baumstämmen weitere Panzersperren nach einem bestimmten System errichtet. Zu diesen Arbeiten wurden verfügbare junge und alte Männer dienstverpflichtet.

Zur Wochenmitte hin kommt nicht nur der Artilleriedonner immer näher, die Rückzugsbewegungen der deutschen Truppen, die bislang wegen der Jabogefahr immer im Schutze der Dunkelheit erfolgten, nahmen zu. Tiger-Panzer, leichte und schwere Geschütze und Munitionswagen rollten Richtung Rhein. Der Rückzug wird in Dichte und Umfang immer stärker, er reißt nicht mehr ab und vollzieht sich jetzt auch am hellen Tage. Das steigerte dann auch die Aktivitäten der Jabos. Während der Mittagszeit am Mittwoch, 21. März, erlebte Herxheim eine Bomben- und Bordkanonenattacke durch Jabos in der Ortsmitte. Zielobjekt waren offensichtlich zwei Tigerpanzer, die auf der Oberen Hauptstraße zwischen Einmündung Holzgasse und Oberhohlstraße

Station machten. Eine schwere Bombe verfehlte das Ziel, fiel in den zusammenstoßenden Gebäudekomplex von Arthur Detzel (Bäckerei/Oberhohlstraße 1), Josef Steimer (Oberhohlstraße 4) und Karl Dudenhöffer (Querhohlstraße 6) und zerstörte die drei Scheunen. Von der Scheune von Anna Gilb („d'Groß Anna"/Obere Hauptstraße 38a) hat der Explosionsdruck lediglich die Ziegeln vom Dach geworfen. Bei dem Angriff erlitt Gertrud Eichenlaub folgenschwere Verletzungen.

Sie saß gerade in der elterlichen Küche am Fenster, als eines von vielen Geschossen, die hauptsächlich Stallung und Scheune trafen, durchs Fenster drang, ihre beiden Beine durchschlug und bleibende Verletzungen verursachte. Weniger schwer wurde Anna Steimer (Oberhohlstraße 4) ebenfalls in der elterlichen Wohnung verletzt. Beide Frauen erhielten erste ärztliche Hilfe im Hauptverbandsplatz St. Paulusstift, wo sie stationär aufgenommen wurden. Am nächsten Tag (22. März) begann die Rückverlegung des Hauptverbandsplatzes (HVP) über den Rhein. Damit begann für die beiden jungen Herxheimerinnen eine Odyssee stationärer Aufenthalte: Germersheim-Bruchsal-Weingarten-Bretten, bevor sie im Sommer bzw. November 1945 nach Herxheim zurückkehren konnten.

Dieser folgenschwere Jaboangriff war das Vorsignal für die direkte und intensive Artillerie-Beschießung von Herxheim, die am Abend einsetzte, zwei Tage andauerte, Menschenleben forderte und Sachgüter zerstörte. Die Bewohner suchten Schutz in den Kellern, die man rechtzeitig bewehrt und befestigt hat, in Erdstollen, die eigens zu diesem Zweck vorsorglich in den nördlichen Höhenzug unmittelbar hinter den Häusern getrieben worden waren. Stütz- und Trägerholz hatte die Gemeinde zum Ausbau derartiger Schutzräume bereits ab Dezember 1944 auf Antrag aus dem Gemeindevwald zur Verfügung gestellt. Auch die ehemaligen, noch intakten Bierkeller unter der Erde beim Schnapsbrenner Simon Rieder (Offenbacher Straße 19) und beim Postwirt Daniel Rieder (Untere Hauptstraße 120) wurden zum Schutzaufenthalt der Herxheimer. Als die ersten Granaten im Dorf einschlugen, hat man im St. Paulusstift die Kranken in den Keller gebracht. Im HVP herrschte höchste Einsatzstufe. Tag und Nacht wurden Verwundete eingeliefert. Die Ärzte kamen nicht mehr zur Ruhe. An den beiden letzten Tagen operierten sie Tag und Nacht.

Am Tag vor dem Einmarsch der Amerikaner sollte der Volkssturm teilweise über den Rhein verlegt werden. Da es aber an Ausrüstung mangelte, scheiterte dies. Der Volkssturm löste sich auf.

Der Rückzug der deutschen Truppen erreichte am Donnerstagabend und in der folgenden Nacht (22./23. März) seinen Höhepunkt. Motorisierte und mit Pferden bespannte Wagen, Panzer und Artillerie und abgespannte, übermüdete Soldaten bewegten sich Richtung Germersheim zum Rheinübergang. Die US-Artillerie nahm daher die Rückmarschstraßen in Herxheim, hauptsächlich die Hauptstraße und die Luitpoldstraße, unter Beschuß. Das hatte schwere Folgen. Vor dem St. Josefsheim wurde ein Munitionswagen getroffen. Dabei soll es mehrere Tote und Verwundete unter der Begleitmannschaft gegeben haben. Mehrere getötete Pferde wurden erst am Morgen von der Straße geräumt. Später in der Nacht um 3.00 Uhr wird der Werkmeister der damaligen Zigarrenfabrik Mohn, Emil Rapp (Obere Hauptstraße 5), auf der Hauptstraße vor dem damaligen Wohnhaus Mohn (heute „Ratskeller“) von einem Splitter einer detonierenden Granate getroffen und getötet. Rapp wollte deutschen

Soldaten, deren Wagen halbseitig in den Dorfbach geraten und steckengeblieben war, beim Flottmachen helfen. Morgens um 7.00 Uhr schlug eine Granate in das Wohnhaus Obere Hauptstraße 6 ein. Ein Splitter traf den im Bett liegenden Uhrmachermeister Edmund François am Kopf und tötete ihn sofort.

Auf der Südseite der Unteren Hauptstraße wurden zwei Wohnhäuser – Schirmer am Unteren Kreuz (Ecke Bruchgasse) und Müller (Ecke „Postgässel“) – durch Artilleriebeschuß zerstört. Die Bewohner selbst kamen nicht zu Schaden. Die baulich zusammenhängenden Scheunen des Landwirts August Müller und des Schmiedemeisters Albert Eichenlaub (Untere Hauptstraße 105) wurden durch eine Granate in Brand gesetzt und brannten völlig aus. Das Vieh und die Wohngebäude konnten gerettet werden. Bei den Löscharbeiten in der Nacht hat Pfarrer Veitl mitgeholfen. Am Abend vor dem Einmarsch der Amerikaner ist auch die Scheune des Bärenwirts Georg Flick (Holzgasse 28) mit allen Vorräten ausgebrannt. Viele Wohnhäuser und sonstige Gebäude wurden durch Artilleriebeschuß beschädigt.

Ununterbrochen strömten am 23. März bis in die Nachmittagsstunden die deutschen Soldaten dem Rhein zu. Das Durcheinander einer teilweise wilden Flucht bot ein trauriges Bild der geschlagenen Streitmacht. Während der Rückzug durch den Ort um die Mittagszeit bereits verebbte, ging er über den Speyerer Weg und die verschanzte Feldgemarkung immer noch weiter. Den ganzen Tag schlugen unzählige Granaten nördlich des Dorfes ins freie Feld ein, wo sich inzwischen die Wohngebiete Nordwest und Nordost befinden. Die Landauer Kapelle wurde von einer Granate getroffen, wodurch ein Teil der mittelalterlichen Secco-Malerei zerstört wurde. Von den Jabos war an diesem Tag nichts zu hören und zu sehen.

Der HVP im St. Paulusstift wurde in den Raum Bruchsal verlegt. Am 23. März war die letzte Sanka-Kolonie mit Verwundeten von ihrem Bereitstellungsort vor dem St. Paulusstift gerade abgefahren, als plötzlich eine Serie von Granaten im damals noch freien Gelände südlich des Stiftes und östlich des Wohngebietes Peter-Betz-Straße einschlug. Eine weitere Serie von Granaten schlug danach im Friedhof ein und beschädigte Grabmale.

Der Kampf um Herxheim – Rückzugssicherung „Brückenkopf Germersheim“

Westlich Weißenburg gelang den Amerikanern der Durchbruch. In der Nacht zum 23. März besetzten sie Bergzabern und stießen am Tage in die Rheinebene nördlich des Bienwaldes über Steinfeld, Schaidt und in nordöstlicher Richtung über Ingenheim/Billigheim, Rohrbach und Insheim vor. Westlich von Herxheim an der damaligen Ziegelei Speth haben sich die deutschen Verteidiger verschanzt. In aller Eile hatte das XIII. SS-Armee-corps, dem Herres- und Waffen-SS-Divisionen unterstellt waren, unter dem kommandierenden General Generaloberst (SS-Gruppenführer) Max Simon auftragsgemäß eine Verteidigungslinie zum Schutz des Rheinübergangs Germersheim und zur Gewährleistung und Sicherung der Rück- und Überführung der deutschen Truppen über den Rhein aufgebaut. Die deutschen Kräfte waren im Pfälzer Wald bereits erheblich geschwächt worden. Der Verteidigungsabschnitt Herxheim wurde übernommen von der 17. SS-Panzergrenadier-Division „Götz von Berlichingen“ unter Führung von SS-Oberführer (Ritterkreuzträger) Fritz Klingenberg. Ihr taktischer Auftrag bestand darin, den Vormarsch der US-Streitkräfte so lange aufzuhalten, bis alle

Divisionsbefehl 106

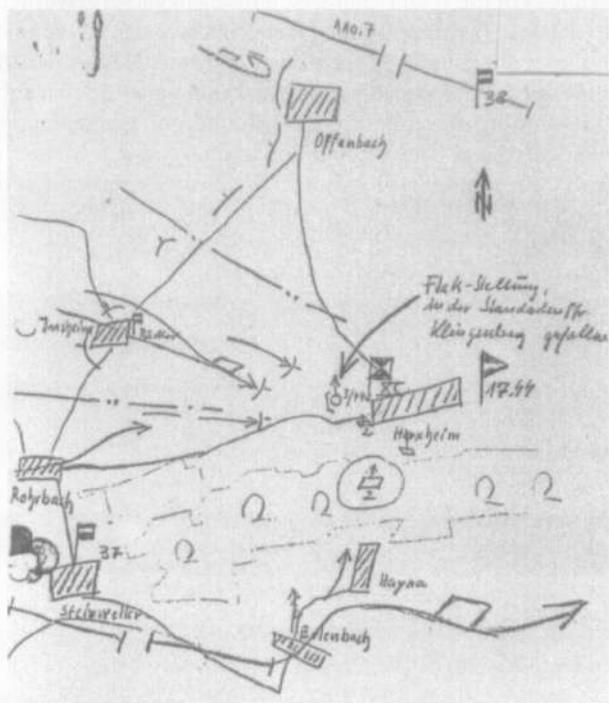
- 1.) Feind hat Landau genommen und ist in den Abendstunden in Dornheim 3 km NO davon eingedrungen.
Mit Angriffen des Feindes
a) von Landau in südwestlicher Richtung auf den Rhein,
b) in SO-Richtung auf den Westwall ist zu rechnen.
- 2.) 17. SS-Pz.Gren.Div. "G.V.B." rückt sich in der Linie Offenbach - Honrath zur Verteidigung ein.
Die Stellung ist auszubauen und im Alarmfalle zu besetzen.
Rechtsseitige Besetzung ist durch Vorschieben von Gefechtsvorposten und Verbindungsaufnahme mit vorwärts der Stellung eingesetzten Flakkräfte zu gewährleisten.
- 3.) Abchnittsgrenzen rechts und links sowie Einzelheiten wie mündlich befehlen.
- 4.) SS-Art. Rgt. 17 geht mit je einer leichten Abteilung hinter SS-Pz.-SS-Pz.Gren.Rgt. 27 und 38 und mit der schweren Abteilung an der Abschnittsgrenze der beiden Regimenter so in Stellung, daß Feuerzusammenfassung aller drei Abteilungen vor jedem Abschnitt der Division sicher gestellt ist.
Sperrfeuerzüge sind nach Verbindungsaufnahme mit den Gren.Rgtern sofort festzulegen.
- 5.) SS-Pz. Abt. 17 und SS-Pz. Jg. Abt. 17 Auftrag wie mündlich befehlen.
- 6.) SS-Pz. Btl. 17 bereitet Sperrungen im Abschnitt der Division so vor, daß ein möglicher feindlicher Panzerdurchbruch durch die Sperrmaßnahmen verhindert werden kann.
Die Mündtruppe sind hierzu so weitestens feindwärts in Lage der zu sperrenden Straßen bereitzuhalten.
- 7.) SS-Flak-Abt. 17 geht in Raum Herzheim so in Stellung, daß sie
a) den Luftschutz in Raum Herzheim übernimmt,
b) Panzerdurchbrüche vor allem im rechten Abschnitt der Division verhindern,
c) durchgebrochene Panzer im direkten Beschuss beschießen kann.
- 8.) SS-Bechr. Abt. 17 hält Fernsprechverbindung zu SS-Pz.G.R. 27, 38 und SS-Art. Rgt. 17.
Nicht aufgeführte Truppenteile haben sich an die Sprechstellen der Division selbst anzuschließen.
Fernverbindung zu SS-Pz.Gren.Rgt. 27, 38, SS-A.R. 17, SS-Pz. und SS-Pz. Jg. Abt. 17, f.d. den beiden Nachbarkörpers, Anzeig. ist sicherzustellen.
- 9.) Div. Gef. Stab. ab 23.3.45 10.00 Uhr M e r x h e i m

Handwritten signature

deutschen Einheiten über die einzig verbliebene Rheinbrücke Germersheim auf das ostwärtige Rheinufer geschleust waren. Die Verteidigungsmaßnahmen sind im Divisionsbefehl vom 22. März 1945, unterzeichnet von Div.-Kdr. Klingenberg, dokumentiert.

Eine Flakbatterie, bestehend aus mehreren Geschützen (je drei 8,8- und 2-cm-Flak), unter der Leitung von Oberleutnant Arjehus waren auf dem Ackergelände „An der Langgaß“ und „Am Woogberg“ oberhalb der Ziegelei in Stellung gebracht worden. Von dieser Höhe aus mit nach Westen abfallendem Hang war das Gelände gegen Westen hervorragend überschaubar. Ein vorgezogenes 8,8-Flakgeschütz stand an der Insheimer Straße am Feldkreuz. Weitere gleichartige Flakgeschütze, in die Tiefe gestaffelt, waren „Am Kapellenberg“, am Landauer Weg südlich der Landauer Kapelle in der Gewanne „Im Kleinfeld“ (heute Wohngebiet) und am „Viehberg“ zum Schutz des Luft- raums Herxheim postiert. Zwei Sturmgeschütze waren an der Rohrbacher Straße östlich der Neumühle und am Langgasser Weg an der Ziegelei bereitgestellt.

Wie sich die militärische Lage am 23. März um die Mittagszeit westlich von Herxheim darstellte, ist aus der Original-Lageplanskizze ersichtlich:



Der erste US-Panzerangriff erfolgte um 13.00 Uhr über den Insheimer Berg und wurde von der deutschen Artillerie (SS-Artillerie-Regiment 17) attackiert. Divisionskommandeur Klingenberg, der sich immer an vorderster Front aufzuhalten pflegte, forderte Verstärkung an. Mit seinem Ordonnanzoffizier, SS-Obersturmführer Dr. Oskar

Um 17.00 Uhr schickte Kommandeur Klingenberg folgende handgeschriebene Meldung an den Div.-Gefechtsstand nach Herxheimweyher:

17. GvB Kdr, 23.3.45, 17.00
Meldung

Halten die Stellung. 3 Geschütze 8,8 durch Panzerbeschuß von 6 Pz außer Gefecht. Amerik. Infanterie schiebt sich sdl. des Mühlbaches vor; wird von 2 cm bekämpft. Erhebliche Ausfälle der 8,8 Bedienungen durch Panzerbeschuß.

Ich kann nicht mehr laufen, da an der linken Hüfte verletzt. Halte die Stellung u. schlage mich in der Nacht durch. Div. wie besprochen bei Dunkelheit absetzen. Vbd. mit XIII. AK aufnehmen. Insgesamt 4 Pz. und 3 oder 4 SPW abgeschossen. Klingenberg
Gegner stellt sich Pz und Infanterie auf Höhen 1000 westl. Herxheim u. am Schambach erneut bereit. K

Aus der in der Meldung erwähnten Bereitstellung traten die Amerikaner mit kräftigem Panzer- und MG-Feuer zum 4. Angriff mit 12 Panzern und abgesessener Infanterie in Bataillonsstärke frontal an. Vorausgegangen war wiederum ein sehr starker Artillerie- und Panzer-Feuerüberfall mit der Folge, daß die Verteidiger durch Verluste weiter geschwächt wurden. Jetzt kamen die Amerikaner bis auf 600 m an die Flakstellungen heran, doch den Verteidigern war es mit Flak- und MG-Feuer nochmals gelungen, die Angreifer zu stoppen. Doch mit heftigem Panzer- und MG-Feuer attackierten die Amerikaner kurz nach 18.00 Uhr weiter die deutschen Stellungen, deren Feuerkraft ganz erheblich geschwächt war. Mit gezieltem Beschuß versuchten die US-Panzer, jede einzelne Geschützstellung der Deutschen auszuschalten.



SS-Divisions-Kommandeur Fritz Klingenberg

Eine in der Nähe des verletzten Div.-Kommandeurs im Schützengraben detonierende Panzergranate zertrümmerte dessen Brust- und Halsseite mit sofortigem Todeseintritt. Obersturmführer Proske verhüllte den Toten mit Zeltplanen und Decken. Die Bergung des Gefallenen war im Granatenhagel der US-Panzer nicht möglich. Offensichtlich wurde der Gefallene auch später nicht geborgen. Über den Verbleib des Toten ist bis heute nichts bekannt. Möglicherweise wurde der abgedeckte Tote durch weitere berstende Granaten noch verschüttet und blieb in der zusammengeschossenen Flakstellung liegen. Nach Kenntnis der Verwundung des Kommandeurs hatte die Division geplant, mit Beginn der Dämmerung gegen 19.30 Uhr den verwundeten Kommandeur durch einen Stoßtrupp aus der vordersten Linie herauszuholen.

Deswegen war das durch Korpsbefehl auf 19.00 Uhr angeordnete Absetzen auf 21.00 Uhr verschoben worden. Das Stoßtruppunternehmen wurde als aussichtslos abgeblasen, nachdem durch Obersturmführer

Proske dem Div.-Gefechtsstand bekanntgeworden war, daß Kommandeur Klingenberg inzwischen gefallen und die Flakstellung von den Amerikanern besetzt wurde. Zweimal hatte Proske die Einstellung des Widerstandes und das Hissen der Weißen Fahne durch Flakkanoniere verhindert. Bis zur letzten Patrone war zu kämpfen, so hat es der Führer befohlen ... und an Munition fehlte es den „Verteidigern von Herxheim“ keineswegs. Ihr Munitionsvorrat in der Batterie war groß. Damit hätten sie noch lange schießen können. In den Schanzen war eine Unmenge Flakmunition zurückgeblieben. Das Gelände um die Flakbatterie war nach dem Kampf übersät von Granattrichtern. Beim Eindringen der US-Infanterie in die Flakstellung konnte Proske aus derselben davonroben und nach rückwärts übers Feld in den Ort entweichen. (Proske ist später im Kocher-Jagst-Raum gefallen.) Die überlebenden Verteidiger haben sich den Amerikanern ergeben. Damit war der Kampf um Herxheim, bei dem die Angreifer auch den hohen Schornstein des Brennofens der Ziegelei zusammengeschoßen haben, beendet. Die unterlegenen Verteidiger vor Herxheim haben bis zum Ausfall ihrer wirksamsten Kampfmittel den Vormarsch der US-Streitkräfte um rund 10 Stunden verzögert. Der vorübergehende Halt der vorrückenden Amerikaner war ein kleiner Abwehrerfolg, der nur für die strategische Truppenrückführung im Brückenkopf Germersheim bedeutsam sein konnte. Die militärische Großlage blieb dadurch unverändert. Der wechselvolle, verlustreiche Kampf schlug sich in offiziellen Verlautbarungen der beiden Kriegsgegner nieder. Während das OKW von schweren Panzerabwehrkämpfen im Raum Landau berichtete, ist im Kommuniqué des Obersten Hauptquartiers der Alliierten vom 24. März 1945 u.a. zu lesen „... Feindliche Einheiten ... wurden östlich und südlich von Landau zurückgedrängt. Der Widerstand ist hartnäckig ...“ Die Amerikaner haben vor Herxheim 6 Panzer, 3 Schützenpanzerwagen, 6 Lastkraftwagen und rund 300 Mann (Tote/Verwundete), die Deutschen ein Sturmgeschütz und alle Flakgeschütze verloren; die Zahl der Gefallenen ist nicht bekannt. Der Divisionsstab „GvB“ setzte sich um 21.30 Uhr aus Herxheimweyher ab. Die am Abwehrkampf um Herxheim beteiligten Truppenteile gehörten der 1. Armee unter Befehlshaber General Foertsch an, geführt von der Heeresgruppe G bzw. 9, die unter dem Befehl von Generaloberst der Waffen-SS (SS-Obergruppenführer) Paul Hauser stand. Den Stäben der Heeresgruppe G und der 1. Armee wurde erst am Abend des 23. März, nachdem die Abwehrfront vor Herxheim zusammengebrochen war, der Übergang aufs rechtsrheinische Ufer gestattet. Unterdessen legten die Amerikaner eine ausgedehnte Kampfpause ein. Die Kampftruppen rasteten mit Panzern und sonstigen Fahrzeugen auf dem Langgasser Weg an den eingenommenen Flakstellungen. Die Sieger rüsteten sich aber auch zu neuem Vormarsch.

Im Ort waren die Straßen leergefegt. Der Aribeschuß war verstummt. Es trat eine angespannte Ruhe ein. Herxheim lag im „Niemandland“. Ein wunderschöner, sonniger Frühlingstag versank in der Dämmerung der Nacht, als der Krieg in Herxheim zu Ende ging.

US-Streitkräfte besetzen Herxheim

Nachts um 23.00 Uhr rollten die ersten US-Panzer von Westen auf der Hauptstraße in Herxheim ein. Die stählerne Panzersperre in der Oberen Hauptstraße („Mühlweg“) in Höhe des Bunkers an der Einfahrt zur Altmühle war von der abziehenden Waffen-SS geschlossen worden. Die Anwohner, die jeden weiteren Widerstand für Unsinn

hielten, waren mit der Drohung vor jeder Einwirkung abgeschreckt worden, daß eine geballte Sprengladung angebracht worden sei. Eine beherzte Anwohnerin, Frau Theresia Gaab, geb. Wilhelm, hat, bevor die Amerikaner anrückten, ein weißes Leintuch über die Sperre gehängt. Beim Ankommen der Amerikaner gab es wegen der geschlossenen Panzersperre keine Zwischenfälle. Die Amerikaner öffneten die Sperre komplikationslos, so daß die Panzer ohne großen Aufenthalt ins Dorf rollen konnten. So hat Robert Ohmer, der damals am „Mühlweg“ zu Hause war, das Geschehene erlebt. Am Tag zuvor hatte er beobachtet, wie „ein blutjunger SS-Leutnant von höchstens 18 Jahren mit vorgehaltener Pistole deutsche Soldaten, die abgekämpft, verblutet, schwarzverschmiert im Gesicht und ausgelaugt, zu Fuß und mit nichts in den Händen den ‚Mühlweg‘ runterkamen, abging und zurück an die Front gezwungen hat“. Beim Einrücken der US-Panzer atmete die Bevölkerung erleichtert auf. Es war überstanden; man war froh, überlebt zu haben, endlich befreit zu sein von der bedrückenden Angst der letzten Wochen und Tage, in denen es nur noch ums Überleben ging. Man war des Krieges müde, der so furchtbare Unheil, unendliches Leid gebracht und so viele Opfer gefordert hat.

Eine Vorhut von ca. 30 US-Panzern markierte die Spitze der einrückenden Besatzer. Sie bewegte sich nur zögernd, vorsichtig, an Straßeneinmündungen und -kreuzungen anhaltend, beobachtend und sichernd. Dann rollte das Gros der Panzer und im Gefolge eine ganze Armada nach. Es war ein Riesenaufmarsch von motorisierten Fahrzeugen aller Art, der auch am folgenden Tag (Samstag, 24. März) anhielt. Die Materialüberlegenheit der US-Streitkräfte schien erdrückend und unerschöpflich. Am Morgen stand die Hauptstraße voll mit rastenden US-Fahrzeugen aller Art: Panzer, große und kleine LKWs, Jeeps.

Auf dem damals noch freien Ackergelände vor dem St. Paulusstift, so sich heute das St. Laurentiusheim befindet, errichteten die Amerikaner eine Zeltstadt, in der sie einen Hauptverbandsplatz einrichteten. Die Räume des bisherigen deutschen HVP im Paulusstift beanspruchten die Amerikaner nicht. Lediglich die Offiziere nahmen Wohnung im Herrengang, für die Soldaten wurde im Klosterhof ein Zelt aufgeschlagen.

Für die Bevölkerung wurden Ausgehzeiten angeordnet. Der Verkehr von Ort zu Ort war verboten. An Ortsrandstraßen beschlagnahmten die Amerikaner ganze Häuserreihen. Die Bewohner wurden einfach auf die Straße gesetzt. Binnen einer Stunde mußten sie ihre Häuser verlassen. Beschädigt haben die Amerikaner die Wohnungen und ihre Einrichtungen kaum. Gegenüber der Bevölkerung verhielten sie sich korrekt und zurückhaltend. Trotzdem kam es zu Übergriffen einzelner US-Soldaten.

Das alte Schulhaus hatten die Amerikaner belegt. Eingerichtet war da u. a. eine Verhör- und Sammelstelle für Gefangene. Von hier aus wurden deutsche Soldaten als Gefangene in Lager nach Frankreich transportiert. Auch viele Herxheimer Wehrmachtsangehörige, die sich von der Front überrollen ließen, um daheim zu bleiben, waren darunter. Franz Adam (Untere Hauptstraße 138) wurde in der Nacht vom 24./25. März in Herxheim gefangenengenommen – seine Familie wußte davon nichts – und in Marseille noch eingeschifft zur Überfahrt nach den USA. Deutsche Soldaten, die keine Entlassungspapiere hatten, mußten sich auf dem Schulhof melden. Die US-Militärregierung hat durch Plakatanschlag die Bevölkerung aufgerufen, deutsche Soldaten zu melden, und Soldaten selbst aufgefordert, sich zu stellen.

Wird 1996 fortgesetzt.

Hermann Rieder

VOM AUSSTERBEN BEDROHTE TAGFALTER AUF HERXHEIMER WIESEN

1. Wiesentäler des Oberrheins als Lebensraum gefährdeter Tagfalter

Wiesentäler des Oberrheingrabens sind Lebensräume einiger gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Um die Bedeutung dieser Biotope für überregional gefährdete Arten zu erforschen und daraus auch Schutzmaßnahmen abzuleiten, wurden während der letzten 7 Jahre ausgewählte Tagfalter genauer untersucht. Ganz speziell wurde hierbei auf Tiere geachtet, die als europaweit vom Aussterben bedroht eingestuft werden.

Dies sind:

- der Helle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling (*Glaucopsyche teleius*),
- der Dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling (*Glaucopsyche nausithous*) und
- der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar*).

In der Pfälzischen Rheinebene zwischen Bad Dürkheim/Ludwigshafen und Wörth/Steinfeld wurde hierfür das Vorkommen aller 3 Arten in feuchten Wiesen systematisch an insgesamt über 300 Lokalitäten erfaßt. Bislang konnten allerdings in lediglich einer Region alle 3 Arten gemeinsam festgestellt werden – im Bereich Landau-Queichhambach-Eußertal (Settele 1990a).

2. Gefährdete Tagfalter bei Herxheim

Im Wiesental bei Herxheim treten zwei der o.g. Arten auf, der Dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling (*G. nausithous*) und der Große Feuerfalter (*L. dispar*). Ihre Biologie und Ökologie soll im Folgenden kurz vorgestellt werden:

Glaucopsyche nausithous zählt zu den ökologisch hochspezialisierten Ameisen-Bläulingen, die einen Teil ihrer Raupenentwicklung in Bauten von Ameisen absolvieren, wo sie sich von den Ameisen füttern lassen, bis sie sich schließlich verpuppen. Die erwachsenen Tiere, die alljährlich vor allem Mitte Juli bis Anfang August umherfliegen, sind auf den Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) als Nektarpflanze angewiesen. Ebenso werden die Eier von den Weibchen nur auf den Blütenköpfen dieser Pflanze abgelegt. Die Raupen leben dann im ersten Entwicklungsabschnitt ausschließlich in deren Fruchtknoten, bevor sie Ende August/Anfang September den Ameisenbau aufsuchen. Der Große Wiesenknopf ist im Juli/August in allen feuchten Mähwiesen um Herxheim häufig zu finden und auch leicht zu erkennen. Mit etwas Aufmerksamkeit ist der Bläuling, der fast nur braun gefärbt ist, ebenso ohne größere Mühen aufzuspüren (vgl. Pflanze und Falter in Abb. 1).

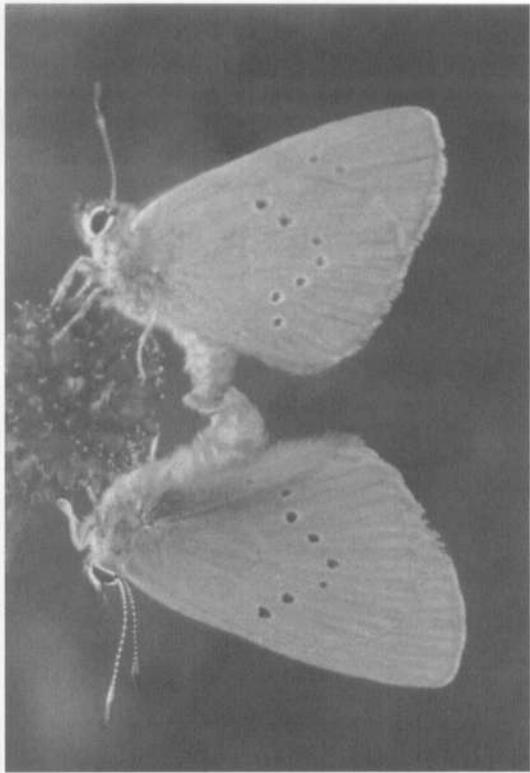
Der Schmetterling ist in den Roten Listen sowohl der Pfalz als auch von Rheinland-Pfalz, der Bundesrepublik und von Europa verzeichnet (siehe Tab. 1) und damit eine Art, für deren Schutz auch die Biotope bei Herxheim von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind.

Der Große Feuerfalter kommt nur in wenigen Gebieten Europas vor. Eine relativ kontinuierliche Verbreitung weist die Art im Bereich des Oberrheingrabens und in den angrenzenden Gebieten Frankreichs bis zum Zentralmassiv auf.

Der Schmetterling bildet im Gebiet zwei Generationen. Die Falter der ersten treten alljährlich vor allem Ende Mai/Anfang Juni, die der zweiten Generation im August auf. Durch ihre intensiv rote Färbung (nicht alle Bläulinge sind blau!!) können sie mit etwas

Zwei dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläulinge auf einem großen Wiesenknopf in Paarungshaltung, fotografiert bei der Neumühle.

Foto: Josef Settele

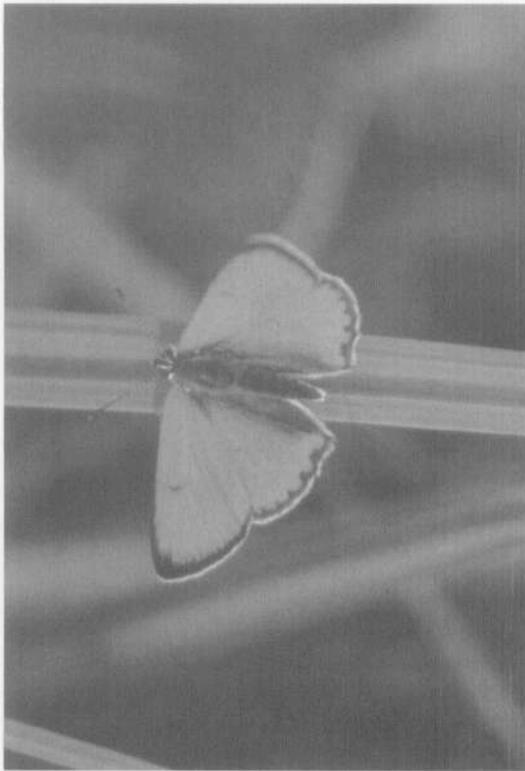


Übung gut erkannt werden (vgl. Abb. 2). Bei Herxheim wurden sie bislang meist nur einzeln als Falter oder auch im Eistadium festgestellt. Ihre Eier legen sie auf Ampfer ab, allerdings nicht so sehr auf Sauerampfer als vielmehr auf die nicht sauren, also beispielsweise den Stumpfblättrigen Ampfer (*Rumex obtusifolius*) und den Krausen Ampfer (*Rumex crispus*). Bei geduldiger Nachsuche sind diese auf der Oberseite der Blätter durchaus gut zu finden.

Die Tiere sind vor allem zur Eiablage auf feuchtes Grünland und auch Brachen angewiesen. Zusätzlich braucht der Feuerfalter aber auch Seggenbestände, wie sie sich z.B. entlang der Gräben zwischen Herxheim und Rohrbach ausbilden. Hier sind die Revierbereiche der Männchen, in welchen dann auch die Paarung stattfindet. Die Gefährdungskategorien auch dieser Art, sind in Tabelle I zusammengestellt. Ihre Naturschutzrelevanz ist daraus ebenso deutlich abzuleiten.

3. Tagfalteruntersuchungen und Naturschutz

Die Forschungsarbeiten des Umweltforschungszentrums Leipzig-Halle (UFZ) zielen darauf ab, die Ansprüche der Arten in einem größeren Gebiet und die Bedeutung der einzelnen Bereiche im Gesamtzusammenhang der Landschaft zu klären. Hierbei kristallisieren sich Kerngebiete heraus, die für die Gesamtvorkommen der Arten in der Pfalz von zentraler Wichtigkeit sind.



Der große Feuerfalter, der nur in wenigen Gebieten Europas vorkommt. In Wirklichkeit weist er eine intensive Rotfärbung auf.

Foto: Josef Settele

Für die beiden Arten ist hierbei der Wiesenkorridor von Rohrbach bis Rülzheim eine zentrale Ausbreitungsrouten. Zur Schonung der Arten ist hierbei auf ein Kontinuum der Lebensräume (Biotopverbund bzw. Habitatverbund) zu achten. Zumindest muß für eine langfristige Sicherung des Überlebens ein Austausch zwischen den einzelnen Lebensräumen gewährleistet sein (Settele et al. 1995).

4. Gefährdungsfaktoren bei Herxheim

Speziell im südlichen und südwestlichen Bereich um Herxheim ist durch die starke Bauaktivität die Barrierewirkung in den letzten Jahren stärker geworden. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die neue „Ortsrandstraße“ im Bereich des Vogelparkes kritisch zu betrachten. Wenn auch durch diese Maßnahme alleine sicherlich die Arten nicht eliminiert werden, stellt dies dennoch einen weiteren, die Arten beeinträchtigenden Faktor dar.

5. Schutzmöglichkeiten

Um als Ausgleich zu solchen nachteiligen Eingriffen der Verantwortung für derart zentrale Arten, die Gemeinden wie Herxheim zukommt, gerecht zu werden, sollte bei der Nutzung von Grünland vor allem auch auf die Ansprüche der erwähnten Falter Rücksicht genommen werden. Besonders eine mosaikartige Verteilung verschiedener Nut-

zungsformen und -stadien des Grünlandes (gemäht, ungemäht, leicht verbracht) erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß die Tiere immer wieder geeignete Bereiche finden, in denen sie zu überdauern in der Lage sind. Da Pferde den Wiesenknopf kaum fressen, ist speziell für den Ameisen-Bläuling die Anlage von Pferdekoppeln, die nicht zu intensiv beweidet werden, sehr förderlich. Die Wiesenmahd sollte nicht gleichzeitig auf der gesamten Fläche erfolgen. Frisch gemähte Bereiche, die Anfang Juni als Eiablagebereiche für den Feuerfalter (1. Generation) bereitstehen (also Mitte/Ende Mai gemäht werden), sind für diese Art durchaus förderlich. Ein zweiter Mahdzeitpunkt Ende Juli/Anfang August kann hingegen nicht pauschal empfohlen werden. Förderliche und gefährdende Effekte dürften sich dabei für den Feuerfalter in etwa die Waage halten. Hingegen wirkt sich dieser für den Ameisen-Bläuling eindeutig negativ aus, da sich in dieser Phase die Eier und Raupen in den Wiesenknöpfen befinden und durch die Mahd vernichtet würden. Eine Mahd erst im September wäre hier sehr zu begrüßen (Settele & Geißler 1988).

Insgesamt kann nicht pauschal ein Mahdzeitpunkt empfohlen werden. Die besten Chancen, diese Besonderheiten unserer Landschaft bei Herxheim zu erhalten, dürften in einer kleinräumigen Wiesennutzung unter Zulassung „unordentlicher Verhältnisse“ (also zeitweise, sprich mitunter jahrweise, ungemähter Teilbereiche) liegen.

6. Weitere Informationen

Sollte es mit diesen Zeilen gelungen sein, den Einwohnern Herxheims und der Umgebung die naturräumlichen Besonderheiten ihrer direkten Nachbarschaft etwas näher gebracht zu haben, ist das Hauptziel bereits erreicht. Sollte darüber hinaus vertieftes Interesse an dieser Thematik bestehen, ist der Autor auf Anfrage gerne bereit, weitere Auskünfte zu erteilen.

SETTELE, J. (1990a): Akute Gefährdung eines Tagfalterlebensraumes europaweiter Bedeutung im Landkreis Südliche Weinstraße. *Landschaft + Stadt* 22(1), 22-26.

SETTELE, J. (1990b): Zur Hypothese des Bestandsrückgangs von Insekten in der Bundesrepublik Deutschland: Untersuchungen zu Tagfaltern in der Pfalz und die Darstellung der Ergebnisse auf Verbreitungskarten. *Landschaft + Stadt* 22(3), 88-96 (mit Berichtigung zu den Verbreitungskarten und Abbildungen in *Landschaft + Stadt* 22(4), 162-163.)

Weitere Literatur beim Verfasser Dr. Josef Settele, UFZ Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle, Permoserstr. 15, 04318 Leipzig

Tabelle 1:

Rote Liste-Einstufungen der beiden Arten in verschiedenen geographischen Bezugsräumen

Art	Pfalz	Rheinl.-Pfalz	BRD (West)	Europa
Dunkler Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling (<i>G. nausithous</i>)	2	2	3	1
Großer Feuerfalter (<i>L. dispar</i>)	2	1	2	1

Legende: Status: 1: Vom Aussterben bedroht; 2: Stark Gefährdet; 3: Gefährdet

Quellen: siehe Settele (1990b)

STANDESAMTLICHE NACHRICHTEN

STERBEREGISTER —

ERFASSUNGSZEITRAUM IN HERXHEIM VOM 1. 10. 94 - 29. 9. 95

Beisetzungen insgesamt 56, davon Frauen 29, Männer 27

Durchschnittsalter 74,1 Jahre, Frauen 77,0, Männer 71,3

Höchstalter Frau 93, Mann 91 – Niedrigstalter Frau 35, Mann 24

Zusammengestellt von Erich Erhard

Quelle: Aushang Standesamt Herxheim

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Albert Bonaud		Oberhohlstraße 8	83	25. 10. 1994
Magdalene Böspflug	Fetsch	Speyerer Straße 9	83	31. 10. 1994
Werner Stein		Albert-Detzel-Straße 56	54	03. 11. 1994
Theodolinde Heider	Seither	Klingbachstraße 4	70	04. 11. 1994
Elisabeth Simon	Zwick	Obere Hauptstraße 7	67	11. 11. 1994
Hella Adam	Heider	Speyerer Straße 16	67	28. 11. 1994
Bernd Müller		Langgasserweg 25	24	17. 12. 1994
Rosa Römer	Daum	Scharfeneck 17	75	02. 01. 1995
Otto Theobald		Niederhohlstraße 17	86	10. 01. 1995
Friedrich Müller		Holzgasse 4	78	12. 01. 1995
Otto Kuntz		Landauer Weg 13	85	20. 01. 1995
Josef Bogischitsch		Untere Hauptstraße 22	91	20. 01. 1995
Jakob Schnetzer		Pirminiusstraße 6	85	21. 01. 1995
Else Tschache	Ehms	Karl-Neuberger-Straße 15	92	26. 01. 1995
Johanna Wentz (Schwester Amabilis)		St. Paulusstift	87	28. 01. 1995
Paul Bentz		Speiertsgasse 20	62	30. 01. 1995
Maria Detzel	Detzel	Eisenbahnstraße 8	88	14. 02. 1995
Frieda Geyer	Benker	Albert-Detzel-Straße 54	65	21. 02. 1995
Maria Arnold	Bullinger	Habertsgasse 11	80	22. 02. 1995
Ferdinand Wilhelm		Albert-Detzel-Straße 56	86	24. 02. 1995
Anna Gödl	Bogdan	Richard-Flick-Straße 2	88	11. 03. 1995
Pia Walther	Nuber	Karlsruhe	35	27. 03. 1995
Jakob Adam		Speiertsgasse 48	54	03. 04. 1995
Ignaz Laux		Holzgasse 8	90	04. 04. 1995
Schultz Oskar		Luitpoldstraße 9	74	07. 04. 1995
Barbara Nikolaus	Stuppert	Untere Hauptstraße 68a	86	18. 04. 1995
Anneliese Messinger	Lindemeier	Speiertsgasse 50	68	11. 04. 1995
Elisabeth Bibus	Jüllig	Siedlungsstraße 13	86	18. 04. 1995
Waltraud Lips	Adam	Litzelhorststraße 76	44	25. 04. 1995
Siegfried Brennenstuhl		Peter-Betz-Straße 26	53	03. 05. 1995
Walter Schmitt		Südring 50	53	16. 05. 1995
Friedrich Rothenbücher		Sandhof 1	63	16. 05. 1995
Elfriede Rheinwalt	Argus	Obere Hauptstraße 25	73	18. 05. 1995

Name	geborene	wohnhaft	Alter	Beerdigung
Römer August		Scharfeneck 17	80	23. 05. 1995
Emma Hartenstein	Beiner	Untere Hauptstraße 95	83	30. 05. 1995
Fritz Bickel		Untere Hauptstraße 5	52	06. 06. 1995
Margareta Knoll	Zotz	Lehrgasse 18	90	21. 06. 1995
Johanna Adam	Heider	Bussereaustraße 9	86	11. 07. 1995
Barbara Mohr	Weber	Eisenbahnstraße 1	93	12. 07. 1995
H. H. Pfarrer Philipp	Burkhart	Albert-Detzel-Straße 93	77	15. 07. 1995
Elfriede Seiler	Eichhorn	Richard-Flick-Straße 2	75	17. 07. 1995
Erika Gutzeit		Albert-Detzel-Straße 58	82	02. 08. 1995
Albert Hetzler		Untere Hauptstraße 40	85	02. 08. 1995
Joseph Wentz		Richard-Flick-Straße 2	81	08. 08. 1995
Franz Adam		Am Bildstöckel 7	78	08. 08. 1995
Werner Waldmann		Franz-Schubert-Straße 14	68	09. 08. 1995
Antonie Dosch	Schnurr	Gartenstraße 10	84	16. 08. 1995
Katharina Hess	Stösser	Obere Hauptstraße 20	77	22. 08. 1995
Erich Braun		Konrad-Adenauer-Straße 6	69	06. 09. 1995
Katharina Löffel		Atalastraße 4	81	11. 09. 1995
Frieda Lanzet	Gersbach	Pirminiusstraße 25	84	13. 09. 1995
Hans Zimmermann		Untere Hauptstraße 24	78	13. 09. 1995
Ida Hartard		Richard-Flick-Straße 2	91	14. 09. 1995
Friedrich Walter		Am Weißen Kreuz 16	80	25. 09. 1995
Eduard Eichenlaub		Käsgasse 12a	55	26. 09. 1995
Theresia Kerner	Gib	Untere Hauptstraße 110	82	29. 09. 1995

Ortsteil Hayna

			Todesstag	
Johannes Kuntz		Kreuzstraße 3	85	03. 10. 1994
Theodor Herrmann		Hauptstraße 60	86	21. 10. 1994
Katharina Stritzinger	Beiner	Feldstraße 6	74	24. 10. 1994
Karl Rönick		Blumenstraße 11	60	31. 10. 1994
Kunigunde Laux	Weigel	Feldstraße 4	87	09. 12. 1994
Manfred Metz		Ringstraße 32	54	04. 01. 1995
Jakob-Oskar Metz		Hauptstraße 134	87	15. 01. 1995
Franz Kuntz		Hauptstraße 90	76	15. 03. 1995

Statistische Daten

Das Elektrizitätswerk Herxheim liefert allen Kunden zu jeder Tag- und Nachtzeit zuverlässig und ausreichend die umweltfreundliche Energie **Strom**.

Neben den Allgemeinen Tarifabnehmern (ca. 3.800 Haushaltskunden) gibt es zur Zeit ca. 40 Sonderabnehmer, die einen konstant höheren Strombedarf haben. Die Stromabgabe an diese 40 Sonderabnehmer beträgt immerhin ca. 33 %, die restlichen 67 % stehen den Haushaltskunden zur Verfügung.

1994 wurden 23,7 Mio kwh Strom von den Pfalzwerken bezogen, wovon 22,9 kwh an die Abnehmer weiterverteilt werden konnten. Die Stromverluste betragen „nur“ 3,1 %, dies ist ein sehr gutes Ergebnis. Die Verluste lagen somit erheblich unter denen des Landesdurchschnittes.

Umstellung auf Erdkabel

In den vergangenen Jahren hat das Elektrizitätswerk Herxheim ca. 3 Mio DM in das Leitungsnetz investiert. Das gesamte Netz wurde auf Erdkabel umgestellt. Zum um Zug werden nun die Freileitungen abgebaut; dies führt zu einer optischen Verbesserung des gesamten Ortsbildes einerseits und zu einer sicheren Stromversorgung andererseits.

Alternative Energieversorgung

Mehr und mehr breitet sich die alternative Energieversorgung aus (z. B. aus Wasserkraft/Sonnenenergie), sie darf auch vor den Toren Herxheims nicht halt machen. Das Problem der Umstellung bzw. Umsetzung liegt darin, daß diese Art der Energieversorgung „noch“ sehr teuer ist und aus wirtschaftlichen Gründen nur spärlich Einzug hält. Aus **ökologischen** Gründen ist der Schonung der Umwelt erste Priorität einzuräumen. Es ist aus diesem Grunde erforderlich, daß diese Entwicklung sehr sorgfältig beobachtet wird.

Zukunftsperspektive

Die Stromversorgungsverträge wurden abgeschlossen, so daß der Strombezug von dem Lieferanten (Pfalzwerke AG) einerseits und die Stromabgabe an die Kunden andererseits gesichert ist. Die technischen Voraussetzungen sind geschaffen, damit die Stromverteilung auch problemlos umgesetzt werden kann.

Unser gut ausgebildetes Fachpersonal steht mit Rat und Tat zur Verfügung. Ein Bereitschaftsdienst ist eingerichtet, damit auch Störfälle außerhalb der üblichen Arbeitszeit beseitigt werden können.

Das Elektrizitätswerk Herxheim ist gerüstet, den Kundenforderungen auch in der Zukunft gerecht zu werden.

**ELEKTRIZITÄTS
WERK
HERXHEIM**

UNTERHALTSAMES

SEPP, KNEIE DICH ... !

Die Geschichte spielte Ende der zwanziger Jahre. Mein Onkel Schorsch und mein Onkel Sepp, beide damals schon über zwanzig Jahre alt und noch Junggesellen, neigten gern dem Wein zu, eine Untugend, die in jener Zeit weit verbreitet war. Die Familien waren seinerzeit noch kinderreich, und die beruflichen Perspektiven für den Nachwuchs waren nicht rosig, es sei denn, daß der Bub besonders gescheit war, dann durfte er mal studieren.

Onkel Schorsch und Onkel Sepp neigten – wie schon erwähnt – dem Bacchus-Getränk mehr zu, als meinem Großvater Jakob lieb war. Schließlich war er Mitglied im Kirchenrat, sein Bruder Christoph war Pfarrer im Badischen, eine Tochter war gerade ins Kloster der Niederbronner Schwestern eingetreten. Die Familie stand in gutem Ruf. Der Großvater wurde respektvoll Vetter Jakob genannt.

Als die beiden Junggesellen eines schönen Tages um Mitternacht noch nicht zu Hause waren, sagte sich mein Großvater: „Ich muß mich auf den Weg machen und schauen, wo der Schorsch und der Sepp geblieben sind.“ Er stand von seinem Nachtlager auf, ging in den Stall, holte sich eine Laterne, entzündete diese und ging in Richtung Oberdorf, wo der die beiden vermutete. Zur damaligen Zeit schaltete sich um 10 Uhr nachts die Straßenbeleuchtung aus. Wenn nicht gerade der Mond schien, war es stockdunkel, und die Gefahr, ins Dorfbächel zu fallen, war groß.

Nun kam es vor, daß des Nachts, wenn jemand im Sterben lag, der Pfarrer zum Versegung gerufen wurde. Weil er dabei auch stets das Allerheiligste mitführte, wurde dies durch das ewige Licht angezeigt, damit die vorbeigehenden Gläubigen ihre Ehrfurcht bezeugen konnten.

Als Onkel Schorsch das Laternenlicht entdeckte, sagte er zu seinem Bruder: „Sepp knie dich, do vorne kommt de Herr Parre!“ Die beiden knieten sich demutsvoll nieder und murmelten: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Der vermeintliche Pfarrer, in Wirklichkeit der Vater der beiden, sagte: „Wann ehr zwää nit machen, daß ehr hämkommen, schlach ich eich die Lotzern uff de Kopp! Lechen eich ins Bett, morche frieh esch Daach, do esch veel Ärwet!“

Eduard Eichenlaub (†)

DAS FREUDIGE EREIGNIS

Nach seiner Heirat im März meldete „de Herz“ im Pfarrhaus seinen Sohn im August desselben Jahres zur Taufe an.

Beim Eintrag ins Taufbuch hielt der Pfarrer kurz inne, schaute unseren „Herz“ mit verwunderten Gesichtsausdruck an und sprach: „Ja ‚Herz‘, im März hab ich dich erst getraut und jetzt vermeldst du schon das freudige Ereignis. Da stimmt in der Zeit etwas nicht!“

„Doch, doch, Herr Parre“ entgegnete „de Herz“ mit seinem spitzbübischen Lächeln, hob die linke Hand und deutete mit dem Zeigefinger auf den Daumen und zählte: „März – Herz – Ferz – Dure – Derz – Mai – Dai – Juni – Dei, sinn genau nei Monat. Gläwen Se mer jetzt, daß sou stimmt, Herr Parre?“

GEWOLLTES MISSVERSTÄNDNIS

Nach seiner Heirat im März wollte „de Herz“ im August seine Frau Katharina kurz vor deren Niederkunft schon verlassen, die ihn deshalb mit Vorwürfen überhäufte und unter anderem auch an das Gelöbnis vorm Altar erinnerte. Dabei zitierte sie die Worte des Herrn Pfarrer: „... bis daß der Tod euch scheidet ...“

Dieses Zitat kam dem „Herz“ gerade recht, er lächelte und sprach: „Ich gläb als, do hoscht nicht recht zughorcht, des häßt nämlich nit, bis der Tod scheid, sondern, bis mer Korn schneid und jetzt esch's Korn gschnette, dann kann ich jo gäij.“

ALS DEM HEILIGEN GEIST DIE LUFT AUSGING

Bis zu der Zeit, da auch in Herxheim elektrische Leitungen verlegt und die Haushalte und die öffentlichen Gebäude mit elektrischem Strom versorgt wurden, mußte die für das Orgelspiel notwendige Luft mit der Muskelkraft der Beine erzeugt werden. Dazu stellte sich eine Person auf die gewaltigen Pedale, die aus der rückwärtigen oder seitwärtigen Wand des Orgelgehäuses herausragten, sich dabei an einem Handgriff festhaltend, um durch abwechselndes Niedertreten der Pedale den Blasebalg in Gang zu setzen und Luftvorrat zu speichern. Wenn man fleißig in die Pedale trat, reichte der Luftvorrat für einige Takte, ja sogar für eine ganze Liedstrophe des Orgelspiels aus. Daher rührt die heute noch gelegentlich zu hörende Redewendung: „Ich häbb neijgedrode wie uff ännere Kercheorchel“. Die beschriebene Tätigkeit war überwiegend der männlichen Jugend vorbehalten. Auch „de Herz“ gehörte zu den Helfern des Organisten. Eines Sonntags war „de Herz“ wieder an der Reihe. Als der Herr Pfarrer auf dem Weg vom Altar zur Kanzel war, wurde das Lied „Komm Schöpfer Geist ...“ intoniert und die zahlreichen Gottesdienstbesucher sangen inbrünstig mit. Kurz vor Ende des Liedes jedoch kam von der Orgel ein schräges Heulen, dann blieb die Orgel stumm und die irritierte Gemeinde sang das Lied ohne Orgelbegleitung zu Ende.

Der Organist, ob dieses Vorkommnisses noch immer erbost, herrschte seinen Helfer nach dem Gottesdienst an und wollte wissen, wieso der Orgel die Luft ausgegangen wäre. „De Herz“ meinte zu seiner Rechtfertigung: „De heilich Geischt hot heit sou veel Luft ‚kriecht‘ wie immer!“ „Das kann nicht sein!“ widersprach der Organist unserem „Herz“. Dieser lächelte und antwortete: „Ich häb schon sou oft de Heiliche Geischt uffgebumbt, daß ich genau wäß, wieveel Luft der braucht und vertraache kann“.

SELBSTBEDIENUNG NACH „HERZ'SCHER“ ART

„De Herz“ betrieb neben seinem Balwierer-Geschäft auch noch eine kleine Landwirtschaft. Er hielt eine Kuh und eine Ziege. Da seine kleine Scheune nie ganz gefüllt war, fragte ihn „Rieder Hannes“, ob er nicht über Winter einen Wagen getrockneten Klees bei ihm unterbringen dürfe. Dies bejahte „de Herz“ wohlwollend.

Ganz erstaunt war „Rieder Hannes“ im Frühjahr, als er seinen Klee wieder holen wollte, die Scheune jedoch leer fand.

„De Herz“, zur Rede gestellt, wo eigentlich der Klee geblieben wäre, entgegnete mit schelmischem Gesicht: „Ja gläbscht dann du, daß ich weche deim däre Klee mej Gäß und mej Kuh verrecke loß?“

Walter Eichenlaub